



Gefühle kann man nicht dosieren

Matthias Brandt über die Liebe seiner Mutter.
Und die Liebe zu seiner Tochter

Seite 32–33



Unsere Atlantic Reiseleitung
betreut Sie auf Ihrer Reise

Typisch Atlantic!

- ✓ Schon ab € 390,- buchbar p.P.
- ✓ Hin- und Rückflug ab € 269,- p.P.
- ✓ Bus An- und Abreise nur € 179,- p.P.

Jetzt buchen und unschlagbar günstige Frühbuchepreise sichern! MSC Magnifica Komfortklasse Superior^o

Reise 1: Kanaren, Madeira, Rom und mehr

Tag	Hafen	An	Ab
01.Tag	Busanreise von versch. Abfahrtsorten m. ZWÜ/F		
02.Tag	Genua/Italien		17.00
03.Tag	Barcelona/Spanien	13.00	18.00
04.Tag	Erholung auf See	-	-
05.Tag	Casablanca/Marokko	08.00	22.00
06.Tag	Erholung auf See	-	-
07.Tag	Santa Cruz/Teneriffa/Kanaren	08.00	17.00
08.Tag	Funchal/Madeira/Portugal	09.00	17.00
09.Tag	Erholung auf See	-	-
10.Tag	Malaga/Spanien	08.00	14.00
11.Tag	Erholung auf See	-	-
12.Tag	Civitavecchia/Rom/Italien	09.00	19.00
13.Tag	Genua/Italien		08.00
13.Tag	Busrückreise m. ZWÜ/F		
14.Tag	Busrückankunft an verschiedenen Ausgangsorten		
Termin 27.12.16 5.& 6.Tag statt Casablanca & See 2 Tage Funchal/			
7. Tag Teneriffa 8.Tag See/ 9. Tag Tanger/Marokko			

Reise 2: Malta, Zypern, Rom und mehr

Tag	Hafen	An	Ab
01.Tag	Busanreise von versch. Abfahrtsorten m. ZWÜ/F		
02.Tag	Genua/Italien		17.00
03.Tag	Erholung auf See	-	-
04.Tag	Valletta/Malta	07.00	14.00
05.Tag	Katakolon/Olympia/Griechenland	10.00	17.00
06.Tag	Piräus/Athen/Griechenland	07.30	18.30
07.Tag	Erholung auf See	-	-
08. Tag	Limassol/Zypern	08.00	16.00
09.Tag	Rhodos/Griechenland	09.00	17.00
10.Tag	Heraklion/Kreta/Griechenland	08.00	14.00
11.Tag	Erholung auf See	-	-
12.Tag	Civitavecchia/Rom/Italien	09.00	19.00
13.Tag	Genua/Italien		08.00
13.Tag	Busrückreise m. ZWÜ/F		
14.Tag	Busrückankunft an verschiedenen Ausgangsorten		

KREUZFAHRTPREISE p.P. IN EURO		Atlantic Sonder Preis bis 28.06.16	Atlantic Preis ab 29.06.16
Kategorie	Deck		
Roulette innen	Verschiedene	390,-	1.090,-
Bella Innen	Mittlere	440,-	1.190,-
Fantastica Innen	Obere	490,-	1.290,-
Bella Außen*	Mittlere	560,-	1.490,-
Fantastica Außen	Untere/mittlere	640,-	1.690,-
Bella Balkon	Mittlere	690,-	1.890,-
Fantastica Balkon	Mittlere/obere	790,-	2.090,-
Aurea Balkon▼	Obere	1.190,-	2.690,-
Aurea Balkon Suite▼	Obere	1.490,-	3.040,-

- Zuschlag Saison a) + € 50,- b) + € 90,- c) + € 130,- d) + € 190,- e) + € 250,- f) + € 550,- p.P. s) ohne Zuschlag
- ▼ Kat. Aurea inklusive 24 Std. Allegrissimo Getränkepaket & exklusiver, separater Restaurantbereich
- EK-Zuschlag 80% * teilweise Sichtbehinderung * Schiffsklassifizierung nach eigener Einschätzung
- Kinder und Jugendliche bis einschl. 17 Jahren in der Kabine mit 2 Vollzahlern € 199,- p.K. (Festpreis)
- Flug An- und Abreise nach Verfügbarkeit ab € 269,- p.P. inkl. Transfer Schiff/Flughafen
- Bus- An- bzw. Abreise mit ZWÜ/F auf der Hin- und Rückfahrt nur € 179,- p.P.
- Busabfahrtsorte: Bautzen, Berlin Ostbahnhof/ZOB, Bielefeld, Braunschweig, Chemnitz, Cottbus, Dessau, Dortmund, Düsseldorf, Dresden, Erfurt, Essen, Frankfurt, Frankfurt/Oder, Gera, Hamburg, Hannover, Hof, Jena, Karlsruhe, Kassel, Köln, Koblenz, Leipzig/Halle Flughafen, Mainz, Mannheim, Magdeburg, Plauen, Potsdam, Rostock, Schwerin, Senftenberg, Weißenfels, Zwickau.
- Inkludierte Leistungen: Vollpension, eigene deutschsprachige Reiseleitung, Unterhaltungsprogramm an Bord.
- Nicht eingeschlossen sind: Ausgaben für Landausflüge, weitere persönliche Ausgaben, auf dem Bordkonto vorgemerkte Trinkgelder € 9,- p.P./Nacht (Empfehlung)
- Optional zubuchbar: 24 Std. Getränkepaket Allegrissimo € 26,00 p.E./Tag, Kinder € 12,- p.K./Tag (bei Aurea inklusive)
- Sonstige Hinweise: Reise 1: Reisepass, Reise 2 Personalausweis mit mind. 6-mon. Gültigkeit erforderlich

Technische Daten

MSC Magnifica:
Baujahr 2010, BRT 93.330,
Länge 293,8 m, Breite 32,2 m,
Kabinen 1259, Passagiere: bis
zu 3013, Besatzung: 1027,
Decks: 13, Restaurants, Bars,
3 Swimmingpools, 1 überdacht,
Whirlpools, Fitnessraum mit
Meerblick, großer Wellness- und
Spabereich, Joggingpfad, Sauna,
Dampfbäder, Theater, Kasino,
Diskothek, Internetbereich,
Shopping-Center, Fotograf,
Hospital, eigene deutsch-
sprachige Reiseleitung

Veranstalter: MSC Cruises S.A.,
Chemin Rieu 12-14, 1208 Genf
(Schweiz)
Druckfehler vorbehalten

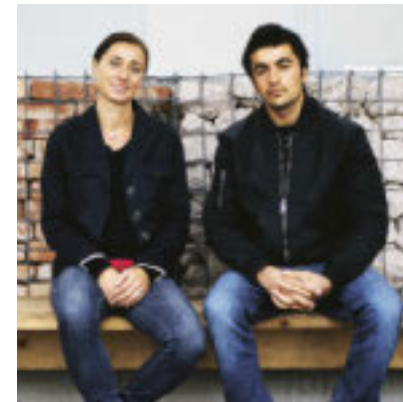


inhalt

Drauf zugehen

Was wir tun müssen,
damit das Leben mit den
Flüchtlingsen gelingt

Seite 12



Reden

Sabine Asgodom und
Vince Ebert über ihre Lust
am öffentlichen Auftritt

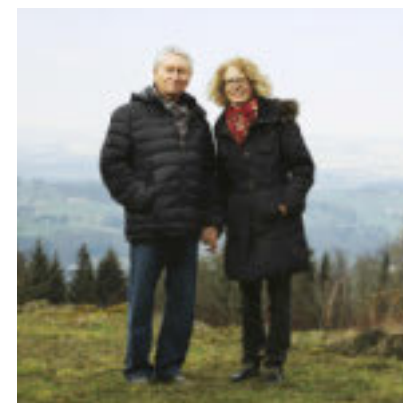
Seite 26



Jemanden finden

Eine Recherche führt
zu einer erstaunlichen
Entdeckung.
Eine Familienstory

Seite 34



06 Kreuz und quer

10 **Auf ein Wort** Margot Käßmann
über Martin Luther in China

12 **Flüchtlinge** Was müssen
wir denn jetzt tun? Viele Fragen,
fachkundig beantwortet

22 **Religion für Einsteiger**
Lügen Christen öfter?

24 **Was ich notiert habe** Leute,
die die Wahrheit besitzen

26 **Begegnung** Die Coaching-Frau
und der Wissenschaftskabarettist
übers Reden in der Öffentlichkeit

30 **DVD** Fromme Fußballer

32 **Fragen an das Leben**
Der Schauspieler Matthias Brandt

34 **Familie** Plötzlich ist da ein
großer Bruder: Claudia Keller
bekommt Familienzuwachs

40 **Bibel** Haben Sie auch eine?
Erzählen Sie uns Ihre Geschichte!

46 **Vorbilder** Hieronymus von Prag,
der verdammte Kämpfer

48 **Doppelpunkt** Lutherjubiläen:
nicht mehr der deutsche Held

50 **Im Vertrauen** Zeit für die EM

51 **Projekt / Impressum**

52 **Leserbriefe**

54 **Anfänge** Sie trank Alkohol in
der Schwangerschaft – ihre Tochter
ist schwerbehindert



Wir empfehlen eine Buchung über:
WWW.SEEREISEDIENT.DE

0203/30 98 00

Mo. bis Fr. 09.00 - 18.00 Uhr



Philosophenweg 6-8, 47051 Duisburg

Anregungen, Fragen, Kritik?
Lesertelefon: 069/580 98-83 06 E-Mail: kontakt@chrismon.de.
chrismon plus ist die Vollversion zum Abonnieren.
Im Internet oder telefonisch bestellen unter 0800/758 75 37.
chrismon 7/2016 erscheint in der Zeit vom 2. 7. bis 7. 7. 2016.



FOTO: NICK HANNES

Hier feiern Anna und Christos Karalis, Pächter einer Tankstelle in der Nähe der Hafenstadt Patras, ihre Hochzeit. Ein Tankstellenbetreiber ist kein armer Mann, aber Griechenland steckt mitten in einer schlimmen Wirtschaftskrise, und da kommt ein anständiger Unternehmer schon mal auf die Idee, an der Miete für ein Lokal zu sparen – statt an Wein und Gesang. Es war ein unvergessliches Fest. Der belgische Fotograf Nick Hannes kam zufällig vorbei, als der Bräutigam nachmittags anfang, weiße Tischdecken aufzulegen, und er blieb bis drei Uhr nachts. Sein Bild wurde in Griechenland berühmt: Die Mittelklasse erkannte sich darin, sie ist kreativ, sie feiert. „Wir werden weiter tanzen und lachen, auch wenn der letzte Cent weg ist“, haben die Hochzeitsgäste zu Nick Hannes gesagt. Er sollte das gern aller Welt zeigen. Okay: Hier sind sie, die Griechen. Sie tanzen. Nicht auf dem Vulkan, nur auf der Tankstelle. Aber bitte vorsichtig mit offenem Feuer!

Bibel

Einige von ihnen sprachen: Was will dieser Schwätzer sagen? Apostelgeschichte 17,18

Das hatte sich Paulus im weltoffenen Athen leichter vorgestellt. Er hatte gehofft, seine Reden kämen gut an. Doch einige Philosophen – Stoiker, Epikureer – stritten mit ihm. Paulus ließ sich nicht beirren, predigte mit Erfolg weiter über seinen Gott.

7 Sprüche ...

über die sich die Kollegin nach der Elternzeit so richtig freut

1

Sie sehen müde aus. Sie sollten mal wieder ausschlafen!
Deswegen bin ich hier

2

Wahnsinn, schon wieder ein Jahr rum
Und hier hat sich ja auch nichts verändert

3

Was, Sie arbeiten gleich wieder Vollzeit?
Den Papa hat das komischerweise keiner gefragt

4

Wie bitte? Das Kleine ist bis 16 Uhr in der Krippe?
Länger hat sie leider nicht offen

5

10 Monate ist das Kleine? Kann es denn schon sprechen?
Deutsch, Englisch, gerade fangen wir mit Mandarin an ...
Mir egal, ob Ihr Kind da schon reden konnte

6

Wenn ich überlege, wie das bei uns damals war ...
Ja, ja. Da waren die Renten noch sicher

7

Da können Sie ja jetzt das zweite Kind in Angriff nehmen!

Erst wenn ich wieder Anspruch auf die volle Elternzeit habe



Knochen und Organe aus dem Drucker:
Die Grundstruktur ist ein Gelgitter

In zehn Jahren

Knochen drucken

Oft stößt der Körper Implantate ab, oder sie passen einfach nicht. Das könnte sich ändern.



Tilman Ahlfeld, 25, promoviert am Zentrum für Translationale Knochen-, Gelenk- und Weichgewebeforschung der TU Dresden.

Von Abel bis Zadok

Tausendundeine Frage im chrismon-Quiz

1. „Achsenzeit“, so nannte der Philosoph Karl Jaspers 1949 eine Menschheitsepoche. Wer oder was war in ihr bestimmend?

- A Das Rad
- B Die Religion
- C Das Deodorant
- D Konfuzius, Buddha, griechische Philosophen, biblische Propheten

2. Als was beschrieb der Theologe und Religionswissenschaftler Rudolf Otto 1917 das Heilige?

- A Schönes Erlebnis bei Kerzenschein
- B Laute Predigt im Birkenhain
- C Geheimnis, das Faszination und Furcht auslöst
- D Offenbarung, die von Angst und Tränen erlöst

3. 1921 pries der Theologe Adolf von Harnack den altkirchlichen Häretiker Marcion – warum?

- A Weil er das Alte Testament ablehnte
- B Weil er den Apostel Paulus ablehnte
- C Wegen seines guten Umgangs
- D Wegen seiner eleganten Hüte

Viel Spaß beim Knobeln! Die Auflösung finden Sie auf der Seite 53.

Wie wird aus den Gelgittern dann fester Knochen?

Man muss das Material stabilisieren, ohne dass die Zellen kaputtgehen – das ist bisher schwierig. Außerdem regen wir die Mineralbildung der Zellen an, damit sich eine feste Struktur bildet. Das ist wichtig, weil sich das Gel später im Körper zersetzen soll. Am Ende bleiben nur körpereigene Zellen übrig, und es kommt nicht zu Abstoßungsreaktionen. Bei Ratten funktioniert einiges davon schon.

Klingt genial. Wo ist der Haken?

Es ist sehr schwierig, ein passendes Gel zu entwickeln: Es muss viel Wasser enthalten, sodass die Zellen gut darin überleben können. Gleichzeitig muss es fest genug sein, damit man eine Struktur drucken kann. Drittens muss es sich wie gewünscht zersetzen. Und auch die Blutgefäße in der Knochenhaut sind ein Problem.

Was ist daran schwierig?

Die Löcher in unserer Gitterstruktur bieten zwar Platz für Blutgefäße, aber von selbst wachsen im Körper nicht genügend hinein. Dann stirbt das neue Gewebe, weil es keine Nährstoffe bekommt. Wir müssen also Möglichkeiten finden, schon vor der Implantation Blutbahnen im Gewebe wachsen zu lassen. Welche Möglichkeiten bietet diese Technik noch?

Forscher arbeiten daran, auf diese Weise auch Organe zu drucken. Aber man muss sich klarmachen: Knochen und Organe sind umgeben von Muskelzellen, Fettzellen und so weiter, die weitere Anforderungen an das Druckverfahren stellen. Theoretisch kann man viele Zelltypen gleichzeitig drucken. Aber keiner weiß genau, wie sie sich verhalten, wenn man sie mischt.

Und in zehn Jahren?

Ich gehe nicht davon aus, dass Patienten so bald Knochengewebe oder Organe aus dem 3-D-Drucker bekommen können. Schon deshalb nicht, weil man für jedes Gewebe eine eigene klinische Zulassung bräuchte. Ich hoffe aber, dass wir dann zumindest einfache Implantate auf diesem Weg herstellen können, erst einmal aus Werkstoffen ohne Zellen. Mit Calciumphosphat-Zement, das schon bei Bandscheibenoperationen zum Einsatz kommt, könnte man zum Beispiel Prothesen für Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalten drucken.

Fragen: Gabriele Meister

chrismon fragt junge Wissenschaftler, was sie antreibt und was sie in zehn Jahren wissen können.

chrismon finden Sie gut? Sie wollen mehr? Lesen Sie chrismon plus!

3 Ausgaben testen für nur 6 Euro!

Und wenn Sie nach dem Test weiterlesen, erhalten Sie als Dankeschön ein Jahreslos der Aktion-Mensch-Lotterie.



chrismon plus

- 28 Seiten mehr zum Nachdenken, Weiterdenken und Miteinanderreden
- Lieferung jeden Monat pünktlich und bequem nach Hause
- Keine Ausgabe verpassen
- Hochwertiges Magazinformaat
- Keine zusätzlichen Portokosten

Gleich bestellen:

Post: chrismon-Leserservice, Postfach 500 550, 60394 Frankfurt

Internet: www.chrismon.de/abo

Telefon: 0800 / 758 75 37 (gebührenfrei)

Fax: 069 / 580 98-226

Erledigt Frau Ott's endgültige Ablage, diesmal: Start-up

Ministerpräsident Winfried Kretschmann hat in der Süddeutschen Zeitung behauptet, die Grünen in Baden-Württemberg seien ein Start-up. Heidenei, würde der Schwabe sagen. Im Silicon Valley ist ein Start-up dann, wenn blasse Jungmänner (es sind nur Jungmänner) in schlecht beheizten Garagen (es können auch Keller sein) sitzen und sich von Cola in Pappbechern ernähren (es kann auch Cola light sein). Hauptsache, nix ist verboten, „don't ask for permission, just ask for forgiveness“. Grün in BaWü ist hingegen, wenn die RednerInnenliste quotiert und ansonsten sehr viel verboten ist. Limonade in der Schule, Plastiktüten, Rauchen, Nachtflüge und Glyphosat. Ich finde übrigens die meisten Verbote davon richtig, vor allem das mit den Plastiktüten, drum würde ich ja auch Herrn Kretschmann wählen und nicht Herrn Zuckerberg. Aber was ist an den Grünen „Start-up“? „Es geht darum, sich große Ziele zu setzen und an denen dran zu bleiben, bis man sie erreicht hat.“ Naja,



dann sind meine zwei Kinder, die Auflage von chrismon und meine Steuererklärung auch ein Start-up. Alles ist jetzt Start-up. „Jeder Künstler ist ein Start-up-Unternehmer“, sagt der Leipziger Galerist Gerd Harry Lybke. „Er geht jeden Tag ins Atelier und stellt eine Behauptung auf. Und die wird am nächsten Tag überprüft.“ Bravo! So hat die Menschheit seit Jahrtausenden ihren Erkenntnisgewinn vergrößert – ohne diesen albernen Silicon Valley Speak. Aber so ist es in der Kultur- und Medienszene. Die eine Hälfte war in Palo Alto und muss danach wenigstens einen Seitenflur im alten deutschen Bürogebäude zum „Start-up“ umdöbeln. Die andere Hälfte war noch nicht da, kauft aber schon mal eine Tischtennisplatte und redet von Disruption. Da will unsere Kirche natürlich auch mitspielen. „Start-up“ heißen neuerdings Jugendgruppen von Bebra bis Hannover. Und das ist schon wieder rührend. Das mit den Tischtennisplatten in schlecht beheizten Gemeindekellern hieß früher Jungchar. Jugendliche setzten sich große Ziele und stellten viele Behauptungen auf. War immer so. Jetzt noch paar Mädels dazu und viel forgiveness – fertig ist die evangelische Jugendgruppe 4.0. Schon doll, diese neue Start-up-Kultur.

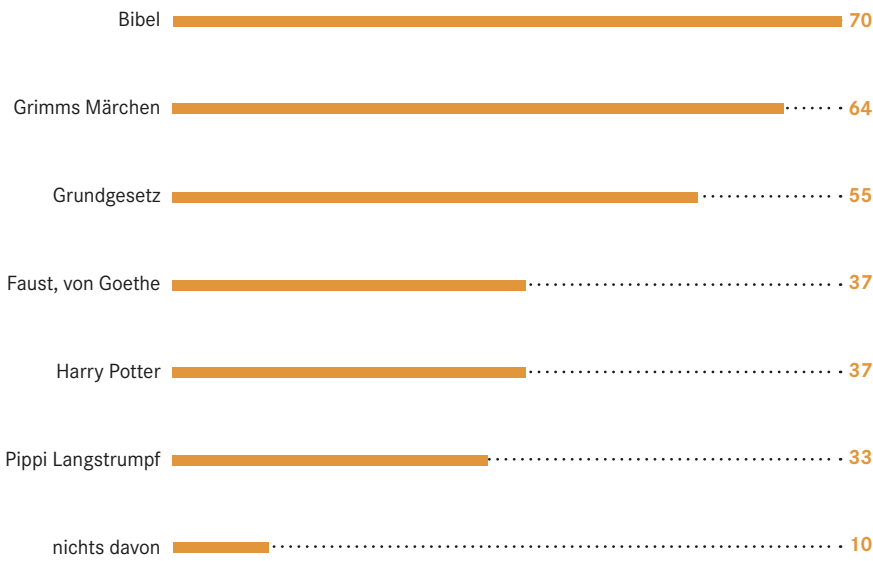
Mehr erledigt-Kolumnen finden Sie unter chrismon.de/erledigt



FOTO: KATRIN BINNER; ILLUSTRATION: NICOLAS MAHLER

Umfrage Adam und Eva vor Rotkäppchen

Eine Bibel besitzen die meisten. Welches Buch haben die meisten Deutschen sonst noch im Regal?



Alle Angaben in Prozent.

Die Bibel liegt vorn, gefolgt von der Grimm'schen Märchensammlung. Der Ost-West-Unterschied ist in diesem Fall immer noch ganz erheblich: Haben 73 Prozent der Befragten im Westen eine Bibel im Regal (in Bayern übrigens deutlich weniger als in den nördlichen Bundesländern), so sind es im Osten nur 53 Prozent. Bei Grimms Märchen ist es praktisch umgekehrt. Eine ähnliche Differenz gibt es bei den Kinderbüchern: Westdeutsche Leser haben öfter Harry Potter zu Hause, Ostdeutsche eher Pippi Langstrumpf. Auch das Grundgesetz, als Lektüre ja jetzt nicht so spannend, kommt auf ordentliche Werte – im Regal.

Frauen haben einen Hang zu Büchern, das ist bekannt. Sie lesen mehr, wie schon viele Umfragen gezeigt haben. Und vielleicht besitzen sie auch mehr Bücher, jedenfalls liegen sie bei fast allen von chrismon vorgeschlagenen Klassikern leicht vorn. Immer am besten mit Büchern versorgt sind Schüler. Gut so!

Quelle: EMNID-Institut im Auftrag von chrismon. Die vollständigen Ergebnisse der repräsentativen Umfrage (1001 Befragte) finden Sie unter www.chrismon.de/umfragen



Foto: Wolfgang Beer

Zeit für mich – Zeit für Gott

Die Intensität des Augenblickes leben, zu sich selbst finden, den Glauben erfahren: Der Sommer lädt ein, Kraftquellen zu entdecken. Sie finden sich in der Meditation, im kreativen Tun, im Gehen, Tanzen oder Singen. Ob beim Wandern, Staunen, Lauschen in der atemberaubenden Bergwelt des Engadins, bei Musik und Tanz oder im gemeinsamen Singen, bei welchem das Anliegen des Themenjahres „Reformation und die Eine Welt“ musikalisch aufgenommen wird – Kraftquellen finden sich in Gesprächen, in Gruppen und dann wieder im Mit-Sich-Sein.

Die Evangelischen Akademien laden Sie ein, einige Sommertage spirituell, besinnlich und kreativ zugleich zu verbringen.

Wanderexerzitien im Engadin

Studienreise
10.–16. Juli 2016
Evangelische Akademie Hofgeismar
Gesundbrunnen 11
34369 Hofgeismar
www.akademie-hofgeismar.de

Musik und Tanz in den Religionen

Klänge und Bewegung für Frieden und Verständigung
9. Internationale Frauentagung
15.–17. Juli 2016
Evangelische Akademie Baden
Blumenstraße 1–7
76133 Karlsruhe
Veranstaltungsort: Bad Herrenalb
www.ev-akademie-baden.de

„Coulors of Music“ – Internationale Chormusik

Meißner Chorwoche 2016
23.–31. Juli 2016
Evangelische Akademie Meißen
Freiheit 16
01662 Meißen
www.ev-akademie-meissen.de



Immer nur Leistung zeigen

Wie kommt Martin Luther in Hongkong an? Für Chinesen hat der Reformator ganz faszinierende Seiten



Dr. Margot Käßmann ist Herausgeberin des Magazins *chrismon* und Botschafterin der evangelischen Kirche für das Reformationsjubiläum 2017

Hongkong ist eine wuselnde Millionenstadt mit vielen Hochhäusern, weltoffen und konsumorientiert. Aber viele Menschen stellen sich, seitdem Festlandchina immer stärker Einfluss auf die „Sonderverwaltungszone“ nimmt, auch bange Fragen nach ihrer Zukunft. So wird etwa die Meinungsfreiheit eingeschränkt, Buchhändler, die pekingkritische Bücher vertreiben, werden entführt. Regimekritiker haben Angst, die Selbstzensur nimmt zu. Es heißt, viele Menschen denken darüber nach, auszuwandern.

Da erscheint das Lutherische Theologische Seminar am Rande der Stadt geradezu als eine Oase der Freiheit. Ich war eingeladen, dort einen Vortrag zum Reformationsjubiläum zu halten, und habe versucht, nicht nur die Planungen fürs Jubiläumsjahr 2017 darzustellen, sondern auch Linien zu ziehen von den theologischen Überlegungen der Reformatoren im 16. Jahrhundert zu den Fragen, die uns heute umtreiben. Interessanterweise kreiste die anschließende lebhaftige Debatte um zwei theologische Aussagen Martin Luthers.

Eine Professorin erzählte, sie habe sich in ihrer chinesischen Familie stets wie eine Getriebene gefühlt: noch mehr leisten, noch besser sein in der Schule, ein Instrument spielen können und so weiter. Der Familie keine Schande machen und durch Leistung zeigen, wer du bist, darum sei es gegangen. „Busy sein“ wird zum Lebensinhalt. Und bei den horrenden Mieten seien ein guter Job oder besser gleich mehrere Jobs notwendig, um gut leben zu können. Sie sei immer mehr verzweifelt und fast krank geworden dadurch.

Durch einen Zufall kam sie mit dem christlichen Glauben in Kontakt. Sie sagte: „Als ich verstanden habe, was Luther meint mit der Rechtfertigung allein aus Glauben, da war das wie eine Befreiung, eine Konversion im wahrsten Sinne.“

Dass wir Menschen von Gott nicht nach unseren Leistungen oder Fehlleistungen taxiert werden, das war ihre Lebensentdeckung. Sie wurde Christin, studierte Theologie und unterrichtet heute am College.

Ähnlich verlief die Diskussion zu einem zweiten Thema. Auf meine Ausführungen, dass wir in Deutschland auch die Schattenseiten des Reformators Martin Luther thematisieren, etwa seinen Antijudaismus, erklärte ein Student, das sei in seiner Kultur nicht denkbar. Entweder ein Mensch sei großartig, makellos, zu verehren. Oder er sei schlecht, niederträchtig, inakzeptabel. Es gebe nichts dazwischen. Sein Beispiel war Mao Tse-tung, den man entweder gottgleich verehrte oder absolut verteufelte.

Luthers Einsicht, dass der Mensch immer „simul iustus et peccator“ ist, hat Erstaunen ausgelöst. Gerechter und Sünder zugleich, das ist jeder Mensch. Niemand tut immer nur das Richtige, so sehr ein Mensch es auch versuchen mag. Aber niemand ist nur die Summe seiner Fehler, sondern immer auch Ebenbild Gottes. Das ist ein wunderbar reales und gleichzeitig differenziertes Menschenbild.

Mich hat das fasziniert: Zwei alte theologische Formeln, die für viele bei uns schon erstarrt scheinen, wirken in einem völlig anderen Kontext neu und befreiend. Dein Leben ist wertvoll, auch wenn du nicht alles schaffst, was dir deine Kultur an Perfektionismus vorschreibt. Und deine Fehler im Leben heben nicht auf, wer du als Person und als Geschöpf Gottes bist.

Wenn das Martin Luther geahnt hätte in seinem kleinen mitteldeutschen Wittenberg! Er wusste ja nicht einmal, dass es dieses China und die große chinesische Kultur gab. Während der Weltausstellung Reformation 2017 in Wittenberg wird ein Tag den Kirchen in China, ihrer Situation und ihrer Theologie gewidmet. Ich bin sehr gespannt darauf.

FOTO: BETTINA FLITNER



Premium-Schiff MS Hamburg

Nach Buenos Aires mit der MS Hamburg.

Kommen Sie an Bord der MS Hamburg und erleben Sie eine einzigartige Kreuzfahrt. Über das Mittelmeer, Marokko, die kanarischen und kapverdischen Inseln geht es bis nach Rio und Buenos Aires.

Ihr Premium-Schiff: MS Hamburg

Auf einer Länge von 144 m bietet das Schiff größtmöglichen Komfort auf überschaubarem Raum. Klein aber fein trifft hier vollkommen zu. Kulinarisch verwöhnt werden Sie in den Restaurants, während Sie die Abende in der Weinstube oder der Lounge mit Tanz ausklingen lassen können. Auf dem Sonnendeck können Sie mit einem Buch aus der Bordbibliothek entspannen, im Swimmingpool Erfrischung suchen oder sich im Fitnessraum sportlich verausgaben. Für den Wellnessfaktor an Bord gibt es eine Sauna, Massagieeinrichtungen, einen Friseur und Kosmetikanwendungen. Gastfreundlichkeit wird an Bord groß geschrieben und die deutschsprachige Crew kümmert sich um Ihr Wohlergehen. Durch die kleine Größe des Schiffes kann MS Hamburg auch in Ziele einlaufen, die den großen Kreuzfahrtschiffen vorenthalten bleiben.

Ihre Kabinenkategorie

Die **Glückskabine** kann in allen ausgeschriebenen Kategorien liegen. Die Kabinennummer erhalten Sie mit den Reiseunterlagen, die Zuteilung obliegt der Reederei. Die **Innenkabinen untere Decks und die Innenkabinen obere Decks** (ca. 12 m²) sind mit Duschbad/WC, Föhn, zwei Einzelbetten, Klimaanlage, Minibar, Safe, Telefon, TV und Friseur-Schreibtisch-Kombination ausgestattet. Die Betten sind nicht zusammenstellbar. Die **Außenkabinen untere Decks und die Außenkabinen obere Decks** (ca. 14 m²) bieten zudem ein Fenster oder Bullauge. In dieser Kategorie ist mit eingeschränkter Sicht zu rechnen.

Unser Partner

PLANTOURS
Kreuzfahrten
Eine Marke der plantours & Partner GmbH

Ihre Verpflegung an Bord

Die Vollpension an Bord besteht aus Frühstück, Mittagessen, Nachmittagstee oder Kaffee mit Gebäck, Abendessen und täglichem Mitternachtsimbiss sowie einer Würstchenstation für den Hunger zwischendurch.

Weitere Informationen

Schiffs- und Freizeiteinrichtungen teils gegen Gebühr. Ausflüge und Alleinbelegung auf Wunsch buchbar. Sie sind sicherlich gerne bereit, die Leistung der Servicecrew an Bord durch ein Trinkgeld zu honorieren. Um eine faire Verteilung der Trinkgelder zu gewährleisten, bucht Ihnen die Reederei auf Ihrem Bordkonto pro Person und an Bord verbrachter Nacht ein pauschales Trinkgeld i. H. v. 6 € ab. Dieses Trinkgeld können Sie an der Rezeption individuell kürzen, streichen oder erhöhen lassen.

Einreisebestimmungen für deutsche Staatsangehörige

Bei Ausreise noch min. 6 Monate gültiger Reisepass. Staatsangehörige anderer Länder wenden sich bitte an die zuständige Botschaft.



Lanzarote - Arrecife

Buchung & mehr Informationen

- 41-tägig inkl. Flug
- MS Hamburg
- Inkl. Vollpension an Bord

ab **4.499€**
pro Person in der
2er Glückskabine

Direktlink: www.berge-meer.de/K8X150

Inklusivleistungen

- Flug evtl. mit Zwischenstopp mit Lufthansa (oder gleichwertig) nach Athen und von Buenos Aires zurück in der Economy Class
- Flughafensteuern und Sicherheitsgebühren
- Transfers und Kreuzfahrt gemäß Reiseverlauf
- 39 Übernachtungen an Bord des Premium-Schiffs MS Hamburg in gebuchter Kabinenkategorie
- Vollpension an Bord (wie beschrieben)
- Begrüßungs- und Abschiedscocktail an Bord
- Kapitänsdinner am Anfang und am Ende der Reise
- Ein- und Ausschiffungsgebühren in allen Häfen

Ihr Vorteil

- Zug zum Flug 2. Klasse inklusive ICE-Nutzung

TERMINE UND PREISE 2016 pro Person

Abflughafen (Flughafenzuschlag)	Frankfurt (0 €) Düsseldorf (80 €) Hamburg (80 €) Berlin-Tegel (80 €)
Route	Athen - Buenos Aires
Termin	10.11. - 20.12.
Kabinenkategorien	Preise
2er Glückskabine	4.499 €
2er Innenkabine untere Decks	4.699 €
2er Innenkabine obere Decks	4.899 €
2er Außenkabine untere Decks	5.499 €
2er Außenkabine obere Decks	5.999 €
REISE-CODE: K8X150 KENNZIFFER: 103/216	

Veranstalter: Berge & Meer Touristik GmbH, Andréstraße 27, 55578 Rengsdorf, info@berge-meer.de, Änderungen vorbehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung, 61026



Sada und Uli

Uli hat einen Bioladen,
Sada ist sein Azubi. Uli sagt:
„Sada ist unverzichtbar.“ Sada
möchte eine Frau kennenlernen.
Aber neben Arbeit, Berufsschule
und Deutschkurs hat er kaum Zeit.
Und er hat Angst: Dem Senega-
lesen droht die Abschiebung.
Daran mag sein Chef gar
nicht denken



Claudia und Sayed

Claudia hilft seit über zwei Jah-
ren in einer Flüchtlingsunterkunft.
„Einzelbetreuungen“, sagt sie,
„wollte ich nicht machen.“ Aber dann
zeigt ihr Sayed aus Afghanistan seine
Arztrezepte: Er ist schwer krank.
Seitdem begleitet sie ihn zu
Ärzten oder wenn er ins
Krankenhaus muss



Die schaffen das – wir auch?

Die Flüchtlinge sind da – eine Welle, sagen manche, eine Flut. Aber wir sind darin nicht untergegangen.
Viele Menschen helfen den Neuen. Andere wollen niemanden mehr reinlassen. Was nun?
Wir wollten ganz praktisch wissen, **was wir tun müssen, damit wir hier alle gut leben können.**
Experten haben uns geantwortet.

So viel steht fest: Wir müssen viel mehr miteinander reden und aufeinander zugehen!
Die zehn Menschen auf unseren Fotos haben damit längst angefangen – und es ist erstaunlich,
was sie schon alles zusammen erlebt haben

✦ Text: Nils Husmann Fotos: Quirin Leppert

Warum reagieren wir oft so emotional auf das Thema Flüchtlinge?



Ulrich Wagner ist Professor für Sozialpsychologie am Fachbereich Psychologie und im Zentrum für Konfliktforschung an der Universität Marburg

Wir sind nicht alle gleich beunruhigt. Wer glaubt, in einer Konkurrenz mit den Flüchtlingen zu sein – um Wohnungen, um Kita- oder Arbeitsplätze – macht sich eher Sorgen. Das ist normal. Unakzeptabel ist es, wenn Politiker solche Ängste auch noch schüren.

Es gibt Mechanismen in unseren Köpfen, die unseren Umgang mit anderen Menschen beeinflussen. Wir kategorisieren, wir vereinfachen unsere Umwelt, um unser Leben zu organisieren. Verkehrsteilnehmer teilen ihre Welt in Radfahrer und Autofahrer ein: Wir definieren uns auch sehr stark über Gruppen. Wenn ich mich mit zehn Worten beschreiben sollte, käme relativ schnell: Ich bin ein

Mann. Ich wohne in Deutschland. Ich arbeite an der Universität. Fußballfans kategorisieren immerzu. Oft wird dabei auch gewertet: Dortmunder können die Schalker nicht gut leiden. Im Sport hat das einen spielerischen Charakter – im Falle von Nationen oder Religionsgruppen kann es gefährlich werden. Wir ordnen die Täter von Köln unbewusst der gleichen Gruppe zu wie die Flüchtlingsfamilie aus Syrien. Und islamistische Terroristen zu den armen Muslimen.

Es gibt noch einen weiteren Automatismus. Er erscheint komplizierter, als er ist: Wir überschätzen die Häufigkeit, in der seltene Ereignisse gemeinsam auftreten. Angenommen, ich sehe im Zug jemanden, der ein Flüchtling sein könnte – das ist ja in vielen Gegenden eher selten. Und der wird dann auch noch ohne Fahrkarte erwischt – das ist auch selten. Trotzdem neigen wir dazu, diese beiden seltenen Ereignisse zu koppeln: „Aha! Flüchtlinge

fahren schwarz!“ Das bleibt viel eher in Erinnerung als ein Fremder, der einer alten Dame aus dem Zug hilft. Solche Mechanismen können erklären, warum man plötzlich Angst vor einer ganzen Gruppe hat – zum Beispiel vor „den“ Flüchtlingen. Obwohl man gar nicht genau weiß, warum. Unsicherheit und Angst führen dazu, dass wir uns zurückziehen. Das schränkt unsere eigene Freiheit ein. Und es grenzt die anderen aus. Wenn wir uns dieser Mechanismen bewusst sind, können wir uns von ihnen frei machen. Als Sozialpsychologe argumentiere ich nicht anders als klinische Psychologen: Sie behandeln Menschen mit Agoraphobie, einer Angst vor großen Plätzen, dadurch, dass sie mit ihren Patienten auf große Plätze gehen, langsam und vorsichtig. Ich rate daher jedem, der sich verunsichert fühlt: **Treffen Sie Flüchtlinge, besuchen Sie Willkommenscafés!** Sie werden hinterher weniger beunruhigt sein.

Wo sollen all die Menschen wohnen?



Tobias Just ist Professor am Lehrstuhl für Immobilienwirtschaft an der Universität Regensburg

Seit einiger Zeit wollen wieder mehr Menschen in den Städten wohnen, dort wurde in den vergangenen Jahren aber zu wenig gebaut. Also ist es seit 2009 deutlich teurer geworden, in den Ballungsräumen zu leben. Die Flüchtenden erklären diese Verteuerung höchstens zum Teil. **Wir brauchen erschwinglichen Wohnraum für alle – nicht nur für Flüchtende.** Was kann man konkret tun? Die Mietprelsbremse klingt charmant. Durch gedeckelte Mieten ist aber noch nie eine einzige Wohnung entstanden. Bis neue Wohnungen fertig sind, sollten wir Menschen mit geringem Einkommen mit Wohngeld unterstützen. Damit mehr gebaut wird, sollten Großstädte zusammen mit

ihren Nachbarkommunen Bauland ausweisen. Wir könnten aufwendige Energiesparvorschriften aussetzen und später realisieren. Und warum nicht über die Gebäudehöhe nachdenken? Man kann auf fünfstöckige Häuser noch eins draufsetzen. Allein in München könnten so einige Tausend Wohnungen entstehen – ohne dass wir neue Wohnsilos mit 25 Stockwerken schaffen. Viele Städte in Deutschland haben Nachverdichtungspotenzial. Auf gleichem Raum kann also mehr Wohnraum entstehen. Das muss natürlich sorgfältig geprüft werden, aber diese Prüfung darf nicht ergeben, dass Städte nur etwas für Wohlhabende und Eingesessene sind. Vielleicht lohnt der Blick zurück: Im Vergleich zu dem, was wir in den 50er Jahren erlebt haben, kommt nun eine relativ kleine Aufgabe auf uns zu. Damals gelang es, mit viel weniger Technik und viel weniger Geld viel mehr Menschen unterzubringen. Wir leben im produktivsten und wohlhabendsten Deutschland aller Zeiten – und es kommt mir manchmal mutlos vor.

Alle wollen in die Großstädte – ist das ein Problem?



Walter Siebel ist emeritierter Professor für Soziologie mit Schwerpunkt Stadt- und Regionalforschung an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

In den Großstädten gibt es Arbeit! Städte ziehen von jeher Fremde an, weil der typische Großstädter der Fremde ist. Der Philosoph und Soziologe Georg Simmel schrieb schon vor hundert Jahren: Der Städter müsse eine besondere Lebensweise entwickeln, um mit der alltäglichen Begegnung mit Fremden umgehen zu können. Er beschrieb die typische urbane Mentalität wenig schmeichelhaft als Blasiertheit, Gleichgültigkeit, Distanziertheit und Intellektualität. In der Stadt kann man nicht jeden kennen. Also sieht man am anderen vorbei, ohne ihn zu grüßen. Der Fremde wird gleichsam aus der Wahrnehmung ausgeblendet. Das ist eine Voraussetzung dafür, dass Stadtgesellschaften überhaupt halbwegs konfliktfrei existieren können: **Integration durch Verzicht auf Integration.** Auf dem Dorfplatz fällt der Fremde sofort auf – auf dem Marktplatz einer Stadt fällt es auf, wenn man zu vielen Bekannten begegnet. Hier ist Fremdheit normal. Außerdem haben die neu Zugewanderten in Städten die besten Chancen, auf Landsleute zu treffen. Für zugewanderte Familien oder Fachkräfte kann es zwar auch sinnvoll sein, aufs Land zu gehen. Aber normalerweise sind die prosperierenden westdeutschen Metropolregionen für sie erfolgversprechender. Es gibt drei Orte, wo über Integration entschieden wird: Der wichtigste ist der Betrieb. Bei der Arbeit muss man miteinander umgehen. Zum Kollegen sagt man: „Gib mir mal das Werkzeug!“ Und irgendwann fragt man ihn auch: „Wie geht es deinen Kindern?“ Der zweitwichtigste Ort für Integration ist die Schule. Dort entscheidet sich, welche Chancen man auf dem Arbeitsmarkt hat. Und auch dort gibt es einen festen Rahmen, in dem Menschen miteinander umzugehen lernen. Der dritte Ort für Integration ist der Wohnort. Aber welchen unverfänglichen Grund gibt es, mit dem Fremden zu reden, wenn man ihm auf der Straße begegnet? In der Stadt sind wir uns räumlich nah, aber sozial oft sehr fern, und es gibt keine vorgegebene Brücke für Kommunikation wie bei der Arbeit oder in der Schule. Deshalb kann es die Menschen überfordern, wenn sie sich in einem Wohnquartier aktiv integrieren sollen. Zuwanderer ziehen ja auch normalerweise nicht in die Nachbarschaft toleranter, gebildeter, grün-alternativ orientierter deutscher Beamter, die keine existenziellen Sorgen haben und den Zuwanderer nicht als Konkurrenten fürchten müssen. Die Filter auf dem Wohnungsmarkt lenken die Flüchtlinge vermutlich dorthin, wo die Verlierer

des deutschen Strukturwandels wohnen. Flüchtlinge konkurrieren mit denen, deren Situation ohnehin schon prekär ist. **Verlierer sind selten fähig und bereit, tolerant auf Fremde zuzugehen. Verlierer brauchen Sündenböcke. Fremde eignen sich dafür.** Solche erzwungenen Nachbarschaften führen selten zu Integration, sondern eher zu aggressiver Abwehr. Trotzdem haben wir in Deutschland noch keine Unruhen wie in französischen Banlieues, im britischen Birmingham oder in den USA erlebt. Diese Länder haben eine längere Geschichte der Einwanderung. Bei uns gibt es – noch – einen relativ gut funktionierenden Sozialstaat. Brisant wird es, wenn sich Armut, Arbeitslosigkeit und die Diskriminierung von Ethnien überlagern. Forscher haben in deutschen Städten nach Ghettobildungen gesucht, nach Vierteln, wo eine Ethnie mindestens 40 Prozent der Bevölkerung ausmacht. Sie fanden so etwas nicht, in keiner einzigen deutschen Stadt! Unsere Normalität sind ethnisch gemischte Viertel mit einer deutschen Mehrheit. Aber wenn wir nicht aufpassen, kann sich das ändern.

Es käme zur erzwungenen Segregation: Weil sie wenig Geld für eine Wohnung haben, drängen wir die Armen – Deutsche wie Zuwanderer – in bestimmte Quartiere. Es gibt auch eine freiwillige Segregation. Viele Türken in der zweiten Generation verzichten auf bessere Wohnungen, wenn ihre Familien nicht mehr in fußläufiger Entfernung zu erreichen wären. Sie möchten mit ihresgleichen benachbart sein. Das hat Nachteile, es kann bedeuten, dass Frauen kontrolliert werden. Aber es hat auch etwas Positives. Deutsche Auswanderer in die USA zogen gern nach „Little Germany“. In der neuen Umgebung sind solche ethnischen Kolonien wie ein Brückenkopf der aufgegebenen Heimat. Dort findet man sich halbwegs zurecht, und von dort aus kann man sich auf die noch fremde Gesellschaft besser einlassen. Wir müssen jetzt alles dafür tun, die Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt und ihre Kinder ins Bildungssystem zu integrieren. Wir müssen ihnen dieselben Chancen einräumen wie deutschen Kindern. Das wird viel Geld kosten und lange dauern. Und wir müssen uns bewusst sein, dass Konflikte in Einwanderungsgesellschaften unvermeidbar sind. Wir brauchen Moderations- und Mediationsverfahren, damit Streit nicht gleich auf die Ebene der Polizei eskaliert. Ein Beispiel: Wohnungsbaugesellschaften brauchen ein Frühwarnsystem, also Menschen, die Zank schlichten – bevor sich die bildungsorientierten deutschen Eltern überlegen, vielleicht doch lieber wegzuziehen. Streit muss nicht nur schlecht sein: Wenn Konflikte mit demokratischen Spielregeln gelöst werden, sind sie ein Teil der Integration und können neue Antworten auf die alte Frage liefern, was denn ein gutes Leben in der Stadt sei. ➤

Lukas und Alfa

„Mann, der kann ja was.“ – Das war der Gedanke, als er Alfa bei Fitnessübungen im Garten beobachtete. Was er damals, vor einem Jahr, nicht ahnte, war: Dass Alfa aus Sierra Leone ihm, Lukas, diese Übungen auch beibringen konnte. Mittlerweile trainieren sie gemeinsam

Sonja und Mariam

Sprachprobleme gab es nicht, als Sonja und Mariam im Kolpinghaus in Wemding aufeinandertrafen. Dort engagierte sich Sonja als Helferin für Flüchtlinge – neben ihrem Studium in Arabistik und Islamwissenschaft. Heute sind sie Freundinnen

Wie können wir Flüchtlinge dazu bringen, aufs Land zu gehen?



Dr. Andreas Siegert ist Leiter von www.ankommen-willkommen.de am Zentrum für Sozialforschung Halle e. V. an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Voriges Jahr war ich in Hettstedt. Die Stadt im Mansfelder Land, Sachsen-Anhalt, wird immer kleiner. Es waren mal 22 000 Einwohner, bis 2025 werden es wohl nur

noch etwas mehr als 11 000 Menschen sein. Wir brauchen die Flüchtlinge und müssen die Menschen dafür gewinnen, die Neuen aufzunehmen. Als klar wurde, dass Flüchtlinge nach Hettstedt kommen, lud der Bürgermeister, Danny Kavalier, zu Bürgerversammlungen ein. Er setzte sich aber nicht zu uns aufs Podium, sondern ins Publikum, als Bürger unter Bürgern. Das war ein wichtiges Signal. Wer sich zu Wort meldete, musste Namen und Wohnort nennen. Wir

wollten keine Reisetouristen, die gezielt Stimmung gegen Flüchtlinge machen. **Ich erklärte den Menschen, warum wir Flüchtlinge brauchen:** Weil die Wasserpreise sonst steigen müssen, weil Leerstand die Wohnungsgesellschaft viel Geld kostet. Und weil das örtliche Kupferunternehmen absehbar 150 Fachkräfte braucht und schon heute nicht alle Ausbildungsplätze besetzen kann. Es stimmt, viele Flüchtlinge wollen in die Großstädte. Mit einer Residenzpflicht könnten wir sie aufs Land zwingen. Aber Freiwilligkeit ist besser. Wir kämpfen für ein Pilotprojekt, damit wir Flüchtlinge gezielt für ländliche Regionen anwerben können. Wer dort gute Erfahrungen macht, wird sie weitererzählen. Damit die Flüchtlinge auf dem Land Erfolg haben, müssen wir die Hürden für die

Arbeitsmarktintegration senken. Im letzten halben Jahr haben sich bei der Bundesagentur für Arbeit 400 Unternehmen aus Sachsen-Anhalt gemeldet, die Flüchtlinge einstellen wollen! Aber solange sie im Verfahren sind, dürfen sie nicht arbeiten. Und sie erfahren auch nichts davon, dass auf dem Land Leute gesucht werden. Dabei werden bis 2030 deutschlandweit 800 000 Pflegekräfte benötigt. Wir müssen jetzt anfangen, sie auszubilden! Wir Soziologen kennen alle die Kontakthypothese. Salopp formuliert besagt sie: „Ausländer sind blöd, aber der nebenan ist nett.“ Der Bürgermeister von Hettstedt hat sich diese Erkenntnis zu eigen gemacht. Er hat den Feuerwehrchef und Vereinsvorsitzende gebeten, zu den Bürgerversammlungen zu kommen. Die haben dort

erklärt, dass kaum noch Nachwuchs nachkommt. Der Fußballverein FC Hettstedt war insolvent und musste in der untersten Liga neu anfangen. Aber es kamen nur acht Spieler zusammen – bis drei Syrer mitspielen wollten. Am Spielfeldrand stehen nun deutlich rechtsorientierte Zuschauer in Bomberjacke, die Murad anfeuern. Und der Verein hat Murad geholfen, eine Wohnung zu finden, sogar Arbeit. Murad hofft, dass seine Familie schnell aus Syrien nachkommen darf. Dass die Bundesregierung den Nachzug erschwert hat, macht die Integration auf dem Land viel schwieriger. **Gerade Familien wären auf dem Land gut aufgehoben und können dort schnell Anschluss finden.** ➤

Carmen und Nada

haben sich im Sprachkurs kennengelernt. Aus Dank für den Unterricht lud Nada Carmen auf einen Tee in ihr Zimmer in der Flüchtlingsunterkunft ein. Dort lebte die Syrerin mit Mann und zwei Kindern. Carmen war schon bei Nadas Verwandten in Berlin – und hilft bei der Wohnungssuche



Integrationspflicht fordert, ohne genug Ressourcen für Sprachkurse bereitzustellen. Und wir müssen schneller über die Qualifikation der einzelnen Flüchtlinge Bescheid wissen. Nicht erst dann, wenn sie anerkannt sind und zu den Jobcentern gehen. Das ist zu spät, das kostet viel Zeit, die wir nicht haben. Wir müssen sie schon im Asylverfahren danach fragen. Damit wir früh sehen, welche Weiterbildungen Flüchtlinge brauchen. Wer erstmal eine Zeit lang nicht arbeitet, verliert an Selbstvertrauen und gibt sich auf. Viele Leute rechnen nun vor, dass nach fünf Jahren 50 Prozent der Geflüchteten in den Arbeitsmarkt integriert sind. Aber was bringt das? Fünf Jahre sind viel zu lang!

Können wir so vielen Menschen Deutsch beibringen?



Dagmar Gdanitz ist selbstständige Lerntherapeutin und leitet Integrationskurse für die Volkshochschule Bochum

Ja! Wenn wir ihnen den Spaß an der Sprache vermitteln. Die meisten Menschen in meinen Kursen wollen den Deutschtest für Zuwanderer bestehen, den DTZ. Das klingt nach Grammatik, Wortschatz und nach Lehrbuch. Wenn ich mit

ihnen rausgehe, ins Café, auf den Markt, wo sie sprechen müssen, schaffen sie nach den 600 Stunden im Integrationskurs auch den DTZ. Sie müssen sich trauen zu sprechen, und das lernen sie nur im richtigen Leben. Die Sprechübungen in den Lehrbüchern sind meistens sehr künstlich. Manche Politiker wollen den Besuch von Deutschkursen vorschreiben. Doch wir haben schon jetzt zu wenige Plätze und zu wenige Fachkräfte. Und die Gruppen sind nicht homogen. Manche Teilnehmer sind

vor drei Monaten nach Deutschland gekommen und sehr motiviert. Andere leben schon 30 Jahre hier und haben falsche Sprachstrukturen so verfestigt, dass es schwierig ist, sie aufzubrechen. Die Menschen müssen schnell in die Kurse! Es sitzen oft Menschen bei uns, die kaum lesen und schreiben können. Oft sagen sie: „Ich will im Kurs bleiben, meine Freunde sind hier.“ Ich verstehe das. Aber es ist eine Extraaufgabe, die nicht bezahlt wird. Wir Lehrer sind hoch qualifiziert, das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge stellt hohe Ansprüche. Trotzdem arbeiten wir nur auf Honorarbasis. Wir müssen uns selbst renten- und krankenversichern. Es gibt kein Urlaubsgeld. Wegen der Schulferien müssen wir in neun Monaten das erwirtschaften, was wir für zwölf Monate zum Leben brauchen. So viel kann man kaum arbeiten. Dabei sind wir die erste Anlaufstelle für die Flüchtlinge. **Ohne Sprache finden sie keine Arbeit, ohne Arbeit belasten sie den Staat – aber der Staat möchte nicht mehr Geld für uns herausrücken.**

In einem meiner Kurse habe ich zwei Frauen und 18 Männer im Alter von 19 bis 56 Jahren. Ich mache nur positive Erfahrungen. In unserem Team von 28 Kursleitern – nur zwei sind Männer – tauschen wir uns aus. Ich weiß von zwei Kolleginnen, die laute und unverschämte Männer vor sich hatten. In einem Fall musste die Polizei ein Hausverbot aussprechen. Bei der Menge an Kursen und Teilnehmern ist das allerdings überschaubar. ➤

Anzeige

Wie lange dauert es, bis so jemand einen Job hat?



Karl Brenke, Referent am Arbeitsbereich Deutsche Konjunktur am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin

Viele Flüchtlinge haben die Sorge, ihrer neuen Heimat zur Last zu fallen, wenn sie Sozialleistungen beziehen. Arbeit ist enorm wichtig, damit sie bei uns ankommen. Wer arbeitet, lernt Menschen kennen. **Arbeit ist der beste Deutschkurs.** Wer arbeitet, fühlt sich gebraucht. Das ist gut fürs Selbstwertgefühl. Aber: Im Dezember 2015 waren bei uns 25 000 Syrer neu arbeitslos gemeldet im Vergleich zum Jahr zuvor, während die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Syrer in Deutsch-

land in derselben Zeit nur um 4500 Syrer gestiegen ist. Auf jeden zusätzlich arbeitenden Syrer kamen Ende vergangenen Jahres vier Landsleute, die arbeitslos waren. Die Bundesagentur für Arbeit listet viele unbesetzte Stellen auf. Ich höre oft die Frage, ob nicht Flüchtlinge diese Arbeit machen können. So einfach ist es leider nicht. Nach allem, was wir wissen, kommen für die meisten Neubürger nur einfache Jobs in Frage. Aber die verlieren schon seit Jahren an Bedeutung. Auf eine Stelle für Geringqualifizierte kommen 14 Arbeitslose, die keine Ausbildung haben. Wir hatten schon vor der Flüchtlingskrise viele Langzeitarbeitslose, denen kein Wirtschaftsaufschwung geholfen hat. Bei den Ausbildungsplätzen ist es ähnlich. Oft gibt es nicht genügend Bewerber, aber die **Schulqualifikation** der meisten jungen Flüchtlinge ist leider mit unserer nicht vergleichbar. Am ehesten ist es bei den Syrern mit ihrer neunjährigen Schulpflicht so. In Afghanistan und im Irak müssen die Menschen nur sechs Jahre zur Schule gehen – bei uns sind es zehn Jahre. **Wir müssen also so schnell wie möglich sehr viele Sprachkurse** anbieten. Es ist merkwürdig, dass die Politik eine

FINDEN SIE KLARHEIT.

»Psychologie Heute« gibt Antworten auf die großen Fragen des Lebens.

DAS BEWEGT MICH!
PSYCHOLOGIE
HEUTE

Bestellen Sie Ihr Testabo hier:
www.psychologie-heute.de/testabo-chrismon



Wie schaffen wir es, geflüchtete Eltern davon zu überzeugen, ihre Kinder in Krippen und Kitas anzumelden?



Dr. Mohini Lokhande, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Forschungsbereichs beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration

Bildung fängt vor der Schulzeit an. Wenn Kinder mit Migrationshintergrund mehrere Jahre eine Kita besuchen, sprechen sie besser Deutsch und besuchen später häufiger ein Gymnasium als Altersgenossen, die zu Hause betreut wurden. Diese Erkenntnis sollten wir auch bei den Flüchtlingskindern beherzigen. Zumal eine Kita für sie endlich wieder ein Ort sein kann, wo sie spielen und lernen können. Noch wissen wir zu wenig darüber, wie viele geflüchtete Familien eine Kindertageseinrichtung nutzen. Für Familien mit Migrationshintergrund ist dagegen bekannt: Nur 20 Prozent der Kinder unter drei Jahren besuchen eine Krippe, bei den gleichaltrigen deutschen Kindern ohne Migrationshintergrund liegt der Anteil fast doppelt so hoch. Die Vorschulkinder gehen fast alle in Kitas, unabhängig von ihrer Herkunft.

Wir brauchen mehr Kita- und Krippenplätze – und Informationen und Unterstützung für neu zugewanderte Familien. Häufig wissen die Eltern gar nicht, dass sie Anspruch auf einen Platz haben. Oder es ist in ihren Herkunftsländern nicht üblich, Kinder unter drei Jahren außerhalb der Familie zu betreuen. Vertrauen ist allen Eltern, gleich welcher Herkunft, wichtig. Fast alle Väter und Mütter fragen sich, was die beste Betreuung für ihr Kleinkind ist. **Unsere Forschung zeigt, dass Eltern mit Migrationshintergrund oft nicht einschätzen können, was in einer Kita passiert.** Und sie berichten oder befürchten, dass Kitas auf ihre kulturellen oder religiösen Bedürfnisse zu wenig Rücksicht nehmen würden. Die Kitas müssen auf die Neuen zugehen, sie informieren und begleiten. Sie sollten nicht warten, bis Eltern zu ihnen kommen, sondern ihre Angebote auch draußen präsentieren, zum Beispiel in Familienzentren, wo sich junge Mütter und Schwangere treffen. Interessant ist: Bei den zweiten Einwanderergenerationen gleichen sich die Betreuungsquoten an. Das ist eine erfreuliche Entwicklung!

Viele Flüchtlinge sind Muslime. Was trennt uns, was eint uns?



Susanne Schröter ist Professorin für Ethnologie und Leiterin des Frankfurter Forschungszentrums Globaler Islam

Wir wissen nicht, ob fromme oder eher säkulare Muslime zu uns gekommen sind. Zur Religiosität der Flüchtlinge gibt es leider noch keine Forschung. In jedem Fall müssen wir ihnen unsere Art zu leben vermitteln. Sie müssen das normale Leben in seiner ganzen kulturellen Breite kennenlernen, auch die Nuancen und Zwischentöne – zum Beispiel in Kursen, mit Patenschaftsmodellen. Wenn wir einem arabischen Mann das Grundgesetz in die Hand drücken, weiß er ja trotzdem nicht, wie man flirtet, ohne dass sich die Frau belästigt fühlt. Die Unterschiede zwischen westlichen und muslimischen Ländern sind groß. Wir hatten die 68er-Kulturrevolution, die einiges in Bewegung gesetzt hat, was wir heute für normal halten. Vorher gab es bei uns für Jungs und Mädels mit 16 auch keine gemeinsamen Partys. Der Koran sieht für Männer eine privilegierte Rolle vor.

Die Frau muss gehorchen, der Mann hat das Recht, vier Frauen zu heiraten, vor Gericht gilt seine Zeugenaussage mehr als die einer Frau. Es irritiert uns, wenn wir das hören. Das geht vielen Muslimen nicht anders. In der Bibel stehen allerdings auch Verse, über die wir erschrecken. Die meisten Christen lesen die Bibel aber als einen historischen Text, aufgeschrieben von Menschen ihrer Zeit, während der Koran als das zeitlose Wort Gottes gilt, Buchstabe für Buchstabe zu beherzigen. Ganz fromme Muslime denken, daran dürfe man nichts interpretieren. Aber im Koran ist der Geist des 7. Jahrhunderts in Arabien gefangen. Als Leitlinie für das 21. Jahrhundert muss das mit unserem Rechtssystem und unseren Wertevorstellungen kollidieren. Die Debatte über eine zeitgemäße Koranexegese gibt es schon lange in der islamischen Theologie. Auch an deutschen Universitäten lehren tolle Leute wie Professor Mouhanad Khorchide, wie sich der Islam an die Moderne anpassen kann. Unglücklicherweise werden sie nicht von den muslimischen Verbänden unterstützt. In vielen öffentlichen Gremien sind Muslime vertreten, etwa in der Islamkonferenz oder wenn es um den islamischen Religionsunterricht geht. Das ist gut und richtig. Wir sollten aber darauf achten, dass nicht nur Vertreter der islamischen Verbände in diesen Gremien

sitzen, weil sich viele deutsche Muslime von ihnen nicht vertreten fühlen. Auch Intellektuelle wie etwa Navid Kermani müssen dazukommen, um die Vielfalt des muslimischen Lebens in Deutschland besser abzubilden und keine konservative Lesart des Islams zu bevorzugen.

Wenn Muslime den Koran und die Sunna als historische Texte lesen, ist der Islam selbstverständlich genauso demokratiefähig wie alle anderen Religionen. Die meisten muslimisch geprägten Länder haben säkulare Verfassungen. Aber jede Religion kann missbraucht werden. Der Islam in Deutschland ist vielfältig. Ich schätze, dass sich nur 20 bis 25 Prozent der hier lebenden Muslime intensiv mit ihrer Religion beschäftigen. 75 Prozent sind Kulturmuslime – so wie es viele Kulturchristen gibt, die Weihnachten in die Kirche gehen, aber sonst als Christen nicht groß auffallen. <



Quirin Leppert, 53, weiß aus eigener Erfahrung: Ob man sich wohlfühlt an einem neuen Ort, hängt ab von den Menschen, denen man begegnet. So ging es auch den Flüchtlingen, die er fotografiert hat.

Anzeige

All-Inclusive auf die Donau.


Busanreise
ab der Haustür
enthalten

All-Inclusive Kreuzfahrt
ab 799 € p.P.
bei Buchung bis 20.06.16

8 Tage Passau-Budapest-Passau oder Passau-Südungarn-Budapest-Passau

Die Donau ist ein Fluss der Superlative, das gilt auch für die Sehenswürdigkeiten an ihren Ufern! Entdecken Sie mit viel Komfort die Weltstadt Wien, ihre „Zwillingstadt“ Bratislava und Budapest, nicht von ungefähr „Königin der Donau“ genannt.

Ihre Inklusivleistungen: ✓ An- und Abreise im modernen Reisebus mit Abholung per Taxi-Service ab Ihrer Haustür ✓ 8 Tage All-Inclusive Kreuzfahrt in einer Außenkabine (große Getränkeauswahl von 09-24 Uhr) ✓ nicko cruises Vollpension mit mehrgängigen Menüs zu Mittag- und Abendessen am Tisch serviert ✓ nicko cruises Kreuzfahrtleitung und deutschsprachige örtliche Reiseleitung ✓ Komfortables Audio-Set bei allen Ausflügen

Zubuchbar: Ausflugspaket mit 5 Ausflügen 149 € p.P. (Passau-Südungarn-Passau) • Ausflugspaket mit 6 Ausflügen 179 € p.P. (Passau-Budapest-Passau)

Ihr Schiff für hohe Ansprüche: MS BOLERO

• Bordsprache Deutsch • Alles Außenkabinen mit Dusche / WC, SAT-TV, Kabinen auf dem Hauptdeck mit Bullaugen, auf dem Mittel- und Oberdeck mit französischem Balkon • Panorama-Restaurant • Panorama-Salon mit Bar • Großzügiger Wellnessbereich mit Sauna und Whirlpool

nicko
cruises

Ihre Reisetermine 2016					
Passau-Budapest-Passau			Passau-Südungarn-Budapest-Passau		
Aktions-Code: SPMZ1WAL-BOL			Aktions-Code: SPMZ1RHA-BOL		
27.06. - 04.07.	03.10. - 10.10.	B	06.06. - 13.06.	29.08. - 05.09.	C
11.07. - 18.07.	17.10. - 24.10.	A	20.06. - 27.06.	12.09. - 19.09.	D
22.08. - 29.08.		C	04.07. - 11.07.	26.09. - 03.10.	C
05.09. - 12.09.		D	01.08. - 08.08.	10.10. - 17.10.	B
19.09. - 26.09.		D	15.08. - 22.08.		C

All-Inclusive-Preise bei Buchung bis 20.06.2016 / alle Preise p.P. in Euro	Last Minute*			
Kabinenkategorie/Saison	A	B	C	D
2-Bett Hauptdeck achtern	849	899	949	999
2-Bett Hauptdeck	999	1.049	1.099	1.149
2-Bett Mitteldeck achtern mit französischem Balkon	1.049	1.099	1.149	1.199
2-Bett Mitteldeck vorn mit französischem Balkon	1.099	1.149	1.199	1.249
2-Bett Mitteldeck mit französischem Balkon	1.149	1.199	1.299	1.349
2-Bett Oberdeck achtern mit französischem Balkon	1.199	1.249	1.349	1.399
2-Bett Oberdeck vorn mit französischem Balkon	1.249	1.299	1.399	1.449
2-Bett Oberdeck mit französischem Balkon	1.299	1.399	1.449	1.499

* Last Minute Angebot (rot markierte Reisetermine) gilt nur bei Buchung einer Garantiekabine. Sie wählen Ihr Deck, die Kabinenummer wird durch nicko cruises vergeben, begrenztes Kontingent.

Lügen Christen öfter?

Menschen mit extremen religiösen Idealen neigen bisweilen zur Doppelmoral. Zum christlichen Menschenbild passt das nicht



✦ Ein Lehrer fragt ein Kind vor der gesamten Klasse: „Ist es wahr, dass dein Vater oft betrunken nach Hause kommt?“ Was der Lehrer da andeutet, ist wahr, aber das Kind sagt Nein. Es lügt. Es spürt: Die Frage des Lehrers ist ein Übergriff, ein unberechtigter Einbruch in seine Familie. Den darf es abwehren. Seine Worte sind unwahr, aber dass es die Familie schützt, ist berechtigt. Schuld an dieser Lüge, so sagt Dietrich Bonhoeffer, der dieses Beispiel in seiner „Ethik“ beschreibt, ist der Lehrer, nicht das Kind.

Eine Lüge kann eine bewusste, eine gezielte Täuschung sein – vom gekauften Dokortitel bis zur Vorbereitung von Terror, vom Steuerbetrug bis zur falschen Zeugenaussage vor Gericht. Sie kann aber auch ein Lavieren an der Grenze des Legalen sein – wie bei den Offshore-Geldgeschäften, über die der frühere ARD-Börsenexperte Frank Lehmann sagte: „Der Ehrliche ist der Dumme.“ Zu Lügen im weitesten Sinn kann man aber auch Selbstinszenierungen rechnen, die die Tatsachen massiv verfälschen: deutlich geschönte Lebensläufe in Bewerbungsmappen. Sicherlich: Jeder und jede möchte möglichst gut aussehen und einen guten Eindruck machen. Aber das kann man auch maßlos überdehnen.

Eine besondere Lügengeschichte findet sich im Neuen Testament. Weil sie so wichtig ist, wird sie in allen vier Evangelien erzählt. Petrus, einer der treuesten Anhänger Jesu, beobachtet das Gerichtsverfahren gegen ihn vom Hof des Hohenpriesters aus. Dort wird er von einer Magd und einem Knecht als Gefolgsmann Jesu erkannt und zur Rede gestellt. Doch Petrus lügt geradeheraus: „Ich kenne diesen Menschen nicht.“ Dass er es kurz darauf bereut, macht seine Lüge nicht ungeschehen, aber es verändert die moralische Schuld.

Begünstigt der Glaube die Bereitschaft zum Lügen? Diese These geistert immer mal wieder durch Debatten und Buchveröffentlichungen. Die Überlegung dahinter: Je höher die ethischen Ideale sind, desto eher kommt es zum Scheitern – auch an der Wahrheit. Die stets harmonische Ehe, eine durch nichts zu irritierende Feindseligkeit, bis zur Selbstquälerei gehende Bescheidenheit: Irgendwann ist die Grenze zum Selbstbetrug und zur Lüge überschritten. Es gerät aus dem Blick, wie versöhnlich, wie barmherzig zum Beispiel Bibel und Koran sind. Das Verbot im Dekalog,

„falsch Zeugnis“ abzulegen, lässt sich auch so interpretieren.

In der Bibel gibt es einige Fehleinschätzungen (Lügen möchte man sie noch nicht nennen), zum Beispiel die abwertenden Bemerkungen über die Pharisäer, eine religiös-politische Partei. Diese erscheinen als falsch, heuchlerisch, unehrlich und als Leute, die andere Juden notorisch als nicht fromm genug kritisieren. Das entspricht nicht ganz der historischen Realität, denn viele Pharisäer waren sehr gebildete und reflektierte Menschen. Die zugespitzte Kritik an ihnen soll nur deutlich machen: Humanität, wie sie Jesus zeigte, ist wichtiger als die wortgenaue Einhaltung religiöser Gesetze.

Der Reformator Martin Luther hat eine kluge Formel für den Umgang mit überzogenen Selbstbildern und Zynismus gegenüber anderen gefunden. Er zeigte in einer seiner Tischreden seine Sympathie für den „fröhlichen Sünder“. Das war keine Einladung, moralisch bedenkenlos über die Stränge zu schlagen, sondern mit sich selbst barmherzig zu sein und vor allem auf die Güte Gottes zu hoffen. Ein Mensch, so Luther, sei „simul iustus et peccator“, gerecht und Sünder zugleich. Er muss nicht auf Biegen und Brechen sich selbst und der Welt beweisen, wie gut und moralisch perfekt er ist. Er würde es sowieso nicht schaffen.

Menschlich mit Fehlern umgehen, statt den Perfekten zu spielen, das ist die biblische Empfehlung zum Umgang mit sich selbst und anderen. An die Entwicklungsmöglichkeiten der anderen glauben. Von anderen nicht mehr fordern, als man selbst erfüllen kann. Das alles ist zusammengefasst in dem schönen Satz: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“ (Matthäus 7,12). ◀

Eduard Kopp

Haben Sie religiöse Fragen? Schreiben Sie (bitte mit vollständiger Anschrift) an: chrismon, Stichwort: Religion für Einsteiger, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main, oder per E-Mail: religion-fuer-einsteiger@chrismon.de.



Scannen und hören:
Pastor Henning Kiene erläutert
das aktuelle Thema.
Auch auf [chrismon.de/
religion-fuer-einsteiger](http://chrismon.de/religion-fuer-einsteiger)

INS NETZ GEGANGEN



Die Kirchen-App

Ein Wegweiser zu evangelischen Schätzen

Unterwegs in Deutschland – und plötzlich ist da eine Kirche, die Neugier weckt. Kunst- und Reiseführer schweigen sich über sie aus, über Öffnungs- und Gottesdienstzeiten sowieso. Die evangelische „Kirchen-App“, nutzbar auf Computer, Tablet, Smartphone, führt zu vielen Kirchen, nennt Adressen und Kontaktpersonen, zeigt Fotos von Sehenswürdigkeiten. Zahlreiche Kirchen sind multimedial aufgearbeitet, einige bieten sogar eine Audioführung. Und weil Kirche mehr ist als Kunst, enthält die App auch geistliche Anregungen, zum Beispiel kluge Gedanken aus historischen Predigten. Kostenlos und mit hohem Nutzwert!

➔ kirchen-app.de

Der Taufbegleiter Für Paten und Eltern



Das richtige Taufgeschenk? Deko-Ideen für die Tauffeier? Eine passende Kinderbibel? Tipps dazu gibt es beim Taufbegleiter. Aber auch Infos, wo man den Patenschein bekommt, was beim Taufgottesdienst passiert, wie man ein Fürbittengebet schreibt – und warum überhaupt getauft wird. Regelmäßig gibt es eine E-Mail oder SMS mit neuen Inhalten in den Wochen vor der Taufe – und auch noch danach!

➔ taufbegleiter.evangelisch.de



„Weichfeig“, gib nicht auf! Du bist nicht allein!

Arnd Brummer ist Chefredakteur von chrismon

„Wir mögen einander“, murmelt Hartmut, „ja doch: Wir haben uns wirklich gern. Und gerade deshalb bin ich so entsetzt darüber, wie es in unserer Familie am Geburtstag meiner Patentante zugeht.“ Der Student mit dem schmalen Gesicht zählt zu den höflichen Zeitgenossen. „Aber nach drei Stunden absoluter Quatschdebatte mit meiner Schwester, ihrem Freund, den beiden Cousins und deren Mädels musste ich vom Tisch aufstehen und sie alle wissen lassen: Mit Fanatikern kann man nicht diskutieren!“

Doch nicht genug damit. Hartmut: „Dann hat sich vom Nebentisch noch Großonkel Manfred eingeschaltet und mir vorgeworfen, ich sei genau von der Sorte blöder Hin-und-her-Denker wie unsere Kanzlerin.“ Hin-und-her-Denker? „Ja“, erzählt der sonst fröhliche Kerl mit ernster Stimme, „ich habe den Begriff Ambivalenz in die Runde geworfen, als Jonas zum dritten Mal schrie, er erwarte von der Politik eindeutige Rezepte im Umgang mit Flüchtlingen und den Interessen der Deutschen.“

Immer würden die Bürger betrogen und benachteiligt, nie ihre Wünsche und Sorgen ernst genommen. Die da oben seien doch völlig abgehoben. Und deshalb müsse man nun einfach AfD wählen. Hartmut nimmt einen großen Schluck Schorle. „Ambivalenz! Onkel Manfred erklärte bei der Feier, mit diesem Unsinn müsse ich gar nicht anfangen. Meinen Hinweis, damit sei gemeint, dass in jeder Stärke eine Schwäche stecke und umgekehrt, übertönte er mit grölendem Gelächter. Ich wollte wohl bestreiten, dass es Richtig und Falsch oder Gut und Böse gebe! Der Glaube an das Absolute sei in der westlichen Welt doch völlig verschwunden. Das überlasse man jetzt den Islamisten und ihrem Terror.“

Ich habe in einer Runde mit Freunden und Kollegen von Hartmuts Erlebnissen in seiner Familie berichtet. Damit löste ich allseitiges Kopfnicken aus: Kennen wir, haben wir an Ostern, an Pfingsten, an einem Polterabend im Mai ganz ähnlich erlebt.

Rechtsanwältin Brigitte sagt: „Ich habe nach einer Stunde Geschimpfe der anständigen Deutschen nur darum gebeten, dass wir im weiteren Gespräch mal auf die Worte ‚immer‘, ‚nie‘, ‚nur‘ und ‚absolut‘ verzichten sollten. Die Reaktion von Vetter, Base und Neffen: Das sei wieder einer der blöden Juristentricks, um die Wahrheit zu relativieren.“ Brigittes Reaktion: Sie bat

darum, dass ihre Nächsten „einfach mal erzählen sollten, was sie ängstigt, was ihnen Sorgen macht.“ Das sorgte für die nächste Retourkutsche: „Nun also werde von Anwaltsmist auf Psychologen- und Therapeutenarroganz umgeschaltet.“ Vetter Ingo, dem sie sich seit Kindertagen sehr verbunden fühlt, wütete: „Es geht hier nicht um die Sorgen und Ängste Einzelner! Es geht um die Ehre und das Recht der deutschen Nation. Der Staat tut nichts, um uns zu verteidigen.“ Es gehe um die Wahrheit, um nichts anderes!

Irgendwie erinnert mich das alles an frühere Zeiten, als sich Anti-Atom-Leute, Friedensbewegte und andere Besitzer der Wahrheit mit dem „Establishment“ fetzten. Die Knechte des Kapitalismus, die Lakaien des US-Imperialismus, die Ewiggestrigen revanchierten sich auf dieselbe Weise: Der linke Pöbel verrate das Vaterland, zerstöre Tugend und Moral. Wer auf ähnliche Weise wie Hartmut oder Brigitte einen Austausch auf sachlicher Basis vorschlug, war auf beiden Seiten unten durch: Scheißliberaler, Wischiwaschi-Schwätzer!

Brigittes Kollegin Nathalie bekennt: „Ich war die blöde Sowohl-als-auch-Tusse.“ Da sie sich in der evangelischen Jugendarbeit engagierte, fühlte sie sich zwischen sturen Konservativen im Kirchenvorstand und den Sachwaltern des Fortschritts in ihrer Umgebung ziemlich einsam. Bis der neue Pastor kam. „Es tat mir richtig wohl, als er anlässlich einer Konfirmation, so Mitte/Ende der 70er Jahre, von Immanuel Kants Ethik der Vernunft redete und von der Menschlichkeit als Verzicht auf maßlose Forderungen und Behauptungen. Da er mit Vornamen Gustav hieß, nannten ihn viele Teile der Gemeinde von da an nur noch den Mittellaß-Gustel.“

Als ich dies dem lieben Hartmut später beim Kaffee erzählte, erhellte ein Lächeln sein Gesicht: „Ich bin also nicht der Einzige. Das tröstet mich. Auf Jonas' Vorschlag hin nennt man mich in familiären Kreisen seit Tante Inges Geburtstag ‚Weichfeig‘.“

„Im Himmel sind die Allerletzten!“ Das neue Kolumnenbuch von Arnd Brummer. Bei der edition chrismon erhältlich: über die Hotline 0800 / 2474766 oder unter www.chrismonshop.de.

Rundreisen entlang italienischer Küsten.



Sardinien – Costa Smeralda

Die Trauminsel Sardinien erleben.

Abwechslungsreiche Landschaft mit fantastischen Sandstränden, atemberaubenden Felsbuchten, knorrigen Olivenhainen und weitläufigen Weinbergen werden Sie begeistern. Auf Ihrer Reise besichtigen Sie z. B. Alghero mit seiner malerischen Altstadt, die Insel Sant'Antioco und natürlich die einzigartige mondäne Küste Sardiniens, die Costa Smeralda.

Reisezeitraum 2016

Aug. – Okt. ab Köln/Bonn (0 € Flughafenzuschlag) & Stuttgart (20 € FHZ) nach Cagliari.

Buchung & mehr Informationen

- 8-tägig inkl. Flug
- Mittelklassehotels
- Inkl. Halbpension
- Badeverlängerung buchbar
- Anreisetag: Samstag
- Garantierte Durchführung aller Termine

ab **799€**
pro Person
im Doppelzimmer

Direktlink: www.berge-meer.de/RIN001

REISE-CODE: RIN001 KENNZIFFER: 103/216



Kalabrien – Tropea

Das einmalige Kalabrien erkunden.

Auf dieser Reise quer durch die Stiefelspitze Italiens verlieben Sie sich vermutlich gleich in das glitzernde Meer, die schönen Buchten und die romantische Landschaft. Nach erlebnisreichen Tagen entspannen Sie in Ihrem 4-Sterne-Hotel Villaggio Club Costa Degli Dei.

Reisezeitraum 2016

Juni, September + Oktober ab Stuttgart (0 € Flughafenzuschlag), ab Köln/Bonn (26 € FHZ) sowie Hannover und Düsseldorf (je 30 € FHZ) nach Lamezia Terme.

Buchung & mehr Informationen

- 8-tägig inkl. Flug
- 4-Sterne-Hotel
- Inkl. Halbpension
- Badeverlängerung buchbar
- Anreisetag: Samstag
- Garantierte Durchführung aller Termine

ab **829€**
pro Person
im Doppelzimmer

Direktlink: www.berge-meer.de/RIK002

REISE-CODE: RIK002 KENNZIFFER: 103/216

Auf der Insel der Schönheit zur Ruhe kommen.



Korsika – Ferienhotel Maristella

Badeurlaub auf Korsika.

Entspannen Sie im gemütlichen Ferienhotel Maristella und genießen Sie die Annehmlichkeiten unseres Hotelschatzes in der Balagne, dem „Garten Korsikas“. Damit Sie die Insel noch besser kennen lernen, können Sie das umfangreiche Wanderpaket mit fünf geführten Wanderungen in die Umgebung vorab hinzubuchen.

Reisezeitraum 2016

Juni – Oktober ab Köln/Bonn (0 € Flughafenzuschlag) sowie ab Berlin und Stuttgart (je 30 € FHZ) nach Bastia bzw. Calvi.

Buchung & mehr Informationen

- 8-tägig inkl. Flug
- Ferienhotel
- All-Inclusive-Verpflegung
- Anreisetag: Samstag

ab **599€**
pro Person
im Doppelzimmer

Direktlink: www.berge-meer.de/HFK001

REISE-CODE: HFK001 KENNZIFFER: 103/216

Bitte keine heiße Luft!

Sabine Asgodom und **Vince Ebert** können sich auf ihr Redetalent verlassen. Und trotzdem: Vor anderen sprechen ist harte Arbeit

Sabine Asgodom, 62, nennt sich „Deutschlands Selbstvermarktungsexpertin Nummer eins“. Die gelernte Journalistin – sie arbeitete für „Eltern“ und „Cosmopolitan“ – hält Vorträge, bietet Managementtrainings, Seminare und Coachings an. Ihre Bücher (zuletzt: „Deine Sehnsucht wird Dich führen“, Kösel) haben insgesamt eine Millionenauflage. Sabine Asgodom lebt in München.

Vince Ebert, 48, ist „Wissenschaftskabarettist“ und Redner. Der Physiker arbeitete früher als Unternehmensberater und tritt mit Bühnenprogrammen auf, schreibt erfolgreiche Bücher („Bleiben Sie neugierig!“, „Unberechenbar. Warum das Leben zu komplex ist, um es perfekt zu planen“, Rowohlt) und moderiert die Fernsehsendung „Wissen vor acht – Werkstatt“ (ARD). Er lebt in Frankfurt am Main.

chrismon: Sie konnten immer schon gut reden, oder?

Sabine Asgodom: Zuerst konnte ich gut singen.

Vince Ebert: Enorm wichtig! Da gehts auch um Atmung.

Asgodom: Ich habe als Sechsjährige Caterina Valente nachgemacht. Platte aufgelegt, Haarbürste genommen und so getan als ob. Ich war ein Show-Mädchen. Das war das Wichtigste. Man muss sich nur trauen, auf eine Bühne zu gehen.

Ebert: Bei mir war das anders. Ich bin sehr spät auf die Bühne gekommen. Erst als es im Job nicht mehr so weiterging und ich in eine Lebenskrise geraten bin, haben andere Leute mich gepusht und gesagt: Du kannst das! Ich wäre selber nie draufgekommen.

Asgodom: Ich hab als Kind in der Familie gemerkt, dass ich reden konnte. Ich hatte drei Brüder und sehr autoritäre Eltern, beide Lehrer. Mein Vater war jähzornig. Ich, das einzige Mädchen, konnte ihn besänftigen. Ich konnte ihn um den Finger wickeln!

Ebert: Mein Vater war kein autoritärer Knochen, aber es wurde halt so gemacht, wie er es sagte. Ich bin Einzelkind und wollte Argumente austauschen. Aber er ging da nie drauf ein. Vielleicht kommt daher mein Drang, Menschen mit Argumenten überzeugen zu wollen.

Asgodom: Kennst du das Gefühl, dass du in die falsche Familie hineingeboren wurdest? Ich war nie gut genug, und es ging immer nur um Leistung, Leistung...

Ebert: Auf der Bühne geht es ja auch um Anerkennung. Oder, für mich noch wichtiger, um Respekt. Ich war mal bei einer Ver-

anstaltung vom deutschen Hochschulverband, da waren 300 Topwissenschaftler, auch ein paar Nobelpreisträger, vor denen hab ich eine Viertelstunde geredet, und das ist super angekommen. Das kickt mich ehrlich gesagt mehr, als wenn nach der Show eine Gruppe attraktiver Damen zu mir kommt und sagt, wie gut sie sich amüsiert haben. Na ja... Obwohl...

Sind Sie da vorher nervös?

Ebert: Mittlerweile nicht mehr. Anfangs hatte ich wahnsinnige Angst, dass meine Kollegen, die Physiker, sich veräppelt fühlen. Das ist zum Glück nie passiert. Die haben sofort gemerkt, dass ich zwar dieses Nerdige durch den Kakao ziehe, aber im Kern Werbung für das Fach machen will.

Asgodom: Ich werde nervös, wenn einer in der ersten Reihe sitzt, der keine Miene verzieht, und so einer sitzt da ja immer. Früher dachte ich, der denkt: Die hat gar nicht studiert! Manchmal kommt der dann aber später und sagt: Sie haben mir so einen wichtigen Impuls gegeben. Inzwischen weiß ich, dass manche Leute in eine Art Vortragstrance geraten. Die sitzen da und können keine Miene verziehen.

Okay, Sie sind jetzt nicht mehr aufgeregt. Aber man darf so einen Auftritt auch nicht auf die leichte Schulter nehmen, oder?

Asgodom: Für mich ist das immer ein Geschenk. Ich freu mich wie Bolle, wenn ich Menschen etwas mitgeben darf. Ich bin nie so sehr bei mir, wie wenn ich auf der Bühne bin.

Ebert: Meine Vorträge und Bühnenshows sind durchkomponiert. Das sind manchmal die einzigen zwei Stunden des Tages, die ich unter Kontrolle habe. Da gehe ich raus und kann abschalten.

Asgodom: Das heißt, du hast ein festes Manuskript im Kopf?

Ebert: Ja. Ich weiß genau, wann die Pause ist. Nach 47 Minuten. Beim Vortrag ist das etwas anders. Das ist individueller, aber auch vorab klar durchdacht. Ich bin Fan von Vorbereitung.

Da müssen Sie sich ganz schön viel Text merken.

Ebert: Dafür gibt es einen tollen Trick – ich übe das vorher!

Asgodom: Tja, und ich weiß am Anfang meines Vortrags noch nicht, was ich sagen werde!

Ebert: Es gibt zwei Typen von Rednern. Die einen haben so ihre Module und gucken, was kommt, die anderen müssen das akribisch vorbereiten. So ein Typ bin ich.

Asgodom: Ich kann mir nix merken! Ich wüsste nicht, was in Minute 34 dran ist.

Ebert: Aber du hast eben deine Module, deine Geschichten, und dann weißt du, wie du die nächsten zehn Minuten rumkriegst.

FOTOS: KATRIN BINNER



Sabine Asgodom

Vince Ebert



» Wer nur berühmt werden will, macht was falsch. Haltung ist wichtig, eine Mission

Vince Ebert

» Auf der Bühne müssen wir Menschen sein. Und Fehler machen

Sabine Asgodom

Asgodom: Und ich habe eine Struktur, sonst würde ich vier Stunden reden, ohne Punkt und Komma. Deswegen verwende ich immer noch Powerpoint – das gibt mir Struktur. Ich benutze es wie ein Regalsystem – da hängt eine Geschichte drin, da eine Erkenntnis, und dort hängt was ganz Neues, was ich noch nie gesagt habe. So macht es mir Spaß. Die armen Menschen, die jahrzehntelang denselben Vortrag halten!

Ebert: Wenn ich vor Psychiatern stehe, rede ich natürlich anders als vor Vertriebsleuten. Aber trotzdem soll der Vortrag am besten so perfekt sein, dass die Leute denken, das ist aus der Hüfte geschossen. Je leichter etwas aussieht, umso härter ist es erarbeitet.

Wo üben Sie?

Ebert: Meine nächste Show heißt: „Zukunft is the Future!“ Im September ist Premiere in der Frankfurter Jahrhunderthalle, aber vorher mache ich 15 Vorpremieren in kleinen Theatern. Da probiere ich aus. Die Leute wissen, dass bei solchen Previews was schiefgehen kann. Und es geht auch viel schief. Aber bis zur Premiere steht das Programm. Versprochen!

Sie, Frau Asgodom, schreiben nichts auf, aber Sie haben eine Struktur. Und dann brauchen Sie sehr lange für Punkt eins...

Asgodom: Ja, ich weiß. Ich habe einen Vortrag, der heißt „Zwölf Schlüssel zur Gelassenheit“. Nach eineinhalb Stunden bin ich bei Punkt zwei, aber hab schon alles erzählt, was ich erzählen wollte.

Welche Rolle spielt das Publikum?

Asgodom: Das Publikum und ich, wir sind im Dialog. Ich gucke mir die Gesichter an, und wenn ich merke, dass ein Thema gut kommt, dann setz ich noch eins drauf. Wenn ich merke, das war nix, dann gehe ich weiter. Ich lasse mich leiten vom Publikum.

Herr Ebert, was machen Sie anders?

Ebert: Ich hab ja in der Regel sehr komplexe Themen. Wissenschaft! Bis hin zu Relativitätstheorie und Quantenmechanik, wo selbst Physiker sagen, das sei schwierig zu erklären. Je komplexer ein Thema, desto banaler muss die Metapher sein, damit die Leute einen Zugang bekommen. Das ist der Trick. Die Fallhöhe – die finden die Leute spannend. Und der Humor spielt eine große Rolle. Wenn ich das ganze Zeug in meinen Wissensvorträgen ohne Pointe erzählen würde, würden die Leute es schnell langweilig finden. Warum erzählt der uns das? Humor ist das Zuckerchen.

Asgodom: Wer lacht, der lernt!

Ebert: Auf jeden Fall, ja. Eine gute Rede ist wie eine Achterbahnfahrt. Bei mir geht es von ernst zu witzig und entspannend und wieder zu was Ernstem und Gefühlvollem.

Asgodom: Genau. Früher war ich bekannt für meine lustigen Vorträge. Das war mir irgendwann nicht mehr genug. Mein neues Thema sind „Lebensträume“. Bei diesem Vortrag lachen die Leute ganz wenig. Das hat mich zuerst irritiert, aber dann hab ich gemerkt: Die brauchen das nicht. Die hängen mir an den Lippen!

Herr Ebert, wie finden Sie den Kontakt zum Publikum, wenn doch der Vortrag schon so fest steht?

Ebert: Das hört sich jetzt wahnsinnig politisch unkorrekt an, aber der Mensch ist ja berechenbar, jedenfalls in der Gruppe.

Was kann ich kalkulieren, was kann ich da von Ihnen lernen?

Asgodom: Pausen machen. Du kannst jeden Gag totquatschen...

Ebert: Genau. Timing ist keine Stadt in China! Und was auch hilft: „Connect the dots“, wie Steve Jobs mal geraten hat. Verbindest die Punkte, selbst die, die nicht zusammenpassen. Dann entsteht Erkenntnis, Lachen, Überraschung.

Asgodom: Und Geschichten erzählen, die wahr sind!

Ebert: Ein ganz wichtiger Erfolgsfaktor, übrigens ja auch für eine langjährige Beziehung, ist Humor. Meine Frau und ich waren mal bei einem befreundeten Pärchen eingeladen, die hatten gerade ihr erstes Kind bekommen, und sie nannten es Kim. Da sagt meine Frau: Wie der nordkoreanische Diktator. Gut gewählt, so wie der brüllt! Ich fands lustig, aber es geht noch weiter. Da sagt die junge Mutter: Kim ist ein Mädchen. Und meine Frau: Ach ja. Endlich mal nicht so ein affiger Name wie Leonie. Hat die Kim noch einen zweiten Namen? – Baff! Ist genau so passiert.

Asgodom: Kim Leonie! Das kannst du nicht erfinden! Was uns auszeichnet, ist, dass wir keine Bange davor haben, von uns selbst zu erzählen. Uns zum Affen zu machen. Das unterscheidet uns von Besserwissern. Einmal in Köln bei der Rednernacht war vor mir eine Meditationsexpertin dran. Sie erzählte, dass sie für den Weltfrieden meditiert hat. Ich erzählte eine meiner Lieblingsgeschichten und was ich draus gelernt habe – und sagte wie immer: Andere Leute müssen für solche Erkenntnisse jahrelang meditieren. Das Publikum schrie vor Lachen. Die Kollegin war so sauer! Das tat mir leid. Aber sie hatte wie ein Grabstein auf der Bühne gestanden, mit der Botschaft: Wir müssen mehr Glück in die Welt tragen. So dass ich dachte: Warum tust du es nicht?! Wir müssen Menschen sein auf der Bühne! Und Fehler machen.

Wie ist das Verhältnis zwischen Talent und Übung?

Asgodom: Du brauchst Talent. Du musst Spaß an Sprache haben. Und missionarischen Eifer. Du musst wollen, dass die Menschen da rausgehen und mindestens eine Erkenntnis mitnehmen. Und dann: üben, üben. Meinen allerersten Vortrag hab ich noch mit Manuskript gemacht, aber schon mittendrin hab ich gemerkt, wie die Leute da unten guckten. Dann habe ich einen heroischen Entschluss gefasst und mein Manuskript mit dramatischer Geste weggeworfen. Es funktionierte!

Ebert: Gute Geschichte!

Asgodom: Anfangs schlotterte ich auf der Bühne vor Angst. Und noch was. Es kommt nicht auf die Größe des Auditoriums an. Oder umgekehrt: Fünf sind viel schwieriger als 5000. Wenn bei Fünfen nur einer lacht, hast du eine Stimmung wie bei einer Berdigung. Aber wenn bei 500 Leuten 100 lachen, ist alles gut.

Ebert: Haltung ist wichtig. Wer auf die Bühne geht, um berühmt zu werden, macht es falsch. Man muss ein Anliegen haben, eine Mission. Und hart arbeiten. Es gibt eine Untersuchung, wie viel Geiger bis zu ihrem 20. Lebensjahr geübt haben: Die Zahl der geübten Stunden korreliert mit der Stellung im Orchester. Wer erste Geige spielt, hat 10 000 Stunden oder mehr geübt, zweite Geige 8 000 bis 10 000, Tuttischweine – die heißen wirklich so – unter 8 000. Talent ist die Fähigkeit, hart zu arbeiten.

Frau Asgodom, wollten Sie jemals Pfarrerin werden?

Asgodom: Nach der Konfirmation war ich ganz nah dran, habe mich aber noch rechtzeitig umentschieden auf Journalismus. Ich mache heute, glaube ich, auch das, was ein guter Pastor macht: Seelsorge. Nur ohne Jungfrauengeburt und so.

Ebert: Ich glaube ja, dass Humanisten, die an nichts glauben, so wie ich, und offene Christen sich viel näher sind als offene Christen und Fundamentalisten – Eiferer, die anderen etwas aufdrücken wollen.

Asgodom: Ich habe eine Initiative gegründet unter Rednern, die heißt: „Reden für Menschlichkeit“. Wir haben Angst, dass die Leute nicht mehr miteinander reden, sondern nur noch Hass-

kommentare füreinander haben. Manchmal auch die Guten. Und die Kabarettisten. Das finde ich verhängnisvoll. Es ist unakzeptabel, wenn ein Kabarettist sagt, das sind alles Arschlöcher, die AfD-Wähler zum Beispiel.

Jetzt sind wir beim guten Benehmen. Ist es okay, andere Leute zu unterbrechen?

Asgodom: Ja! Auch wenn meine erste Ehe daran zerbrochen ist. Mein Sohn hat mal gesagt: Mami, warum lässt du den Papi seine Sätze nicht selbst zu Ende sprechen? Weil es mich gelangweilt hat zu warten!

Ebert: Ich unterbreche auch. Nach dem Motto: Ich weiß ja eh, was du sagen willst. Da muss ich mich oftmals zügeln. Ich bin eben ein Besserwisser.

Asgodom: Ich bin Besserwisser mit Aszendent Klugscheißer! Aber dazu stehe ich. Ich finde, manchmal muss man liebevoll unterbrechen. Leute reden sich ja um Kopf und Kragen, die erzählen dir ihre Lebensgeschichte in Echtzeit, da geht viel wertvolle Zeit verloren. Da könnte man schon Lösungen suchen!

Gibt es Redner, die Sie beeindruckt haben?

Ebert: Es geht um Individualität. Wenn man sich viel anguckt, dann neigt man dazu, Dinge zu adaptieren und zu kopieren.

Asgodom: Deswegen erzähle ich fast nur eigene Geschichten. Sonst bin ich ganz schnell bei „Ente oder Adler“. Kennst du das? Das ist diese Metapher für zwei Perspektiven auf die Welt? Die Ente sieht in jeder Chance das Problem, der Adler die Herausforderung. Da denke ich immer: Haben die Redner, die das erzählen, nicht was Eigenes erlebt?

Ebert: Diese „Tschakka-du-schaffst-das“-Nummer kommt viel zu oft. In unterschiedlichen Varianten. Deswegen ziehe ich diese Typen auch ziemlich durch den Kakao. Erfolgsgurus versprechen eine trügerische Sicherheit. Natürlich gibts ein paar Faktoren, die den Erfolg begünstigen, aber es gibt eben keine Garantie.

Asgodom: Die Amerikaner sagen: You have to preach sin to sell salvation. Die meisten Tschakka-Leute erzählen dir erstmal, warum du alles falsch machst, warum du niemals Erfolg haben wirst, niemals glücklich sein kannst, damit sie dir hinterher ihre heilsbringenden Trainings und ihre CDs verkaufen können.

Ebert: Die Leute wollen das so. Diese Ökonomiegurus, die uns in den Talkshows genau erzählen, wo in drei Jahren der Dax steht und ob der Goldpreis steigt, werden von Zuschauern als wesentlich seriöser bewertet als Experten, die sagen: Was genau passiert, wissen wir nicht. Eigentlich wissen wir gar nicht, wie der Ölpreis zustande kommt. – Dabei sind das die wirklichen Experten, weil komplexe Systeme nicht berechenbar sind.

Wie beendet man eine Rede anständig?

Ebert: Fünf Minuten vorher versuche ich die Stimmung noch mal richtig nach oben zu puschen, aber am Ende werde ich emotional. Und erzähle zum Beispiel von John F. Kennedy, der in den frühen 60er Jahren vors Volk trat und sagte: Innerhalb dieser Dekade fliegen wir auf den Mond. Und acht Jahre später haben die das auch gemacht. Dann gehen die Leute in einer getragenen Stimmung raus. Das ist viel stärker, als wenn man mit dem Gag aufhört.

Asgodom: So ähnlich mache ich das auch. Ich sage etwa: Gehen Sie hinaus und strahlen Sie – das ist nichts anderes als ein Segen. Man gibt ihnen etwas mit, das ihr Herz erwärmt.

Moderation: Anne Buhrfeind und Nils Husmann



Er trifft auch nicht immer. Aber oft



Jürgen Klopp, David Alaba und andere Fußballstars erzählen David Kadel von ihrem Glauben

Wer steht einem bei auf dem Fußballplatz? Der Filmemacher David Kadel hat Spieler gefragt, die große Stars sind – und trotzdem ahnen, dass sie jede Unterstützung brauchen. Auch die von ganz oben

Können die singen? Na ja. Geht so. Dass die Fußballer durch die Bank schlechter singen als David Kadel, hat der Zuschauer schnell kapiert. Der Filmemacher, Kabarettist und langjährige Mentalcoach hat gläubige Profis besucht, spielte mit ihnen Basketball und Gitarre, ließ sie das Weltmeisterschaftfinale an der Playstation nachspielen. Und brachte Jürgen Klopp dazu, Beatles-Lieder zu singen. Der Trainer – früher Mainz und Dortmund, jetzt Liverpool – spricht im Interview mit Kadel darüber, wie er sich seine gute Laune erhält und was ihm sein Glaube bedeutet. „Ohne moralische Richtlinie sind wir hilflos und komplett allein.“ In seinem Film macht sich Kadel hemmungslos zur Hauptfigur, probiert die Dialekte aus, sogar den aus Liverpool – das nervt manchmal. Aber gerade weil er so offensiv herangeht an seine Gesprächspartner, entlockt er Jürgen Klopp und Bundesligastars wie David Alaba oder Daniel Didavi erstaunlich persönliche Erzählungen. Fußballprofis, so heißt es, erzählten nach Medientrainings oft alle nur die immer gleichen braven Phrasen. In diesem Film ist es anders!

„Und vorne hilft der liebe Gott“, DVD, 14,99 €
kadelfernsehen.de

FOTOS: PR

ANZEIGE Unser Dankeschön für Sie als chrismon-Leser
 Einmalige Kombinationsreise inkl. Flug zum Vorzugspreis

Kuba intensiv:

- ★ Geführte Rundreise
- ★ Alles-Inklusive Kreuzfahrt
- ★ Badeurlaub in Varadero

Unternehmen Sie eine unvergessliche und einmalige **Kombinations-Reise** zu den Höhepunkten Kubas zum **Top-Preis!** Entdecken Sie Land und Leute auf einer **erlebnisreichen und geführten Rundreise** im noch ursprünglichen Kuba und lernen Sie die Kultur und Naturschönheiten des Landes kennen. Genießen Sie die frische Seeluft bei Ihrer traumhaften Kreuzfahrt an Bord Ihres **yachtähnlichen Alles-Inklusive Komfort-Schiffes Celestyal Crystal** um Kuba und Jamaika. Im Anschluss Ihrer Traumreise entspannen Sie bei Ihrem erholsamen Badeurlaub im **ausgewählten 4-Sterne Hotel** in Varadero und können die einmaligen Eindrücke Revue passieren lassen.



Entdecken Sie den Zauber Kubas

Ihr Reiseverlauf			
Tag	Hafen	An	Ab
1	Inkludierter Hinflug, Transfer in Hotel		
BEGINN IHRER RUNDREISE			
2	Varadero/Matanzas - Guama - Havanna (Kuba)		
3	Havanna - Piñar del Rio / Viñales (Kuba)		
4	Viñales - Havanna (Kuba), Einschiffung		
BEGINN IHRER KREUZFAHRT			
5	Havanna (Kuba)	-	17.00
6	Maria la Gorda* (Kuba)	08.00	15.00
7	Cienfuegos (Kuba)	08.00	15.00
8	Montego Bay (Jamaika)	08.00	20.00
9	Santiago de Cuba (Kuba)	08.00	16.00
10	Erholung auf See	-	-
11	Havanna (Kuba), Ausschiffung & Transfer zum Hotel	09.30	-
BEGINN IHRES BADEURLAUBES			
12-14	Badeaufenthalt in Varadero (Kuba)		
15	Transfer zum Flughafen und inkludierter Rückflug		
16	Ankunft in Deutschland		
*Landaang erfolgt über Tenderboote, witterungsbedingt			

*Landgang erfolgt über Tenderboote, witterungsbedingt

Veranstalter: H&H Touristik GmbH, Kaiserstraße 94 A, 76133 Karlsruhe. Es gelten die AGB des Veranstalters, die Sie online unter www.rivw-direkt.de/Chris-Kuba einsehen können oder die wir Ihnen auf Wunsch vor Buchung zusenden. Änderungen vorbehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung, die Sie nach Buchung erhalten. Daraufhin wird eine Anzahlung von 25 % auf den Reisepreis fällig. Restzahlung 28 Tage vor Reiseantritt (soweit der Sicherungsschein übergeben ist), die Reiseunterlagen erhalten Sie ca. 10 - 14 Tage vor Reiseantritt.

IHR YACHTÄHNLICHES KOMFORT-SCHIFF: CELESTYAL CRYSTAL

Das yachtähnliche Komfort-Schiff mit deutschsprachigem Gästeservice bietet bis zu 960 Passagieren Platz und begeistert mit Herzlichkeit, deutschsprachigem Gästeservice sowie exzellenter Verpflegung. Dank der überschaubaren Größe gelangt das Schiff zu kleineren Häfen und Buchten. Es verfügt über à-la-carte- und Buffetrestaurants, Bars, Swimmingpool, Show-Lounge, Diskothek, Kasino und Duty-free-Shop. Ein Fitness- und Beautybereich bietet von Whirlpool bis Sauna jede Möglichkeit zur Entspannung.

IHRE KABINENKATEGORIEN: Die Innenkabinen sind ca. 9 - 12 m² groß und die Außenkabinen ca. 8 - 16 m². Alle Kabinen bieten Bad mit Dusche/WC, TV, Telefon, Föhn & Klimaanlage.

Ihre Abreisetermine 2016 & 2017 (viele weitere Termine von Nov. 16 - März 17)			
Saison A: 18.11.16			
Saison B: 25.11.16 / 02.12.16			
Saison C: 09.12.16 / 31.03.17 / 07.04.17			

Ihre exklusiven CHRISMON Vorzugspreise (p.P. in €)			
Kabine	Saison A	Saison B	Saison C
2-Bett Innen (Standard/) DZ	2.499,-	2.549,-	2.689,-
2-Bett Außen (Standard/°) DZ	2.649,-	2.699,-	2.869,-
Aufpreis Einzel Innen/EZ	700,-		
Aufpreis Einzel Außen/EZ	850,-		

Weitere Kategorien auf Anfrage buchbar!

^Bequeme An- & Abreise: Inklusive Hin- & Rückflug ab/ bis Düsseldorf, München + € 49,- p.P., Frankfurt + € 69,- p.P. (Flug nach Havanna und zurück)

*Kabinen teilweise mit Sichtbehinderung bzw. Lage unteres Deck mit Bullauge möglich. // Mindestteilnehmerzahl 20 Personen pro Termin // REISEDOKUMENTE: Deutsche Staatsbürger benötigen einen noch mind. 6 Monate gültigen Reisepass und zusätzlich eine Touristenkarte für die Ersteinreise nach Kuba (gg. Gebühr).



Ihr yachtähnliches Komfort-Schiff: CELESTYAL CRYSTAL

**16 Tage / 14 Nächte
 Kombireise inkl. Flug**

ab € **2.499,-**
 p.P. in der 2-Bett Außen (Standard/DZ, am 18.11.16)

NUR FÜR SIE ALS LESER

- Kostenloses **Upgrade** von der Innen- auf die Außenkabine (Wert bis zu € 180,- p.P.)
- Inkl. **VIP-Brückenführung**

- ✈ Inkl. **Hin- & Rückflug** mit renommierter Fluggesellschaft ab/bis Frankfurt/M.^, Düsseldorf, München^ nach Varadero oder Havanna (Umsteigeverbindungen möglich)
- 🚆 Inkl. **Rail & Fly Ticket** (2. Klasse, auch ICE)

Ihre inkludierte Rundreise

- ✓ 3 Nächte im DZ in ausgewählten Mittelklassehotels oder Pensionen
- ✓ Vollpension
- ✓ Besichtigungen laut Reiseverlauf
- ✓ Deutschsprachige Reiseleitung 🇩🇪

Ihre inkludierte Kreuzfahrt mit Celestyal Crystal

- ✓ 7 Nächte in der gebuchten Kabinenkategorie
- ✓ Alles-Inklusive Verpflegung mit Getränken (alkoholische und nichtalkoholische von 8 – 2 Uhr)
- ✓ Serviceentgelt in Höhe von € 56,- p.P.
- ✓ 2 Halbtagsausflüge (1x Havanna City Tour und 1x Santiago de Cuba Panorama-Tour)
- ✓ Deutschsprachiger Gästeservice 🇩🇪

Ihr inkludierter Badeurlaub

- ✓ 4 Nächte im DZ im ausgewählten 4-Sterne Hotel in Varadero (Landeskat.)
- ✓ Unterbringung im Doppelzimmer
- ✓ Alles-Inklusive Verpflegung mit Getränken



Traumhafte Landschaft Kubas



Kabinenbeispiel, Außen



Kultur & Leute

JETZT ANRUFEN und Vorzugsangebot sichern oder **kostenlosen Sonderprospekt** anfordern!

Persönliche Beratung & Buchung: ☎ **06128/7408154**

Öffnungszeiten: MO-SO von 8.00 bis 22.00 Uhr Gerne auch per E-Mail: team@rivw-touristik.de

Bitte geben Sie Ihren Vorteilscode an: **CHRIS-kuba**

Infos & Buchung auch im Internet: www.rivw-touristik.de/chris-kuba

RIW TOURISTIK
 SEIT 30 JAHREN

Reiseveranstalter: RIW Touristik GmbH
 Georg-Ohm-Str. 17, 65232 Taunusstein

„Dinge passieren, weil sie passieren sollen. Oder eben nicht“

Matthias Brandt, Schauspieler

In welchen Momenten fühlen Sie sich lebendig?

Dann, wenn ich nicht irgendwelchen Anforderungen ausgesetzt bin. Wenn ich mich nicht verhalten muss. Meine Arbeit fängt oft sehr früh an, aber ich stehe zwei Stunden eher auf, damit ich nicht das Gefühl habe, gedrängt zu werden. In den zwei Stunden tue ich so, als hätte ich Zeit. Ich lese, höre Musik – ich mache Dinge, die um vier Uhr morgens absurd sind, aber so beginnt der Tag mit einer Phase, von der ich das Gefühl habe, ich bestimme sie selbst. Ich werde äußerst ungern in meiner Zeiteinteilung eingeschränkt, das kann mich irre machen, ich werde dann sehr bockig.

Haben Sie eine Vorstellung von Gott?

Ich bin evangelisch getauft und mit achtzehn aus der Kirche ausgetreten. In meinem Elternhaus spielte die Kirche keine große Rolle. Heute bin ich im allerbesten Sinne ein Agnostiker, das heißt: Ich bin mir nicht sicher. Ich finde es beeindruckend, Menschen zu begegnen, die absolut sicher und gefestigt in ihrem Glauben sind. Das muss toll sein, weil es eine Art von Gemeinschaft schafft, zu der ich eben nicht gehöre. Momentan erlebe ich das nicht als Mangel, aber ich weiß ja nicht, was mir im Leben noch widerfährt. Und ich habe durchaus das Gefühl, dass nicht alles in meiner Hand liegt. Es kennt doch jeder so eine Empfindung, dass Dinge passieren, weil sie passieren sollen – oder eben nicht passieren, weil sie nicht passieren sollen. Dieses Gefühl ist mir sehr vertraut.

Muss man den Tod fürchten?

Das Sterben fürchte ich. Habe ich Menschen begleitet, hatte ich immer den Eindruck, als ob dies der schwerste Gang ist, den wir zu gehen haben. Ich habe noch niemanden erlebt, der sich leicht verabschiedet hat. Man hört das immer, dass Leute sagen: „Ja, jetzt ist gut, jetzt kann ich gehen.“ Mir ist das noch nicht begegnet. Ich habe immer nur erlebt – und zwar egal, wie alt sie waren – dass sie nicht gehen wollten. Dass sie sich vielleicht aus Schwäche gefügt haben und sich nicht mehr wehren konnten. Aber wenn sie mehr Kraft gehabt hätten, dann hätten sie sich gewehrt.

Welche Liebe macht Sie glücklich?

Die vorbehaltlose, nicht zweckgebundene, die nicht an Leistungen emotionaler oder sonstiger Art geknüpft ist. Meine Mutter hat mich bedingungslos geliebt, denke ich. Ihre Zuneigung habe ich nicht in Portionen erfahren, sondern in gewisser Weise maßlos – und sie wollte nichts dafür haben. Das war kein Tauschgeschäft und schon mal ein guter Start. Die Liebe zwischen Erwachsenen ist dann ja eine kompliziertere Angelegenheit, weil man sehr

gern etwas zurückhaben will für diese Investition, die soll sich ja lohnen. In dem Maschinnen sind wir alle drin. Ich glaube, man kann sich nur bemühen. Die Liebe zum eigenen Kind ist natürlich wieder etwas ganz anderes. Bei meiner Tochter wüsste ich gar nicht, was sie tun müsste, damit ich sie nicht mehr liebe. Diese Liebe zum eigenen Kind hat auch etwas mit der Verschwendung von Gefühlen zu tun. Man muss sie nicht dosieren, sondern kann sich sicher sein: Davon ist unbegrenzt da.

Was bedeutet Heimat für Sie?

Ich könnte gar nicht so genau sagen, woher ich komme. Ich bin geborener Berliner, bin aber in Bonn aufgewachsen, und als ich dort weggegangen bin, gab es relativ schnell keine Verbindungen mehr dahin. Neulich habe ich mir die Orte meiner Kindheit in Bonn wieder angeguckt, aber spürte weder Wehmut noch Abneigung. Ich kam als Fremder. Heimat ist aber auch ein aufgeladener Begriff. Mein Zuhause ist mein tägliches Leben, mein konkretes Umfeld, die Menschen, mit denen ich verbunden bin. Und meine Sprache. Es wäre für mich schwer, nicht in meiner Sprache leben zu können, das würde mir viel nehmen, das wäre ein Riesenproblem. Natürlich könnte ich mich irgendwie verständigen, aber ich hätte immer das Gefühl, dass ich das meiste nicht verstehe.

Wie wäre ein Leben ohne Humor?

Udenkbar. Meine Mutter hat während ihrer Demenzerkrankung einen eigenen Humor entwickelt, das hat uns wahnsinnig geholfen. Nicht dauerhaft, weil die Krankheit eine extreme Belastung war, aber immerhin gab es Phasen, in denen der Humor eine Möglichkeit der Distanzierung schaffte. Meine Mutter hat mich zum Beispiel gefragt: „Bist du dein großer Bruder?“ Beantworten Sie das mal. Ich musste total lachen. Und sie hat dann auch gelacht. Wir hatten im Humor eine große Verbundenheit. Wir haben eigentlich immer gelacht. ◀

Matthias Brandt, 1961 geboren, ist Schauspieler. Bekannt wurde der jüngste Sohn von Willy und Rut Brandt 2003 in der Rolle des DDR-Spions Günter Guillaume, der 1974 seinen Vater zu Fall gebracht hatte. Matthias Brandt wurde vielfach ausgezeichnet, den Grimme-Preis und den Bayerischen Fernsehpreis erhielt er jeweils dreimal. Seit 2011 ermittelt er im Münchner „Polizeiruf 110“. Matthias Brandt ist verheiratet, hat eine Tochter, lebt in Berlin. Zurzeit ist er im Kinofilm „Vor der Morgenröte“ als Verleger von Stefan Zweig zu sehen.

Fragen und Foto: Dirk von Nayhauf



UND PLÖTZLICH HAB ICH EINEN GROSSEN BRUDER

Als Journalistin will Claudia Keller über den Kirchlichen Suchdienst berichten.

Was als Recherchetermin beginnt, wird ein Ausflug in die Familiengeschichte. Sie lernt nicht nur einen Bruder kennen – sondern eine ganz andere Seite an ihrem Vater. Und an sich selber

 Text: Claudia Keller Fotos: Paul Kranzler

D

er Sonntagberg mit der Wallfahrtskirche war immer da. Als Kind sah Gerhard vom schäbigen Haus der Großmutter zu ihm hinauf. Als er ein Auto hatte, ist er mit Kumpels Wettrennen hochgefahren, heute schaut er vom Wintergarten seines Hauses auf den Berg. Gerhard beugt sich über das Geländer der Ausflugsplattform und macht den Reiseführer: Dort hinten liegt Wien, dort drüben Linz. Hier unten ist Kematen.

Bis vor kurzem interessierte mich Österreich nicht sonderlich. Wo Niederösterreich liegt, hätte ich nur ungefähr angeben können. Ich wusste nichts von Kematen an der Ybbs und einem Sonntagberg. Ich wusste nichts von Gerhard Voglsam. „Jetzt nehmen Sie sich am besten mal bei den Händen“, ruft der Fotograf. Gerhards warme Finger fühlen sich vertraut an in meiner kalten Hand und zugleich unangenehm fremd.

Angefangen hat alles an einem Montag im Juni vergangenes Jahr. Ich bin Journalistin und schreibe viel über Kirchen. „Mach doch mal was über den Kirchlichen Suchdienst“, hatte die Kollegin gesagt. „Die hören bald auf, vielleicht kannst du bei einer letzten Recherche dabei sein.“ Also hatte ich mich mit den Mitarbeitern verabredet, im Internet recherchiert, Fragen vorbereitet. Doch als der Termin naht, habe ich keine große Lust. Tags zuvor bin ich aus dem Urlaub zurückgekommen. Als ich die knarrenden Treppen in dem schicken alten Haus in der Münchner Innenstadt hochsteige, liege ich in Gedanken noch am Strand.

1945 hatten viele Pfarrämter entlang der Grenze im Osten die durchziehenden Flüchtlinge registriert. Mit Hilfe dieser An-

gaben fanden Hunderttausende Familien wieder zusammen, die sich auf der Flucht verloren hatten. Später ermittelten die Mitarbeiter des Kirchlichen Suchdienstes in ihrer riesigen Datenbank Informationen für Versicherungen, Krankenkassen oder Rentenbescheide. Die Mitarbeiter geben gern Auskunft, wenn es um allgemeine Informationen geht. Als ich nach konkreten Schicksalen und aktuellen Recherchen frage, werden sie einsilbig. Der Datenschutz, ich müsse verstehen, da könnten sie mir leider keine Auskunft geben. Dann hat der Chef eine Idee: Ob ich in meiner Familie Flüchtlinge aus den ehemaligen Ostgebieten habe? Bei Familienangehörigen ist der Datenschutz kein Problem.

Meine väterliche Familie kommt aus dem Osten, die Kellers waren „Donauschwaben“, die sich vor 200 Jahren in Ungarn niedergelassen hatten. Mir fallen Verwandte ein, über die ich schon immer

**SCHLAFEN SIE ERST MAL
DRÜBER, SAGT DER NETTE
MANN BEIM SUCHDIENST**

mal mehr wissen wollte. Doch ich habe nur Geburtsdatum und Geburtsort meines Vaters parat: geboren 1919 in Bácsalmás, Studium in Wien, Arbeit in Budapest, Flucht nach Bayern. Was soll da schon herauskommen, denke ich.

Einen Mausklick später taucht die eingescannte Karteikarte von Josef Keller auf dem Bildschirm auf. Die Daten stimmen. Kein Zweifel: Das ist mein Vater. In der Mitte der Karte hat jemand etwas mit roter Handschrift notiert. Es springt sofort ins

Auge: „Verstorben am 1. 7. 1984 – nach Angaben des Sohnes Gerhard Voglsam.“ Ich starre auf den Bildschirm und verstehe nicht. Das Todesdatum meines Vaters ist richtig. Er ist seit 31 Jahren tot. Aber wer ist Gerhard Voglsam? Ein Sohn? Davon weiß ich nichts.

Meine Augen suchen die Karte ab nach den Namen von mir und meiner Mutter. Nichts. Als hätte es uns im Leben des Vaters nicht gegeben. Nur den Sohn Gerhard Voglsam. Hatte mein Vater ein Doppel-leben? „Wer ist Gerhard Voglsam?“, frage ich. „Oh“, sagt der Chef des Suchdienstes, „Sie wussten nicht, dass Ihr Vater einen Sohn hatte? So eine Erfahrung machen viele, die bei uns anfragen: Sie entdecken Dinge, die sie gar nicht wissen wollten.“

Gerhard Voglsam. Ein Sohn. Mein Kopf fühlt sich leer und wattig an. „Nicht zu fassen, was einem passieren kann“, stammele ich. Ein Sohn. Gerhard Voglsam. Wie kommt dieser Name auf die Karteikarte? Jetzt sehe ich einen kleinen Hinweis neben dem Namen: „19. 7. 1988, Rotes Kreuz.“ „Offenbar hat Ihr Bruder den Vater 1988 übers Rote Kreuz gesucht. Die haben die Anfrage an uns weitergeleitet“, erklärt ein Mitarbeiter. Er tippt Gerhard Voglsam in die Suchmaske ein. Über ihn gibt es keine Informationen. Ich packe Block und Stift ein und verabschiede mich. „Schlafen Sie erst mal drüber“, sagt der Chef, „tun Sie nichts Unbedachtes.“

Im Zug von München zurück nach Berlin ziehe ich sofort das Smartphone aus der Tasche und google „Gerhard Voglsam“. Drei Männer in Österreich heißen so. Es

Lebensprinzip einer ganzen Generation. Was hat der Vater im Krieg gemacht? Wie konnte es sein, dass er 1942 in Wien studierte, als Millionen andere 23-Jährige an der Front starben wie die Fliegen? Als ich auf die Welt kam, war er 49. Als er starb, war ich 16. Ich habe ihm diese Fragen nie gestellt. Ich weiß nicht, warum. Vielleicht weil ich gelernt hatte, dass man bestimmte Themen besser nicht anspricht, wenn man keinen Zornesausbruch provozieren wollte? Davon gab es genug. Es reichte, dass man anderer Meinung war als er. Mit 15 war ich das oft. Der Vater konnte explodieren, weil ihm die Suppe zu gesalzen war. Er interpretierte das als Angriff auf seinen kranken Magen. Oder weil eine gekaufte Hose in seinen Augen zu teuer war. Manchmal erwischte mich seine Wut eiskalt. Er konnte liebevoll sein, und er konnte zuschlagen. Das war die Kehrseite des Schweigens.

Wer war dieser Vater? Meine Mutter wusste nicht viel. Als sie ihn Mitte der 50er Jahre in Mannheim kennenlernte, hatten beide die Hälfte ihres Lebens hinter sich. Meine Mutter war geschieden und brachte zwei Kinder mit in die Ehe. Sie stellte keine Fragen. Die Vergangenheit wurde abgedeckt wie der Toaster in der Küche, das Bügelbrett in der Abstellkammer und das dunkelgrüne Velours der wuchtigen Wohnzimmeressel. Was keinen Überzieher vertrug, bekam einen Untersetzer. Weingläser, Saftkrüge, Teetassen. Alles musste geschont und geschützt werden. Überall lauerten Schmutz, Unordnung und Chaos.

Die Schulfreundinnen hatten echte Brüder und Schwestern, mit denen sie aufgewachsen sind. Bei uns war alles halb, denke ich im Zug von München nach Berlin. Ich habe zwei sehr viel ältere Halbgeschwister von der Mutter her. Jetzt einen noch älteren Halbbruder auf der anderen Seite. Ich frage mich, ob sich das Brüchige, das Schweigen, die Aggressivität und Unberechenbarkeit meines Vaters auf mich ausgewirkt haben.

Ein Freund von mir engagiert sich in einem Verein von „Kriegsenkeln“. Sie sind so alt wie ich und haben den Zweiten Weltkrieg, Flucht und Vertreibung nicht selbst erlebt. Sie beklagen, dass die Vergangenheit trotzdem wie ein Schatten über ihren Familien lag und sie prägte, weil die Eltern und Großeltern darüber

hartnäckig geschwiegen haben. Unverarbeitete Traumata können sich über Generationen hinweg vererben, lese ich auf ihrer Internetseite. Kriegsenkel würden sich oft heimatlos fühlen, kämpften mit diffusen Ängsten und hätten Schwierigkeiten, Bindungen aufzubauen.

Ich bin kein Familienmensch, und es fällt mir schwer, Nähe zuzulassen. Ich bin gut darin, mich abzuschotten und zurückzuziehen. Ich habe sehr spät geheiratet. Mein Mann lebt 600 Kilometer entfernt. Ist das das Erbe meines Vaters? Oder nur billige Küchenpsychologie? Würde ich mich besser verstehen, wenn ich verstehe, was den Vater so schlecht gelaunt, aggressiv und magenkrank gemacht hat? Würde ich dann weniger rastlos sein und endlich irgendwo ankommen?

Zu Hause hole ich den verstaubten grünen Koffer vom Schrank. Darin sind alle Unterlagen, die mir von meinem Vater und seiner Familie geblieben sind. Mir quellen volkswirtschaftliche Handbücher aus seinem Studium entgegen, Briefe, Postkarten, Bewerbungsschreiben und viele Schwarz-Weiß-Fotos. Sie zeigen einen selbstsicheren, elegant gekleideten Mann mit Hut und Hosen mit Schlag. Er ist mir fremd, obwohl er durchaus Ähnlichkeit hat mit dem Mann, der mein Vater war. Die lockigen Haare hat er mit Pomade zurückgekämmt. Auf der Nase sitzt eine Brille mit dünnem dunklen Rand, die vollen geschwungenen Lippen presst er mal melancholisch, mal fast trotzig aufeinander. Seine Arbeitgeber loben, wie ehrlich, fleißig und verantwortungsbewusst er sei. Krank war er nie. Sich zurücklehnen, sich und anderen etwas gönnen, das konnte er nicht. Auch später nicht. Er ließ das Auto in der Garage und fuhr lieber mit dem Fahrrad. Um Benzin zu sparen und sich fit zu halten.

Im Kalkulationshandbuch steckt eine vergilbte Geburtstagskarte mit den „allerbesten Wünschen“ von „Deinem großen Mädchen“. War das Gerhard Voglsams Mutter? Ich blättere durch Adressbücher

und Taschenkalender, in denen er sein Leben penibel verwaltete. Seine Handschrift ist fein und akkurat, selbst da, wo sie winzig ist. Am 7. Februar 1953 fuhr er für 20 Pfennig mit der Straßenbahn, kaufte für 1,90 Fleisch und für 50 Pfennig Zigaretten, abends war er für 1,20 im Kino und trank für 70 Pfennig Bier. Zahlte er Alimente? Nichts deutet auf Überweisungen nach Österreich hin.

Eine Bilderserie zeigt den Vater, wie er mit Freunden auf einer Terrasse Wein trinkt. Wer sind die Männer, wer ist die Frau, die auf jedem Foto neben ihm sitzt? Und wer ist die, die er auf dem großen Foto unterhakt? Er im Anzug, sie im weißen Kleid mit Blumenstrauß. Sieht aus wie ein Verlobungsfoto. Die Frau ist definitiv nicht meine Mutter und auch nicht seine Schwester. „Bayern“ steht mit spitzem Bleistift auf der Rückseite. Bayern? Die Kellers strandeten nach der Flucht aus Ungarn 1945 in Bayern. Hat er da den Sohn gezeugt?

Ich finde keinen einzigen Hinweis auf ein Kind. Vielleicht war Gerhard Voglsams Mutter eine Jüdin und musste untertauchen? Oder war sie die große Liebe seines Lebens, und er durfte sie nicht heiraten? Vielleicht hat er aus Enttäuschung alle Unterlagen vernichtet? Je mehr ich wühle und suche, umso mehr hoffe ich, dem Bild meines Vaters eine positive Facette hinzufügen zu können. Dann wieder denke ich, dass das alles gar nicht sein kann. Sonst müsste es doch irgendeine Spur geben.

Zwei Wochen später erreiche ich meine Cousine. Sie ist Anfang 60 und die Tochter seiner längst verstorbenen Schwester. „Ich weiß was“, sagt sie am Telefon. „In seiner Studentenzeit hatte dein Vater eine Freundin, und die hat einen Sohn bekommen.“ Ihre Mutter habe ihr das mal vor 40 Jahren anvertraut. Wusste also die ganze Familie von dem Sohn, nur ich nicht? „Ich habe nie darüber sprechen hören“, sagt die Cousine. Warum finde ich keine Hinweise in seinen Unterlagen? „Ein Geheimnis will gehütet werden“, sagt sie.

Im Dezember 1942 hat mein Vater an der Hochschule für Welthandel in Wien sein Diplom gemacht. Ich google noch mal intensiv nach „Gerhard Voglsam“. Diesmal stoße ich auf mehr als Telefonbucheinträge. Ein Mann hat eine Spur über seinen Tennisclub in Kematen an der Ybbs im Internet hinterlassen. Dort hat er 2013



Fotos, Postkarten, Bewerbungsschreiben – war **JOSEF KELLER** eigentlich ganz anders, als die Tochter dachte?

seinen 70. Geburtstag gefeiert. Das heißt, er ist 1943 geboren. Das könnte er sein.

Ich lasse ein paar Wochen Zeit vergehen. Denn ich bin mir auf einmal nicht mehr sicher, ob ich die Familiengeschichte und meine Erinnerungen, die guten wie die schlechten, mit einem Fremden teilen will. Was, wenn er unausstehlich ist? Was, wenn er finanzielle Hilfe von mir, seiner Halbschwester, haben will? Andererseits: Hat nicht jedes Kind ein Recht darauf, zu erfahren, wer der Vater ist? Habe ich das nicht mehrfach in Kommentaren eingefordert? Ich schreibe einen Brief nach Kematen und erzähle, wer ich bin und wen ich suche.

Drei Tage später höre ich eine österreichische Stimme auf meinem Anrufbeantworter: „Ich bin der Gerhard. Sieht ganz danach aus, dass wir eine Gemeinsamkeit haben.“ Gerhard Voglsam aus Kematen an der Ybbs ist der Richtige. Er ist mein neuer Bruder.

Es folgen viele lange, herzliche und nervöse Telefonate. Gerhard weiß wenig über seinen Vater, er kennt nicht mal ein Foto von ihm. Es fällt mir am Anfang schwer, „unser Vater“ zu sagen, wenn wir über ihn sprechen. Jetzt, ein halbes Jahr später, geht es mir selbstverständlich über die Lippen.

Seine Mutter ist 19, als sie den 23-jährigen Josef Keller kennenlernt. Sie arbeitet als Hausangestellte bei einer Wiener Familie, die in der Nähe der Uni einen kleinen Laden betreibt. Josef kauft dort ein. Sie treffen sich in Parks, Josef sieht gut aus,

er ist fröhlich, vielleicht ein bisschen ein Halodri, vielleicht ein bisschen zu geizig, denkt Maria. Wenn sie ins Theater gehen, lässt er sie die Karten zahlen. Dann wird sie schwanger. Seine Eltern seien gegen eine Hochzeit, erzählt er ihr. Vielleicht hat er sich das auch nur ausgedacht, vielleicht ist es ein willkommener Vorwand, weil er selbst keine Lust auf Frau und Kind hat? Nach der Geburt besucht er Mutter und Kind im Krankenhaus. Dann macht er sich aus dem Staub. Er hat sein Diplom in der Tasche und beginnt in Budapest zu arbeiten. Mutter und Sohn hören nie wieder von ihm. Was mir Gerhard am Telefon erzählt, ist keine romantische Liebesgeschichte, sondern eine miese Flucht aus der Verantwortung. Das Bild des Vaters ist um eine negative Facette reicher.

Maria Voglsam möchte ihr Kind nicht großziehen und gibt es in die „Fürsorge“. Die ersten Jahre seines Lebens verbringt Gerhard bei einer Pflegefamilie. Als die Pflegemutter krank wird, gibt Maria das Kind zur Adoption frei. Da schreitet die Großmutter ein: „So was gibts bei uns nicht“, sagt sie und holt den Enkel zu sich an die Ybbs. Sie hat eigene Kinder zu betreuen und noch zwei andere Enkel. Egal, wird schon gehen. Gerhards Mutter heiratet in Wien, der Ehemann will auch nichts wissen vom Stiefsohn.

Beim ersten Treffen in Salzburg mit Gerhard und seiner Frau Helga fallen wir uns um den Hals. Gerhard ist mir nah und fremd zugleich. Ich teile die Hälfte meiner



Wie ein **PUZZLE** setzen Claudia und Gerhard am Sofatisch den Vater zusammen

Gene mit ihm, aber er ist ein 72-jähriger Mann mit einer anderen Geschichte und einem anderen Leben. Kurz vor Weihnachten stapft der Berliner Postbote mit einem Päckchen die Treppe hoch. Ich packe ein Holzkästchen aus. „Hotel Sacher“ steht darauf. Darin liegt eine original Sachertorte.

ALS ER DIE SACHERTORTE SCHICKT, FLIESSEN BEI MIR DIE TRÄNEN

„Wir waren zum Adventsbummel in Wien und haben an Dich gedacht“, schreiben Gerhard und Helga, seine Frau. Mir treten Tränen in die Augen. Ich bin gerührt, weil die beiden so liebevoll und großzügig sind – so ganz anders, als der Vater es war.

Im März besuche ich sie in Kematen an der Ybbs. Wir essen Wiener Schnitzel, Wurstfleckerl und süße Kardinalschnitten. Wir trinken Grünen Veltliner und Nusslikör. Ich lerne, was ein „Tschocherl“ ist (kleine Bar) und was ein „Stehvierterl“ (ein Viertel Wein, in der Bar im Stehen getrunken). „Der große Bruder zahlt alles“, sagt Gerhard stolz und fürsorglich und lädt mich ins Viersternehotel ein. Er und Helga sind so offen und herzlich, dass es mich völlig überwältigt.

Nachmittags fahren wir durch die Ortschaften. Gerhard zeigt mir das halb zerfallene Haus, in dem er mit seiner Großmutter und den Cousins in zwei Zimmern

lebte. Wir kommen an der Fabrik vorbei, in der er seine Schlosserlehre machte und die Ausbildung zum technischen Zeichner. Wir fahren zur Kirche, in der er und Helga vor 40 Jahren geheiratet haben, und halten vorm Tennisclub, den sie mit aufgebaut haben. Abends schauen wir Fotos an von der ersten Flugreise der beiden 1972 nach Teneriffa. „Wie cool wir sein wollten!“, kommentieren Gerhard und Helga ihre Posen von damals und lachen sich kringelig. Die beiden genießen das Leben.

Den grünen Koffer habe ich mit nach Österreich gebracht, um mit Gerhard zu teilen, was ich über den Vater weiß. Er selbst holt einen Ringordner hervor mit seinen Recherchen aus den 80er Jahren. Damals wollte er unbedingt wissen, wer sein Vater ist. „Das war wie ein Rausch“, sagt er. Heute interessiert ihn das alles nicht mehr sonderlich. Am letzten Tag beugt er sich mir zuliebe über die Dokumente. Aus einer Klarsichtfolie zieht er Zettel mit Anschriften von Archiven in Österreich, Deutschland und Ungarn hervor. Aus einer anderen Folie eine Klageschrift vom „Königlichen Zentral-Bezirksgericht in Budapest“ vom 24. August 1944.

Das Jugendamt von Amstetten an der Ybbs hatte Josef Keller zur Zahlung von Alimenten verklagt – und Recht bekommen. Bis zu Gerhards 16. Geburtstag sollte der Vater Geld überweisen. Er hat keinen Pfennig gezahlt.

Im November 1944 wurde er eingezogen. Zu welcher Armee? Im Lebenslauf schreibt er nur von „Militär“. In einem Dokument ist von der „ungarischen Heimwehr“ die Rede. Gerhard hat sich auf einem Zettel „Waffen-SS“ notiert. Die Waffen-SS? Auch das noch. Was hat er gemacht von November 1944 bis Mai 1945? Wenn ich wieder in Berlin bin, will ich mir Bücher über die NS-Geschichte Ungarns ausleihen, nachforschen, was es mit der Heimwehr auf sich hat, und eine Anfrage an die Wehrmachtauskunftsstelle stellen. Gerhard will lieber einen Spaziergang machen und die Frühlingssonne genießen. „Es war halt so“, sagt er. Aus dem fröhlichen Wiener Studenten wurde ein magenkranker, aggressiver Mann, der Geliebte und Sohn im Stich gelassen hatte und seinen Lebenszorn an Frau und Tochter ausließ. Gerhard vermutete, dass sein Vater Generaldirektor geworden sei, weil er eine gute Ausbildung hatte zu einer Zeit, da viele nicht mal Abitur machen konnten. Er stellte sich seinen Vater vor, auf der Terrasse einer großen Villa sitzend mit Park außenrum und Limousine vor der Tür. Doch der Vater ist ein kleiner Buchhalter geworden.

Und was hat das mit mir zu tun? Je mehr ich über Josef Keller erfahre, umso weniger verstehe ich ihn. „Man muss mit den Dingen irgendwann abschließen“, sagt Gerhard. „Dass wir uns gefunden haben und mögen, ist ein Geschenk.“ Für mich fühlt es sich an, als hätte ich neue Eltern bekommen. Gerhard und Helga haben keine Kinder. Vielleicht bin ich ein bisschen wie eine Tochter für sie. „Was willst du mehr?“, fragt Gerhard.



Claudia Keller, 48, schnürt gerne die Wanderschuhe. Wie gut, dass der neue Bruder in Österreich lebt!



Paul Kranzler, 35, gefiel, dass es bei Gerhard so ordentlich ist – man hätte vom Boden essen können!

NEU! 8 Tage – Insel Zypern ...die Sonneninsel im Mittelmeer!



Nikosia • Kyrenia • Karpasia • Paphos • Famagusta...



1. Tag: Ankunft in Nikosia – Kyrenia

Ankunft in Nikosia/Flughafen Ercan. Am Flughafen werden Sie durch unseren deutschsprachigen Reiseleiter empfangen. Transfer zu unserem 4* Hotel in Kyrenia, die attraktivste Stadt und der schönste Küstenort der Insel. Ihr Reiseleiter heißt Sie mit einem Erfrischungsgetränk im Hotel nochmals herzlich Willkommen. Übernachtung in Kyrenia.

2.Tag: Kyrenia

Unser heutiger Ausflug führt uns zu dem grandiosen mittelalterlichen Gebirgskastell **St. Hilarion** – ein Muss für jeden Besucher Nordzyperns. Anschließend besichtigen wir die **Abtei Bellapais**. Das Bauwerk gilt als Meisterwerk gotischer Kunst. Im Anschluss fahren wir zum **Hafen** und besuchen die eindrucksvolle Festung, die sich am Hafeneingang erhebt – eine großartige Anlage die von oben ein beeindruckendes Bild der Stadt bietet. Die **Festung** beherbergt auch das **Schiffswrack-Museum**, in dem die ältesten Schiffswracks der Welt samt Fracht zu bewundern sind. Beim freien Aufenthalt haben Sie Zeit zum Shopping von landestypischen Produkten. Übernachtung in Kyrenia.

3.Tag: Karpasia-Halbinsel

Unser heutiger Ausflug führt uns zur **Karpasia-Halbinsel**. Zuerst fahren wir zur **Felsenburg Kantara**. Auf einem über 600 Meter hohen Felsplateau am östlichen Rand des **Besparmak-Gebirges** stehen die Ruinen dieser gewaltigen Befestigungsanlage aus dem 10. Jhdt. Man schaut von dort aus über die gesamte Halbinsel Karpasia hinweg, auf die Ebenen und Strände an der zyprischen Ostküste, die einsamen Buchten der Nordküste und die hintereinander aufgereihten Bergketten des Besparmak. Weiterfahrt zur **Karpasia-Halbinsel**, mit ihren endlosen Dünenlandschaften und menschenleeren, langen Sandstränden. Wanderung über die abgelegene Karpasia-Halbinsel mit ihren verwilderten Eselherden. Besuch des **Apostel-Andreas-Klosters**. Übernachtung in Kyrenia.

4.Tag: Famagusta

Unser heutiger Ausflug führt nach **Famagusta**, im Osten des Landes unmittelbar nördlich der Green Line gelegen. Unterwegs besichtigen wir das **Kloster Barnabas**, in dem Zyperns orthodoxe Christen ihren gleichnamigen Nationalheiligen verehren, der gemeinsam mit Paulus um 50 n. Chr. die neue Religion verkündete. Die Altstadt von Famagusta wird von einer venezianischen **Stadtmauer** umringt, während sich die neue Stadt jenseits davon ausbreitet. Wir besichtigen die **berühmte Stadtmauer**, den **Othello Turm** und die ehemalige **Krönungskathedrale von St. Nikolaus**. Unterwegs Besuch eines Teppich- und Souvenir-Centers.

Klima in Zypern	Okt.	Nov.
Ø-Tagestemperatur (°C)	27	21
Sonnenschein (h/Tag)	9	8
Wassertemperatur (°C)	24	20

Zypern – traumhaft schön!



5.Tag: Kyrenia – Paphos – Troodos (Südzypern)

Unser heutiger Ausflug führt uns nach Südzypern. Fahrt nach Nikosia über die **Green Line** auf die **Südseite Zyperns** und Weiterfahrt über das **Troodos-Gebirge** nach **Paphos**. Besuch der **Ayios Paraskevi Kirche**, der berühmten **Mosaik** und der **Königsgräber**. Im Anschluss Freizeit am malerischen Hafen von Paphos. Am späten Nachmittag Rückfahrt über Troodos nach Kyrenia und Übernachtung.

6.Tag: Nikosia mit Mittagessen (fakultativ 39,- €)

Heute besichtigen wir **Nikosia** die Hauptstadt von Zypern. Seit 1974 verläuft durch Nikosia die Grenze zwischen dem türkisch-zypriotischen und dem griechisch-zypriotischen Teilstaat. Wir schlendern durch die verwinkelten Altstadtgassen der letzten geteilten Hauptstadt der Welt. Gang zu den **venezianischen Befestigungsanlagen**. Am Ende der Fußgängerzone gelangen wir zur **Selimiye-Moschee / Hagia Sophia**. Sie sieht wie eine Kirche aus, verfügt aber über zwei türkische Minarette. Anschließend besuchen wir zwei alte **Karawansereien**. Büyük Han und Kumarcilar Han aus dem 17. Jhdt. mit **Mittagessen in einem tollen zypriotischen Lokal**. Heute bieten sich Ihnen außerdem Einkaufsmöglichkeiten für landestypische Produkte (Schmuck und Souvenirs).

7.Tag: Freizeit- oder Teilnahme an einem fakultativen Ausflug Freizeit oder Gelegenheit zur Teilnahme an einem faszinierenden Ausflug. Übernachtung in Kyrenia.

8.Tag: Rückflug

Transfer zum Flughafen und Rückflug

Die Reihenfolge der Tagesausflüge kann sich aus organisatorischen Gründen ändern. Programmänderungen vorbehalten.



Zimmerbeispiel

Direkt buchen!

Tel. 0521 96768-0

Festnetztarif der deutschen Telekom

www.verlagsreisen.de

kostenfrei ausführlich informieren und buchen

■ **Hin- und Rückflug** mit einer renommierten Fluggesellschaft (z.B. Pegasus Airlines)

■ **Kulturelle Höhepunkte:** Nikosia, Karpasia-Halbinsel, Famagusta und Paphos

■ **Sie reisen in einer spannenden Gemeinschaft** interessierter Menschen

Sonderpreis!
für Chrismon-Leser
8 Tage
statt ~~€ 429,-~~ ab **€ 329,-**
Alles inklusive: Übernachtung, 4* Hotel
Halbpension! Ausflüge gemäss Programm,
inkl. Flug ab Deutschland

Ihre Inklusivleistungen

- **Hin- und Rückflug** mit einer renommierten Airline von Deutschland nach Nikosia und zurück inkl. 20 kg Freigepäck, sowie allen Steuern und Gebühren
- **7 Übernachtungen** in Hotels der guten bis gehobenen Mittelklasse (4* Landeskategorie)
- **Halbpension** (Frühstücksbuffet und Abendessen)
- **Transfers** und **Ausflüge** in klimatisierten Reisebussen
- Qualifizierte deutschsprachige **Reiseleitung**
- **Willkommensgetränk** im Hotel
- **Eintrittsgelder und Ausflüge gemäß Programm**
- Insolvenzversicherung nach Reiserecht

Ihr Reisepreis

Abzüglich Ihres Leser-Rabatts von EUR 100,- zahlen Sie nur
im Doppelzimmer pro Person ab EUR 329,-
Einzelzimmerzuschlag 140,- € p. P.

Wunschleistungen

Zug zum Flug (2. Klasse): 75,- € p. P.
RRV bei einem Reisepreis bis 400,- € p. P.: 18,- € p. P.
RRV bei einem Reisepreis bis 600,- € p. P.: 28,- € p. P.
RRV bei einem Reisepreis bis 800,- € p. P.: 34,- € p. P.
5-Sterne Premium Schutz bei einem Reisepreis (inkl. RRV) bis 400,- € p. P.: 29,- € p. P.
5-Sterne Premium Schutz bei einem Reisepreis (inkl. RRV) bis 600,- € p. P.: 38,- € p. P.
5-Sterne Premium Schutz bei einem Reisepreis (inkl. RRV) bis 800,- € p. P.: 49,- € p. P.

Ihre Reisetermine für 2016

Montags ab <i>Berlin, Frankfurt, Hamburg</i>	Dienstags ab <i>Stuttgart, Düsseldorf, München</i>	
Oktober	10	17
Oktober	24	31
November	07	14
November	21	28
November		
Oktober	11	18
Oktober	25	
November	01	08
November	15	22
November		29

Saisonzeiten	Preise pro Person im Doppelzimmer				
	329,- €	359,- €	399,- €	449,- €	499,- €

Bitte beachten Sie ...

Mit Erhalt der Reisebestätigung und des Versicherungsscheins wird eine Anzahlung von 10% des Reisepreises fällig. Die Restzahlung ist 30 Tage vor Abreise zu leisten. Die Reisebedingungen finden Sie unter www.verlagsreisen.de im Bereich „Buchung“. Bei Nichterreichen der Mindestteilnehmerzahl von 10 Personen kann die Reise bis 21 Tage vor Reisebeginn abgesagt werden. Deutsche Staatsangehörige benötigen einen gültigen Personalausweis oder Reisepass. Veranstalter: ts|medialog GmbH, Detmolder Str. 78, 33604 Bielefeld.

ts|medialog
Detmolder Str. 78 • 33604 Bielefeld
fon 0521 96768-0 • fax 0521 96768-20
kontakt@ts-medialog.de

Haben Sie auch eine?

Eine Bibel – und Ihre Geschichte dazu? Eine, die man gern weitererzählt. Wie die von der Bibel, die man in Jerusalem – ausgerechnet dort! – gefunden hat, mit Dutzenden persönlichen Notizen am Rand. Viele Recherchen waren nötig, um die (deutsche) Besitzerin ausfindig zu machen. Oder die: Als der äthiopische Prinz Assefate, Großneffe des gestürzten Kaisers Haile Selassie, ins Exil musste, war ihm als Flüchtling eines besonders wichtig: seine Bibel in amharischer Sprache. Und wie verrückt ist denn das: Ein Ingenieur vom Bodensee druckt den Text der Lutherbibel von 1545 auf einen winzigen Chip, vier mal vier Millimeter, lesbar nur mit einer extrem starken Lupe oder einem Mikroskop. Gibt es alles.

Was ist Ihre Geschichte mit der Bibel?

Schreiben Sie sie uns – gern mit einem Foto Ihrer Bibel. Länge: höchstens 2000 Zeichen. Wir veröffentlichen eine Auswahl, online, im Magazin und in einem Buch, mit Ihrem Namen oder ohne, so, wie Sie es uns mitteilen. Nur: Ihren Namen brauchen wir auf jeden Fall. Schon wegen der Belohnung.

Wenn Sie uns bis zum 15. August schreiben, können Sie einen der fünf Reklame-Leuchtbuchstaben (Foto rechts) gewinnen oder eines von zehn Exemplaren der neuen Lutherbibel im chrismon-Schuber.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

chrismon, „Meine Bibel“, Postfach 500 550, 60394 Frankfurt am Main, per E-Mail an meinebibel@chrismon.de. Auf Facebook, Twitter und Instagram mit [#meinebibel](https://www.instagram.com/meinebibel). [➔ chrismon.de/meine-bibel](https://www.chrismon.de/meine-bibel)



Willkommen in Gottes Welt

Wunderbare Geschenke
für Geburt und Taufe



Neu

Kinder singen GottesLieder

Ein CD-Projekt der EKH-Stiftung und Partnern mit den schönsten Liedern aus dem Evangelischen Gesangbuch. Von Kindern für Kinder gesungen, erreichen sie Ohr und Herz beim Hören und Singen. Eine musikalische Früherziehung in Gottvertrauen. „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, „Geh aus, mein Herz“, „Weißt du, wie viel Sternlein stehen?“, „Ich bin getauft auf deinen Namen“, „Macht hoch die Tür“ und andere.

Laufänge: 49 Min., Booklet mit allen Liedtexten

Bestellnr. 207020 12,95 €

Elisabeth Neijenhuis (Hg.) Meinem Gott gehört die Welt Kindergebete & -lieder

Welche Freude, mit den Kindern, den Enkeln, den Patenkindern vom ersten Tag ihres Lebens an zu beten, zum Beispiel das Morgen-, das Tisch- oder das Abendgebet. In diesem Büchlein finden sich Gebete und Gebetslieder aus der langen Tradition der Christenheit und neuere Texte, die das Beten mit heutigen Worten nahebringen.

80 Seiten, geb., mit zahlr. Illustrationen, 11 x 18 cm

Bestellnr. 4265 9,90 €



Neu

Tanja Jeschke

Die große Bibel für Kinder

Die Bibel für Kinder ab 4 Jahre. Warmherzig und einfühlsam, klar und verständlich eröffnet Tanja Jeschke einen altersgemäßen Zugang zu Gottes Wort. Die Illustrationen der niederländischen Künstlerin Marijke ten Cate schaffen eine wunderbare Verbindung zwischen der Welt der Bibel und dem Leben von Kindern. Ausgezeichnet mit dem Christlichen Buchpreis 2015 als beste Kinderbibel.

288 Seiten, geb., 22,5 x 25 cm

Bestellnr. 207033 22,99 €

Abendgebetswürfel

Das Abendgebet ist neben der Gutenachtgeschichte ein wichtiges Einschlafritual für Kinder. Mit diesen sechs Abendgebeten auf einem Holzwürfel werden sie spielerisch an den Glauben herangeführt.

Unbehandelte Buche, einfarbig bedruckt, 6 x 6 x 6 cm

Bestellnr. 207026 8,90 €



Rafik Schami

„Wie sehe ich aus?“, fragte Gott

Gott will wissen, wie seine Geschöpfe ihn sehen. Er fragt die Wolke, den Schmetterling, den Fisch und das Atom. Die Wolke weiß sich von guter Hand bewegt, die Maus geschützt, und der Regenbogen ist sicher, dass sich hinter Gott nur ein unvorstellbar humorvoller Zauberer verbergen kann. Am Ende fragt Gott ein kleines Mädchen und einen alten Maler. Über deren Antworten muss er allerdings gründlich nachdenkens.

Mit Illustrationen von Sandra Beer,
64 Seiten, geb., 13 x 20 cm

Bestellnr. 202263 14,90 €

Neu



Du bist getauft

Wortlicht-Kerze

Schenken Sie einem Täufling einen ganz besonderen Willkommensgruß. Nach und nach erscheinen die Botschaften auf der Kerze: „Das Leben steht dir offen. Von Anfang an bist du gewollt, gewünscht, geliebt. Du bist etwas ganz Besonderes. Es ist wunderbar, dass es dich gibt...“

14 x 7 cm, Brenndauer ca. 40 Stunden

Bestellnr. 207040 15,90 €



**NEU-
AUFLAGE
in neuem
Format**

Set CD und Buch

**Bestellnr. 202278
20,90 €**

Familie Rink, Martin Buchholz-Fiebig CD Der Mond ist aufgegangen Musik für junge Träumer

Damit Ihre Kinder sanft in den Schlaf gleiten: „Der Mond ist aufgegangen“, „Scheine, guter Mond, scheine“ und 13 weitere Gutenachtlieder.

CD im Jewelcase, inkl. Booklet,
Spieldauer: 50 Min.

Bestellnr. 202277 9,90 €

Matthias Claudius, Jacky Gleich Der Mond ist aufgegangen

Das schönste deutsche Abendlied. Wenn wir es singen, weicht die Mühsal von Leib und Seele – langsam, klangvoll, wunderbar. Strophe um Strophe wird unsere Welt stille, und in der Dämmerung steigen so manche Sachen auf, die wir tagsüber gern belachen.

Mit Bildern von Jacky Gleich. Mit einem Nachwort von Reinhard Mawick. 24 Seiten, geb., 20,5 x 22 cm

Bestellnr. 202276 12,90 €

Wunderschön
gestaltete
Pappbücher zum
ersten Vorlesen,
Blättern und
Anschauen für
die Kleinsten



Brüder Grimm,
Susanne Göhlich
Die Sterntaler

Pappbuch, 22 Seiten,
20 x 20 cm, ab 1 Jahr

Bestellnr. 202059 8,90 €



Wilhelm Hey (Hg.)
**Weißt Du, wie viel
Sternlein stehen?**

Pappbuch, 22 Seiten,
20 x 20 cm, ab 1 Jahr

Bestellnr. 202056 8,90 €



Matthias Claudius,
Katja Gehrmann
**Der Mond ist
aufgegangen**

Pappbuch, 20 Seiten,
20 x 20 cm, ab 1 Jahr

Bestellnr. 202293 8,90 €

Für Dich. Für Alle. Von Herzen.



Glaube Liebe Hoffnung
Moderner Schmuck mit alter Symbolik

Am Charmträger hängen Herz, Kreuz und Anker jeweils mit einem hochwertigen Karabiner. Besonders schön: Die Anhänger können auf beiden Seiten getragen werden: Eine Seite ist matt gehämmert, die andere glänzend poliert. Alle Teile sind aus 925er Sterlingsilber. Verpackt ist das viertellige Set in einer hübschen Geschenkbox.

Format: Charmträger: 2 cm, Anhänger: ca. 1,6 cm

Bestellnr. 205740
Statt 89,00 € nur 69,00 €



Spruchkette
„Jeder schenkt der Welt etwas Einzigartiges“

Modeschmuck mit Botschaft: Zeigen Sie einem Mitmenschen, wie einzigartig er für Sie ist. Der Anhänger mit Cabochon hängt an einer silberfarbenen Kugelkette.

Anhänger Ø ca. 2,6 cm,
Kettenlänge 80 cm

Bestellnr. 205872
Statt 29,90 € nur 24,90 €



Geschenke, die Freude bereiten

Windlicht „vino“

Ein Blickfang mit besonderem Charme: Das stimmungsvolle Windlicht für drinnen und draußen. Zum einfachen Herausnehmen des Glases ist dieses mit einem Drehverschluss im Holzsockel aus geölter Eiche befestigt. Eine Stabkerze wird mitgeliefert.

Sockel 9 x 9 x 6,5 cm,
Gesamthöhe 31 cm

Bestellnr. 207021 **29,90 €**



Stiftung Diakonie – ich mache mit
Lüneburger Liederquartett

Das Liederquartett mit alten und neuen Kirchenliedern, liebevoll gestaltet von der Lüneburger Malerin Gudrun Jakubeit, fördert das gemeinsame Singen und Spielen. Der Erlös kommt dem Stiftungszweck zugute.

48 Spielkarten, 7 x 10,4 cm

Bestellnr. 207032 **8,50 €**



Joachim Ringelnatz
Ich bin so knallvergnügt erwacht

Gedichte von Joachim Ringelnatz

In unverkennbarer Ringelnatz'scher Manier geht es in diesen Gedichten erstaunlich zu: Ob Ameisen oder Käfer, Bürokraten oder Seemänner, für Ringelnatz sind dies alles Wunder, die es zu besingen gilt – mal wütend, mal trauig, mal übergücklich.

Liebevoll illustriert von Urte von Maltzahn-Lietz. 56 Seiten, 11 x 18 cm

Bestellnr. 2584
Statt 7,80 € nur 2,50 €

Minimo Herzkette mit Süßwasserperle

Zeigen Sie Ihre Zuneigung mit diesem kleinen und feinen Herzen mit Süßwasserperle. Es hängt an einer zierlichen, längenverstellbaren Erbskette aus Silber und kommt originell verpackt in einer bedruckten Streichholzschachtel.

Höhe Anhänger ca. 1 cm,
Kette 925er Silber,
Kettenlänge verstellbar von 40–42 cm

Bestellnr. 205780
Statt 49,00 € nur 39,00 €



Minimo Kreuz
Schmuck in der Streichholzschachtel

Zierliches Kreuz an einer filigranen Silberkette. Originell verpackt in einer hübsch bedruckten Streichholzschachtel. Ein feiner Begleiter auf dem Schulweg.

Höhe Anhänger ca. 1 cm, 925er Silber, Kreuz feingoldplattiert,
Kettenlänge verstellbar von 40–42 cm

Bestellnr. 205781 **Statt 47,00 € nur 37,00 €**



Anne Buhrfeind (Hg.)
Komm, wir singen

Das große chrismon-Liederbuch für Jung und Alt

Bekannte Lieder mit Noten und Gitarrengriffen, nach Jahreszeiten und Gelegenheiten geordnet. 110 schöne alte – und ein paar schöne neue – Lieder zum Mitsingen und Alleinsingen. Von „Die Gedanken sind frei“ über „Die Vogelhochzeit“ bis zu „Meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad“.

Liebevoll illustriert von Larissa Bertonasco. 240 Seiten, geb., 17 x 24 cm

Bestellnr. 202110
Statt 24,90 € nur 16,00 €

Jetzt reduziert!

Hochwertiger Schmuck, ansprechende Geschenkbücher –
aber nur solange der Vorrat reicht

Ihr Bestellschein

Versandkostenfrei ab 20 € Bestellwert.

Menge	Artikel	Bestellnr.	Seite	Preis
	CD „Kinder singen GottesLieder“	207020	42	12,95 €
	Buch „Die große Bibel für Kinder“	207033	42	22,90 €
	Buch „Meinem Gott gehört die Welt“	4265	42	9,90 €
	Abendgebetswürfel	207026	42	8,90 €
	Taufalbum „Glück und Segen“	202215	43	5,00 €
	Wortlicht-Kerze „Du bist getauft“	207040	43	15,90 €
	CD „Der Mond ist aufgegangen“	202277	43	9,90 €
	Buch „Der Mond ist aufgegangen“	202276	43	12,90 €
	Set CD und Buch „Der Mond ...“	202278	43	20,90 €
	Pappbuch „Die Sterntaler“	202059	43	8,90 €
	Pappbuch „Weißt Du, wie viel ...“	202056	43	8,90 €
	Pappbuch „Der Mond ...“	202293	43	8,90 €
	Schmuck „Glaube Liebe Hoffnung“	205740	44	69,00 €
	Charm Kreuz	205742	44	22,00 €
	Charm Herz	205741	44	22,00 €
	Charm Anker	205743	44	22,00 €
	Spruchkette „Jeder schenkt ...“	205872	44	24,90 €
	Buch „Ich bin so knallvergnügt ...“	2584	44	2,50 €
	Buch „Komm, wir singen“	202110	44	16,00 €
	Minimo Herzkette mit Süßwasserperle	205780	44	39,00 €
	Minimo Kreuz	205781	44	37,00 €
	Windlicht „vino“	207021	45	29,90 €
	Lüneburger Liederquartett	207032	45	8,50 €

Bestellen Sie jetzt:

Telefon: 0800/247 47 66 (gebührenfrei)
Fax: 069/580 98-226
E-Mail: bestellung@chrismonshop.de
Post: Bestellschein an: chrismonshop,
Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt
Internet: www.chrismonshop.de

Name | Vorname _____

Straße | Hausnummer _____

PLZ | Ort _____

Telefon | Fax _____

Datum | Unterschrift _____

Liegt der Bestellwert unter 20 Euro, fällt eine Versandkostenpauschale in Höhe von 3 Euro an. Die Lieferung erfolgt bis zum Bestellwert von 149 Euro auf Rechnung, ab 150 Euro gegen Vorkasse. Bei Bestellungen aus dem Ausland wird unabhängig vom Bestellwert das Auslandsporto gesondert berechnet, die Bezahlung erfolgt gegen Rechnung, der Warenversand erfolgt nach Zahlungsseingang. Dieses Angebot gilt, solange der Vorrat reicht. Sie haben das Recht, die Ware innerhalb von zwei Wochen nach Lieferung ohne Begründung an das Hansische Druck- und Verlagshaus GmbH, c/o Leipziger Kommissions- u. Großbuchhandelsgesellschaft mbH, Verlag 219/Remissionsabteilung, An der Südspitze 1–12, 04579 Espenhain, zurückzusenden, wobei die rechtzeitige Absendung genügt. Die Gefahr der Rücksendung trägt der Empfänger. Vom Käufer entsiegelte CDs können nicht zurückgegeben werden. Bitte beachten Sie: Versand und Rechnungsstellung erfolgen über unseren Dienstleister Leipziger Kommissions- und Großbuchhandelsgesellschaft mbH · An der Südspitze 1–12 · 04579 Espenhain **LKG**

Ein verdammter Kämpfer

Zehn Monate nach seinem Freund Jan Hus verbrannte auch **Hieronymus von Prag** in Konstanz als Ketzer im Feuer

Noch einmal vor die Schranken des Ketzergerichtes. Zehn Monate nach der Verbrennung seines Freundes Jan Hus präsentierten die Ankläger des Konstanzer Konzils im Mai 1416 Hieronymus von Prag der Öffentlichkeit. Der Gelehrte hatte monatelang im Kerker geschmachtet, ohne Licht, bei Wasser und Brot.

Als Hieronymus im Frühjahr 1415 erfahren hatte, dass man seinen Weggenossen Hus entgegen der Zusicherung des freien Geleites in Konstanz verhaftet und als Ketzer angeklagt hatte, brach er unversehens zur Reise in die Konzilsstadt auf. Freunde versuchten erfolglos, ihn davon abzubringen. Als er in der Stadt am Bodensee ankam, warnten ihn Vertraute sofort, ihm drohe ebenfalls die Festnahme. Hieronymus machte sich auf den Rückweg nach Prag. In Hirschau, kurz vor der böhmischen Grenze, ließ der Herzog von Bayern ihn festnehmen und an seine Verfolger in Konstanz ausliefern.

Als der Gelehrte vom Todesurteil gegen Hus erfuhr, versuchte er, das eigene Leben zu retten. Er widerrief sein Bekenntnis zu den Thesen des britischen Theologen John Wyclif und ihrer Ergänzung durch Hus, mit denen sie sich gegen die weltliche Herrschaft der Bischöfe und Priester aufgelehnt hatten. Wyclif und Hus hatten sich für das Abendmahl in beiderlei Gestalt und gegen jede Form von Geschäftemacherei mit Glauben und Religion gewandt. Das Einlenken war erfolglos. Er blieb in Haft.

Hieronymus war ein genialer Networker, ein Intellektueller, ein glänzender Kommunikator und Redner. Dazu war er ausgesprochen reisefreudig. Nach Abschluss seines Prager Studiums ging er 1399 nach Oxford, wo Wyclif gelehrt hatte, machte sich mit dessen Lehren vertraut und übersetzte seine Schriften. 1403 reiste er nach Jerusalem. In den folgenden Jah-



Hieronymus von Prag (um 1379–1416): brillanter Redner, genialer Networker

ren studierte und lehrte er in Paris, Köln, Heidelberg, Buda und Wien. Überall war der geistreiche und witzige Mann rasch beliebt. Hieronymus blieb Laientheologe, ließ sich nicht zum Priester weihen.

In Prag kämpfte Hieronymus für eine stärkere Beteiligung der reformorientierten einheimischen Gelehrten an den Gremien der Universität, für das Kuttenberger Dekret (1409). Als er in Böhmen wegen seiner Werbung für Wyclifs Ideen von König Wenzel und dem Klerus mit einem Bann belegt worden war, reiste er 1413 nach Polen und Litauen und suchte den Kontakt mit der seit fast vierhundert Jahren von der römischen getrennten orthodoxen Kirche. Im Abendmahl mit Brot und Wein sah er eine Brücke zu neuer Ökumene.

Am 26. Mai 1416 hielt Hieronymus in Konstanz seine letzte Rede im Prozess. Unter den Zuhörern war einer der bedeutenden Intellektuellen: Poggio Bracciolini. Der Philosoph und Historiker war als Sekretär des inzwischen gestürzten Papstes Johannes XXIII. zum Konzil gereist.

Arbeitslos geworden, verbrachte er nun seine Zeit hauptsächlich damit, in deutschen Klöstern nach alten Handschriften zu suchen. Den Auftritt des Angeklagten beschrieb Bracciolini in einem Brief. Hieronymus habe seine Rede mit einer Aufzählung von „hervorragenden Männern“ eingeleitet, die – wie er – „erdulden mussten, was sie mit ihren Tugenden nicht verdient hatten“. Der Redner begann mit Sokrates und kam schließlich auf Johannes den Täufer „und auf den Heiland zu sprechen, von denen jeder wusste, dass sie aufgrund von Fehlurteilen verdammt worden seien“.

Schlimm sei es, wenn Priester einen Christen wider alles Recht verdammt. „Am schlimmsten aber sei es, wenn ein ganzes Konzil von Priestern eine solche Verdammung vornehme“, wie dies Jan Hus geschehen sei. Der Streit um die Wahrheit des Glaubens sei kein Verbrechen, sondern die Aufgabe von Gläubigen. So seien auch die Kirchenväter Augustinus und sein Namenspatron Hieronymus nicht nur verschiedener, „sondern gegensätzlicher Meinung gewesen, doch ohne dass man sie deswegen der Häresie verdächtigt hätte“.

Bracciolini schließt: „Die Zuhörer waren von Schmerz ergriffen, denn sie hätten den edlen Mann gerne geschont, wäre er nur einsichtig gewesen. Doch er beharrte auf seiner Meinung und schien sich das Todesurteil zu wünschen.“ Vier Tage später, am 30. Mai 1416, starb Hieronymus wie sein Freund Hus im Feuer.

Arnd Brummer

ILLUSTRATION: MARCO WAGNER



Über die großen Fragen des Lebens.

Der Leitartikler der Süddeutschen Zeitung beschäftigt sich in seinen Büchern mit den existentiellen Fragen, abseits der Tagespolitik.

Für je 14,90 € überall im Handel und im ServiceZentrum der Süddeutschen Zeitung, Fürstenfelder Str. 7, 80331 München.
Für SZ-Abonnenten nur 12,60 €.

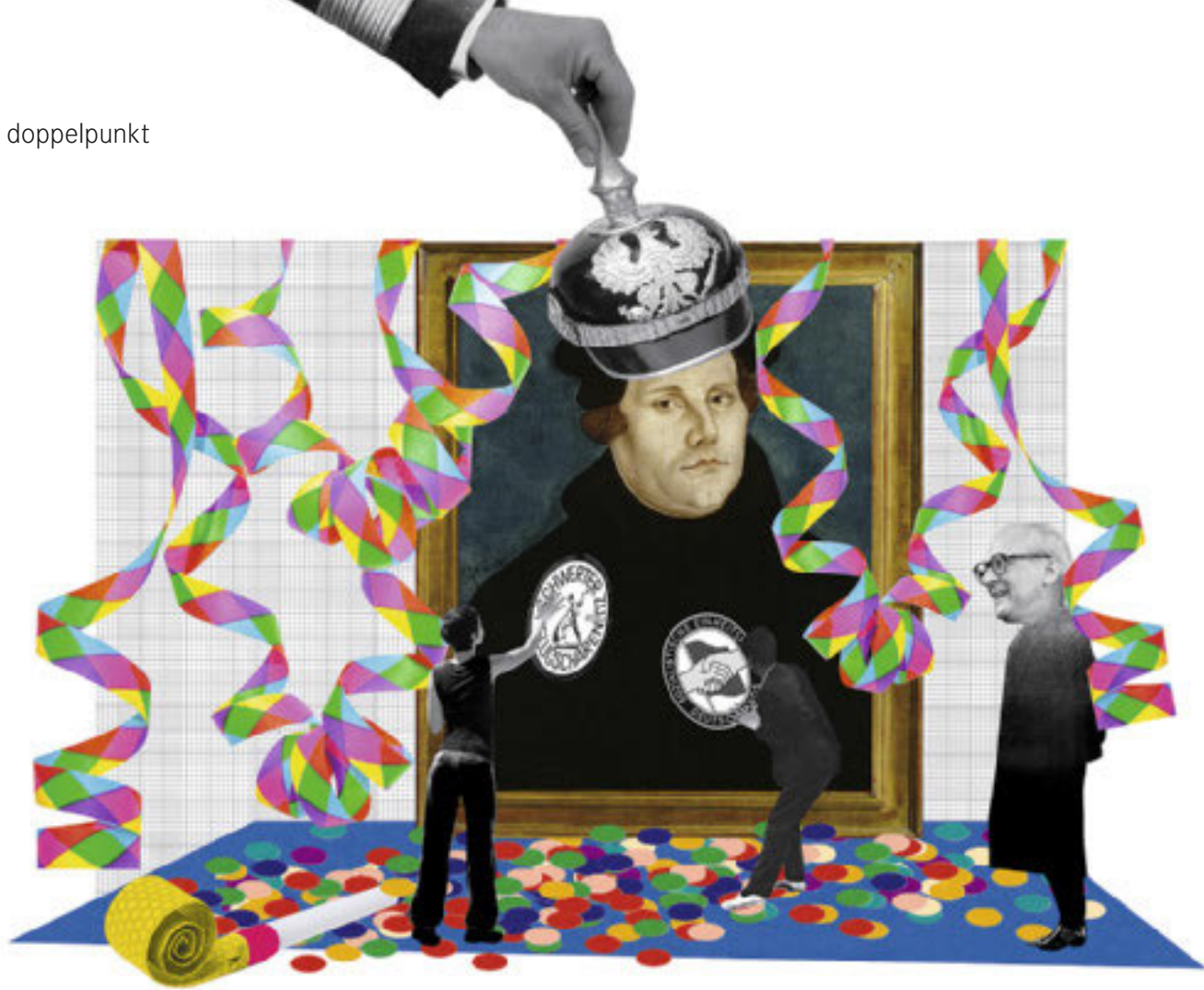


Jetzt bestellen:

sz-shop.de 089 / 21 83 18 10

Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung



Ende eines Helden

An Lutherjubiläen hatten Potentaten früher durchaus eigene Interessen. **Katharina Kunter** fragt sich: Wie wird es diesmal sein?

Auf dem Altmarkt in Dresden ging es am 31. Oktober 1917 feierlich zu. Der Platz war geschmückt, die Vornehmen und Wichtigen der Stadt waren an diesem kalten Mittwoch versammelt, um des 400. Jahrestages der Reformation zu gedenken, dazu die Gardereiter der Königlich-Sächsischen Armee, Männer mit Hut und Frauen in dunklen Mantelkleidern. Eine überdimensionale Denkmalgestalt aus Marmor ragte weit aus der Festgemeinde heraus. Nein, nicht der Reformator Martin Luther. Er stand seit 1885 ein paar Schritte entfernt auf dem Neumarkt. Sondern die siegesbereite Germania sollte hier mit Schild und Reichsfahne an den deutschen Sieg im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 erinnern. Ein großes Gefühl der Verbundenheit einte in diesem Moment Dresdner und Dresdnerinnen. Zu Füßen der „deutschen Mutter“ wussten sie, dass sich jetzt alle Protestanten im Reich ihren deutschen Helden Luther vergegenwärtigten: bei Volksfeiern, Andachten, Festgottesdiensten oder Schulfeiern.

Doch so friedlich, wie es ein Dresdner Fotograf festhielt und wie es später als Postkarte durch das Reich geschickt wurde, war die Lage nicht. Die alte Welt, auf die sich die protestantische Festgemeinde bezog, stand am Abgrund. Der Erste Weltkrieg mit seinen grausamen Stellungskriegen und Giftgasangriffen ging in sein viertes Jahr.

Im April 1917 waren die USA an der Seite der Alliierten gegen Deutschland in den Krieg eingetreten. Die Bolschewisten hatten das Zarenregime gestürzt und die Macht übernommen: Die Oktoberrevolution war in vollem Gange. Im Deutschen Reich wurden im Laufe des Jahres 1917 die Kirchenglocken „mit Gott für König und Vaterland“ heruntergeholt und zum Einschmelzen abgeliefert. Der ostwestfälische Pfarrer Ernst Hartmann schrieb in seinem Kriegstagebuch: Wir feiern dieses Jubiläum „etwas gedrückt“; erstens, der Krieg des evangelischen England gegen das evangelische Deutschland; zweitens, die „Lauheit und Untreue“

vieler Protestanten gegen unsere Kirche und „der Abfall der evangelischen Massen“ und dann noch, drittens, die zunehmende Macht Roms – war doch just an diesem Reformationstag 1917 der evangelische Reichskanzler Georg Michaelis gestürzt und durch den bayerischen Katholiken Georg von Hertling ersetzt worden.

Einer der wenigen, die sich außerhalb Deutschlands 1917 für die Reformationsfeier interessierten, war der schottische Kirchenhistoriker James Stalker. Er hatte bereits 1883 mit einer britischen Kirchendelegation in Wittenberg Luthers 400. Geburtstag miterlebt. Damals begeisterten ihn die fröhliche Feststimmung und die frommen Reden. Jetzt hielt er nüchtern fest, dass kein deutscher Protestant den Krieg verhindert habe; das überhebliche preußische Empire habe Besitz von Luther und den Deutschen ergriffen. „Wir“, und damit meinte Stalker die protestantischen Alliierten Großbritannien und USA, „seien nun herausgefordert, bessere Jünger Luthers zu sein als die Deutschen selbst“. Seine Hoffnung, dass die humane Friedenspolitik des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilsons deutsche, englische und amerikanische Protestanten wieder zueinander führe, erfüllte sich jedoch nicht.

1917 war nicht das einzige Reformations- und Lutherjubiläum, bei dem der deutsche Obrigkeitsstaat Martin Luther für seine nationalen und imperialen Interessen hemmungslos in Anspruch nahm. Freilich gefiel es auch dem Protestantismus, dass er ein gewichtiger Teil dieser Inszenierung war. Im Vergleich zu den Vorhaben zum Reformationsjubiläum 2017, dem 500. Jahrestag des Thesenanschlages, treten die Unterschiede deutlich hervor. Welten liegen zwischen diesem elitären Reichsnationalismus und unserer modernen Gesellschaft.

Die Vereinnahmung des Reformators setzte sich nach dem Ende des Kaiserreiches im Nationalsozialismus in Politik, Gesellschaft und Kirche weiter fort. Luthers Judenhass öffnete dem völkischen Antisemitismus und dem Holocaust weite Türen. Zu Luthers 450. Geburtstag wurden in ganz Deutschland Postkarten versendet, die den Reformator beim Verbrennen der Bannbulle des Papstes 1520 zeigten. Sein dick gedruckter Geburtstag – 10. November 1483 – mit dem dick daneben gedruckten Jahr 1933 erinnerte perfide daran, dass auf den Tag genau ein halbes Jahr zuvor nationalsozialistische Studenten Zehntausende „undeutscher“ Bücher öffentlich verbrannt hatten. Fünf Jahre später brannten in Deutschland die Synagogen – in der Nacht zu Luthers Geburtstag.

Angesichts dieser Vergangenheit feierte die Bonner Republik 1983 den 500. Geburtstag Luthers eher unaufgeregt und würdigte die historische Person und ihre Wirkung. Erstmals gab es keine staatlich vorgegebenen nationalen Lutherfeiern. Anders im Osten des Landes. Staats- und Parteichef Erich Honecker und die SED übernahmen mit einem eigenen staatlichen Lutherkomitee die ideelle Führung der Lutherfeierlichkeiten. Dazu wurde Luther marxistisch in einen frühbürgerlichen Progressiven umgedeutet, den Kirchenleitungen ein eigenes „Lutherkomitee“ zugestanden. Der DDR ging es allerdings nicht um die Stärkung der Kirchen. Sie erhoffte sich internationale Anerkennung und setzte darauf, die Bundesrepublik mit einer großen staatlichen Lutherinszenierung ausstechen zu können. Nicht zuletzt spielten wirtschaftliche

Gründe eine Rolle: Die restaurierten Lutherorte sollten westliche Touristen anziehen und Devisen in die DDR bringen. Innenpolitisch war die Lage jedoch kompliziert. Vor dem Hintergrund der laufenden Abrüstungsverhandlungen zwischen den USA und der Sowjetunion waren in Europa unabhängige, blockübergreifende Friedensinitiativen entstanden. Die Kirchenleitung hoffte, dass mit der neuen staatlichen Wertschätzung Luthers nun endlich die „Kirche im Sozialismus“ als Realität und Partner anerkannt würde und sich damit auch die innerkirchlichen Spannungen lösten. Die kirchliche Basis fasste dagegen zunehmend Mut und widersprach Politik und Kirche.

Auf dem Wittenberger Kirchentag im September 1983, der zum regionalen Lutherprogramm gehörte, verloren Staat, Staatssicherheit und Kirchenleitung die Kontrolle über „ihren Luther“.

Hammerschläge in der Abenddämmerung erfüllten den Lutherhof neben Luthers Wohnhaus. Vor mehr als 2000 Teilnehmern schmiedete der Wittenberger Schmied Stefan Nau nach biblischer Tradition ein Schwert zu einer Pflugschar um, dem Symbol der unabhängigen kirchlichen Friedensbewegung der DDR. Die Bilder dieser Aktion kündeten vom Friedens- und Freiheitswillen der Aktivisten, der bereits Züge der sich später

formierenden DDR-Opposition trug.

Was wird 2017 sein? In den mehr als 30 Jahren hat sich Deutschland erneut verändert. Die Gefahr einer politischen Instrumentalisierung droht nicht mehr. Die Sorge ist eine andere: Die Mitgliedszahlen der Kirchen sind zurückgegangen. Wer kritisch auf die aktuellen kirchlichen Vorbereitungen blickt, kann da durchaus einen letzten Führungsanspruch des deutschen Protestantismus erkennen. Für das Reformationsjubiläum werden in Hannover und anderswo alle protestantischen Kräfte konzentriert. Es scheint, als wollte die Kirche als Teil der Bürger-

» Martin Luther King und die Pfingstler: Sie entfalten heute große Wirkung

gesellschaft die Welt gern mit einem perfekt inszenierten Reformationsjubiläum beglücken. Zeigen, dass sie aus der dunklen Vergangenheit gelernt hat, dass sie heute freier, friedlicher und besser geworden ist. Das passt auf der einen Seite zur Außenpolitik der Berliner Republik, die einen neuen moralischen Führungsanspruch an den Tag gelegt hat, zum Beispiel in der Griechenland- oder Flüchtlingsfrage.

Auf der anderen Seite leben evangelische Christen heute in einer offenen und säkularen Welt mit einer Vielzahl an Nationalgeschichten und globalen Erfahrungen. Für viele Christen ist Martin Luther King die postkoloniale und wirkmächtigste Lutherverkörperung der Gegenwart. Auch die Pfingstkirchen sind eine einflussreiche reformatorische Bewegung des 20. Jahrhunderts. In Asien und Afrika leben mittlerweile mehr Protestanten als in Europa. Party machen in Wittenberg ist gut. Aber der Geist Gottes wird auch 2017 da wehen, wo er will.

Hab' leider keine Zeit!

Nicht jetzt, nicht bis zum 10. Juli. Danach bin ich wieder ansprechbar. Bis dahin will ich laut sein, trampeln, klatschen



Können Frauen Fußball gucken? Die Theologin **Susanne Breit-Keßler** antwortet auf Fragen, die uns bewegen

„Wir sollten mal wieder einen richtigen Mädelsabend machen“, sagt eine aus meinem Bekanntenkreis. „Wie wär's? Die Männer schauen Fußball-EM, und wir machen's uns nett.“ Die anderen sind begeistert. Ich nicht. Kommt gar nicht infrage. Ein Abend nur mit Frauen ist was Schönes – Gespräche über tolle Filme und Bücher, über Politik und Musik und ... egal was. Aber nicht, wenn Fußballeuropameisterschaft ist. Oder WM. Nicht im Leben.

Klischees sind nichts für mich. Ich wandere gern durch Baumärkte, ich besitze eine Schlagbohrmaschine, fahre gern Traktor (mit) und schaue Fußball. Mein Vater war im Nebenberuf Schiedsrichter. Sonntags (nach dem Kindergottesdienst) hat er mich auf den Platz mitgenommen. Ohne Fußball ging bei uns gar nichts. Manchmal saß ich allein vor dem Fernseher, weil meine Eltern die Spannung nicht ertragen konnten.

Ich gebe zu: Auch dienstliche Termine lege ich so, dass ich zumindest die Spiele der deutschen Mannschaft sehen kann. Der Spielplan liegt auf meinem Schreibtisch. Man kann berech-

nen, was passiert, wenn Deutschland Gruppenerster oder bloß Zweiter wird. Und wie es dann weitergeht. In diesen Wochen bin ich unschlagbar, was Wahrscheinlichkeitsberechnungen anbelangt. Ich habe alle Eventualitäten im Kopf.

Ärgerlich macht mich, wenn dumme Witze gemacht werden über Männer, die mit Kumpels zechend vor den Fernsehern hocken, während die Damenwelt ratscht oder Liebesfilme schaut. Ihr Ahnungslosen! Mein Mann und ich schauen immer gemeinsam, per Funk mit Freunden und Freundinnen verbunden. Wir senden Kommentare hin und her, man könnte ein Buch daraus machen. Oder besser nicht.

Nicht alles ist politisch vollkommen korrekt, was wir da schreiben. Zum Fußball gehört, sich in Begeisterung hineinzusteigern. Laut sein, trampeln, klatschen: Ekstase ist wichtig im Leben – aus sich herausgehen, um beschwingt wieder bei sich selbst zu landen. Ekstase, kein Fanatismus. Wenn man den anderen, den „Gegner“, verbal niedermetzelt, ist das schon voll daneben und super unfair.

Wer Fußball nicht leiden mag, kann selbstverständlich mit meinem Respekt rechnen. Mit meiner Anwesenheit eher nicht. Bei einer Veranstaltung, die ich trotzdem nicht vermeiden konnte, habe ich heimlich mein Smartphone im Blumenschmuck auf dem Tisch versteckt. Der Ton war abgedreht. Trotzdem flog ich auf. Deswegen, weil alle Herren sich quasi von beiden Seiten an meine Schultern lehnten.

Sie wollten natürlich bloß sehen, wie das Spiel verlief. Das merkten dann alle im Raum. Ganz offen wurde schließlich die Bitte ausgesprochen, doch wenigstens in regelmäßigen Abständen den Spielstand bekanntzugeben. Das habe ich als Frau den Männern zuliebe natürlich gemacht. Ich habe ja Verständnis für Fußball-Freaks. Und letztthin habe ich einer Kollegin eine Fahne geliehen, die sie um sich wickelte.

Sie jubelte, erst pflichtschuldig, dann immer enthusiastischer. Die Fotos, die ich davon auf ihre Bitten hin machen durfte, haben ihren Mann und ihren Sohn verblüfft. Diese Seiten kannten sie an der Mama noch nicht – sie waren begeistert. Übrigens: Schreiben Sie mir ruhig, wenn Sie meiner oder anderer Meinung sind. Ich bitte Sie nur um ein bisschen Geduld. In diesem Monat ist Fußball. Dauert bis zum Finale am 10. Juli. Dann bin ich wieder ansprechbar. ◀



Scannen und hören:
Susanne Breit-Keßler im Gespräch. Auch auf:
➔ chrismon.de/im-vertrauen

Risse in der Mauer

Palästinenserin leitet Traumazentrum in Bethlehem

Ursula Mukarker hat in Deutschland studiert. „Als ich 1997 dort ankam“, erzählt die 38-jährige palästinensische Psychologin, „wusste ich erst gar nicht, wie man sich in einer offenen Gesellschaft bewegt.“ Sie ist in Bethlehem aufgewachsen, im Westjordanland, und war an Soldaten und Sperranlagen gewöhnt. Immerhin gab es damals noch nicht die bis zu acht Meter hohe Mauer, die Bethlehem heute vom benachbarten Jerusalem trennt. Durch den Checkpoint kommt man nur mit Passierschein. Die Wartezeit hänge von den israelischen Soldaten ab, sagt Mukarker und erzählt, wie eine Soldatin sich einmal in Ruhe die Fingernägel fertig lackiert habe, bevor sie die Papiere kontrollierte und die Grenzgängerin durchließ.

Das alles hinterlasse Spuren in der Seele. In der palästinensischen Gesellschaft gebe es viel Gewalt, bis in die Familien hinein. Psychotherapeuten gibt es aber kaum. Mukarker, die sich zur Traumatherapeutin ausbilden ließ, ging 2005 zurück nach Bethlehem und gründete 2011 das Zentrum „Wings of hope for trauma“. Menschen in seelischer Not bekommen hier Hilfe, Sozialarbeiter, Psychologen und Lehrer besuchen Seminare, um besser helfen zu können. Das alles ist auch Friedensarbeit: Es geht darum, dem Moment zuvorzukommen, in dem der permanente Druck in Gewalt umschlägt.

Spendeninformation

Wings of Hope for Trauma, www.woh-for-trauma.com. Kontakt: Stiftung Wings of Hope Deutschland, Bergmannstr. 46, 80339 München, Tel. 089-508088-51, info@wings-of-hope.de, www.wings-of-hope.de. **Bankverbindung:** Evangelische Bank eG, IBAN DE27 5206 0410 0003 4036 37, BIC GENODEF1EK1. Stichwort: chrismon/Palästina. Für eine Spendenquittung bitte die eigene Anschrift in der Überweisung angeben.



Ursula Mukarker erklärt Seminar-
teilnehmern, was Trauma bedeutet

Fragen an Ursula Mukarker, Leiterin des Zentrums „Wings of Hope for Trauma“

Sie tragen einen deutschen Vornamen?

Meine Mutter wuchs in Deutschland auf und hat ihn ausgesucht. Wäre ich ein Junge geworden, hätte sie das nicht gedurft – und ich hätte so geheißen wie der Vater meines Vaters. Es gibt von Anfang an Unterschiede.

Sagen Sie das mit Bitterkeit?

Ja. Palästina leidet nicht nur an der Bedrohung von außen, sondern auch an althergebrachten Sitten. Frauen etwa, die außerehelich oder durch Vergewaltigung schwanger werden, gelten als Beschmutzerin der Familienehre und müssen ihr Baby oft abgeben.

Können Sie da was ausrichten?

In ganz kleinen Schritten. Durch die Besatzung sind die Menschen hier dauerhaft angespannt. Das nimmt dem Geist die Beweglichkeit und macht es schwerer, eigene Ansichten zu überdenken oder gar zu ändern. In Gefangenschaft kann man nicht frei denken.

Impressum

chrismon,

das evangelische Magazin, erscheint monatlich als Beilage in „Altmark Zeitung“, „Die Welt“, „Die Welt kompakt“, „Die Zeit“, „Dresdner Neueste Nachrichten“, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Leipziger Volkszeitung“, „Märkische Allgemeine Zeitung“ (Potsdam und Brandenburg), „Süddeutsche Zeitung“ und „Welt am Sonntag“. Herausgeber: Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Dr. Margot Käßmann, Annette Kurschus, Dr. Irmgard Schwaetzer, Arnd Brummer (geschäftsführend). Redaktionsleitung: Arnd Brummer, Ursula Ott (Chefredakteure), Anne Buhrfeind (stellv. Chefredakteurin). Art-Direktor: Dirk Artes. Weiterer leitender Redakteur: Eduard Kopp (Theologie). Chefreporterin: Christine Holch. Chef vom Dienst: Andreas Fritzsche. chrismon plus: Burkhard Weitz. Redaktion: Mareike Fallet, Dorothea Heintze (chrismon.de), Nils Husmann. Ständige Autorin: Susanne Breit-Keßler. Grafik: Elisabeth Fernges, Lena Gerlach, Kerstin Ruhl. Produktion: Sabine Wendt. Bildredaktion: Michael Apel, Dorothee Hörstgen, Caterina Pohl-Heuser (chrismon.de). Dokumentation: Reinhold Schardt (Leitung), Dr. Andrea Wicke. Kontakt: Redaktion, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main, Telefon 069/580 98 - 0, Fax 069/580 98 - 286, E-Mail: redaktion@chrismon.de. Verlag: Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Adresse wie Redaktion, E-Mail: hdv@chrismon.de. Besucheradresse: Emil-von-Behring-Straße 3, 60439 Frankfurt am Main (Sitz der Gesellschaft: Frankfurt am Main, HRB-Nr. 79330), Geschäftsführer: Jörg Bollmann. Verlagsleitung: Bert Wegener. Anzeigen: m-public Medien Services GmbH, Zimmerstraße 90, 10117 Berlin. Internet: www.m-public.de. Anzeigenleitung: Yvonne Christoph, Telefon 030/32 53 21-433, Fax 030/32 53 21-444, E-Mail: anzeigen@chrismon.de. Informationen zu chrismon plus im Abonnement erhalten Sie bei unserem Leserservice unter 0800/758 75 37. Druck: PRINOVIS Ahrensburg GmbH & Co. KG, Alter Postweg 6, 22926 Ahrensburg.

Das für die Zeitschrift verwendete Papier ist chlorfrei gebleicht und wird überwiegend aus Schwach- und Durchforstungsholz nachhaltig bewirtschafteter Wälder gewonnen. Die veröffentlichten Anzeigen und Beilagen stellen weder ein Leistungsangebot noch die Meinung oder eine Empfehlung der Redaktion oder des Hansischen Druck- und Verlagshauses dar. Der Verlag übernimmt für unverlangt eingesandte Unterlagen keine Haftung. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt oder Streik kein Entschädigungsanspruch. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitschrift und aller in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Insbesondere ist eine Einspeicherung oder Verarbeitung der auch in elektronischer Form vertriebenen Zeitschrift in Datenbanken ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Anfragen richten Sie bitte an licenzen@chrismon.de.





„Andere Eltern arbeiten auch viel“

chrismon im Mai 2016

ITALIENISCHE SCHICHTARBEITER Titel. Jetzt reden die Kids! Ihre Eltern arbeiten richtig viel. Das war nicht immer schlecht. Ein Gespräch über Job, Familie und Freiheiten
chrismon Nr. 5/2016

Ein interessanter Artikel durchaus. Noch interessanter sind aber die ausgewählten Eltern. Ich denke an unsere Nachbarn, ein italienisches Ehepaar, die mit Schichtarbeit ihren Kindern eine andere Zukunft ermöglichen haben; an eine Alleinerziehende, die auf mehreren Stellen arbeitet, zu stolz, um aufs Amt angewiesen zu sein, das sie piesackt. Diese Menschen arbeiten auch richtig viel. Aber mit viel weniger Freiheiten, mit viel weniger Möglichkeiten. Für viel weniger Geld. Was sagen diese Kinder über ihre Eltern, über unsere Gesellschaft?
Wolfgang Schütte (E-Mail)

EIN SÄKULARER STAAT Auf ein Wort. Ein gutes Zeichen. Präses Annette Kurschus über das Kreuz an der Wand
chrismon Nr. 5/2016

Auch schlichte Holzkreuze gehören nicht in Gerichtssäle und Klassenzimmer staatlicher Schulen. Deutschland ist ein säkularer Staat, die Religion ist die Privatsache der Bürger. Recht wird in den Gerichten nach den Regeln des Gesetzgebers gesprochen, die Rechtsprechung hat sich am Grundgesetz zu orientieren. Das Kreuz ist das zentrale Glaubenssymbol des Christentums. Im Namen des Kreuzes gab es leider nicht nur humane Errungenschaften, sondern es wurde viel Leid erzeugt und Blut vergossen.

Erinnert sei an die zahlreichen Glaubenskriege, die Inquisition oder die Umstände bei der Eroberung Amerikas.
Stefan Kaisers, Gießen

IN ARMEN LÄNDERN ERFOLGREICH Mission. Reportage von Ursula Ott über die Versöhnungsarbeit in Ruanda. Zudem: Infografik zum Thema: Mehr wird's nicht – das Christentum zieht nach Afrika und Asien um
chrismon Nr. 5/2016

Was an Versöhnung in Ruanda geschieht, ist bewundernswert und großartig. Es tut sehr gut, dass Sie es so positiv in die deutsche Öffentlichkeit gebracht haben. Ich kann die Erfolge der Versöhnung aus meinen Forschungen nur bestätigen, auch wenn man natürlich in die meisten Menschen nicht hineinsehen kann.
Prof. Dr. Martin Leiner, Jena

Vielen Dank für die übersichtliche Weltkarte mit den Bevölkerungsanteilen des Christentums 1970 und etwa 2020. Es wäre interessant, wenn Sie einmal einen Artikel zu den Themen Pfingstkirchen und Charismatiker bringen könnten.
Sabine Braun-Nipperdey, München

Ihre Infografik hat mein Interesse geweckt, zugleich aber mein Erstaunen. Ich nehme an, dass auch im eigentlichen Europa (jedenfalls im Westen) das Christentum ähnlich wie in Amerika, Australien et cetera rückläufig ist und das Plus nur dadurch erklärbar sein dürfte, dass im 1970 noch weitgehend atheistischen „Ostblock“ nach dem Zerfall der

Sowjetunion viele Menschen zum Christentum zurückgefunden haben.
Bernhard Stettner (E-Mail)

Anmerkung der Redaktion: Eine Artikelserie zum Thema Mission beginnt mit dieser Ausgabe in chrismon plus, der Abonnementausgabe von chrismon (Bezugshinweis siehe Seite 3). Detaillierte Angaben über die Kirchen in aller Welt, auch über die Freikirchen, finden Sie hier: www.gordonconwell.edu/ockenga/research/index.cfm

SIE HABEN ES GEWUSST! Garten. Blattläuse, Schwebfliegen, Tausendfüßler - bitte zu mir! Wie es gelingt, aus einem hässlichen und öden Garten ein Paradies zu machen
chrismon Nr. 4/2016

Haha, von wegen: Artikel lesen und Käfer lieben. Natürlich habe ich Ihnen nicht über den Weg getraut. Insekten sind doof, unnötig und eklig. Das war meine Meinung vor 20 Minuten, jetzt werde ich „Insekten Herzen und hässliche Gärten entdecken“. Sie haben es vorher gewusst und recht behalten. Danke für einen zauberhaften Artikel, der zum Nach- und Umdenken anregt. Ich werde jetzt schauen, ob ich nicht mehr als zwei Vögel, ein paar Mäusefamilien und die andere Hälfte vom Maulwurf dazu gewinnen kann, sich in meinem Garten wohlfühlen. Käfer und ähnliches Krabbeltier dürfen auch bleiben.
Sabine Kalkus (E-Mail)

AUS DEM LEBEN GEGRIFFEN Portal. Die alte Dame und der Rasenmäher: Nach dem Krieg haben wir auch nicht warten können, bis die Männer nach Hause kamen
chrismon Nr. 5/2016

Selten und lange nicht mehr hat mich eine lebensnahe Schilderung so erheitert wie dieses Portal. Ich habe beim Lesen geschmunzelt, zustimmend genickt und schließlich auch laut gelacht. Dank an Autor und Fotografen!
Bärbel Mönninghoff (E-Mail)

QUIZAUFLÖSUNG

Wer kam laut Jaspers in der Achsenzeit? Richtig: D

Konfuzius, Buddha, Zarathustra, die biblischen Propheten und die griechischen Philosophen sollen etwa gleichzeitig aufgetreten sein. Der Philosoph Karl Jaspers prägte dafür den Begriff „Achsenzeit“. In unterschiedlichen Weltgegenden kamen Denker zu ähnlichen philosophischen Erkenntnissen, die bis heute die Menschheit prägen.

Was war für Rudolf Otto das Heilige? Richtig: C

Im Buch „Das Heilige“ schrieb Rudolf Otto: Das Heilige sei ein „Mysterium tremendum et fascinans“. Es sei erschreckend und schauervoll und zugleich anziehend und fesselnd. Seine Überlegungen sind spekulativ. Trotzdem beeinflussten sie viele Theologen und Religionsforscher des 20. Jahrhunderts.

Was fand Harnack am Häretiker Marcion? Richtig: A

Christen glauben an den Gott Israels. So lehrt es die Kirche seit ihren Anfängen. Anfang des 2. Jahrhunderts hielt ein Reeder namens Marcion von Sinope dagegen: Der Schöpfergott des Alten Testaments sei ein anderer als der Erlösergott Jesu Christi. Die Kirche schloss Marcion als Häretiker aus. 1921 schrieb der Theologe Adolf von Harnack ein Buch, das Marcion rehabilitieren sollte. Und er bekam Beifall von der falschen Seite: von Antisemiten, die mit dem Alten Testament auch das Judentum abwerten wollten.

Schreiben Sie uns

chrismon – Briefkasten, Leserbriefredaktion, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main, E-Mail: leserbriefe@chrismon.de. Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen und sie ganz oder teilweise im Internet zu veröffentlichen. Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre vollständige Adresse an.

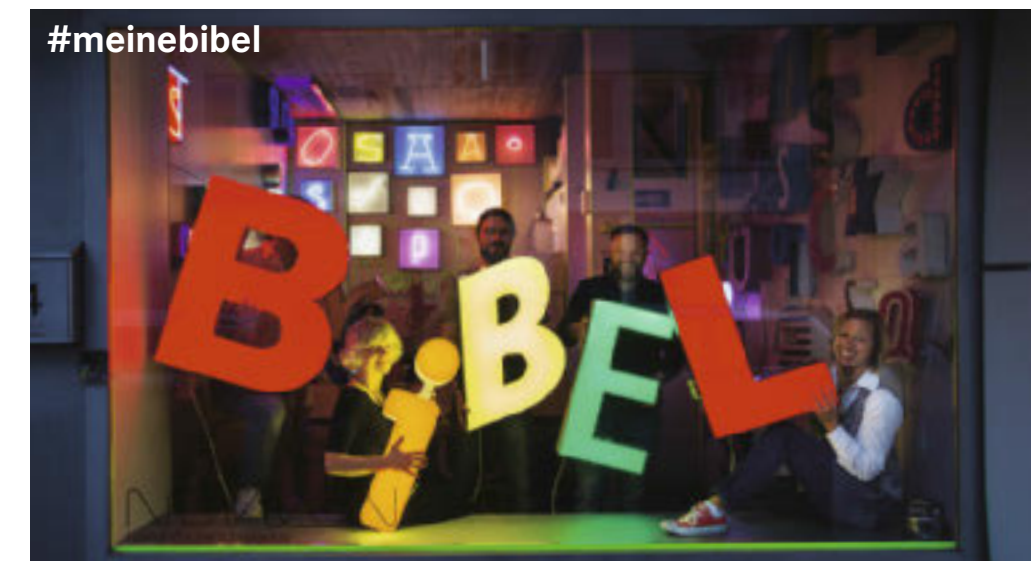
Mehr Leserbriefe

➔ chrismon.de/lesermeinungen

FOTOS: KATRIN BINNER (2), QUIRIN LEPPERT

Und auf chrismon.de?

Gibt's Aktionen, Multimediales und Tipps!



Schicken Sie uns Ihre Geschichte mit Ihrer Bibel. Und lassen Sie sich von anderen Geschichten beim Schreiben anregen: ➔ chrismon.de/meine-bibel Auch auf Twitter, Facebook und Instagram unter **#meinebibel**

► Super Auftritt



Die können reden! Vince Ebert und Sabine Asgodom aus der chrismon-„Begegnung“ (Seite 26) kennen sich mit Auftritten aus – sie wissen, wie man wirkt und wie man die eigene Wirkung beeinflussen kann. Im Video geben sie wertvolle Praxistipps für die Rede auf der nächsten Familienfeier: ➔ chrismon.de/reden

► Gute Freunde



Zehn Menschen haben wir schon vorgestellt. Und was sie – trotz aller Verschiedenheit – verbindet. Im Netz haben wir noch mehr Geschichten von Fremden, die zu Freunden geworden sind. Wie das passieren kann, einfach so, darüber geben sie in unserer Fotogalerie Auskunft: ➔ chrismon.de/fluechtlingsfreunde

Diskutieren Sie mit: [f](https://www.facebook.com/chrismon.evangelisch) Auf Facebook: [chrismon.evangelisch](https://www.facebook.com/chrismon.evangelisch) und [t](https://twitter.com/chrismon_de) auf Twitter: [@chrismon_de](https://twitter.com/chrismon_de)

DANKESCHÖN für Sie als Zeitungsleser!

8 Tage 5-Sterne-Studienreise Zypern

Antike Hochkultur, heilige Apostel & weltberühmte Kreuzritter

INKLUSIVE
Kyrenia

Für Sie als
ZEITUNGSLESER nur
129,-€*
nur ab pro Person
statt **929,-€***

Wir laden Sie ein zu einer faszinierenden 5-Sterne-Studienreise auf die sonnenverwöhnte Mittelmeerinsel Zypern. Erleben Sie auf den Spuren der Apostel und Kreuzritter die schönsten Natur- und Kulturdenkmäler. Wir entdecken Nikosia, die letzte geteilte Hauptstadt Europas, das christliche Kloster St. Barnabas und die imposante Festungsanlage in Kyrenia. Wir staunen zudem über das zauberhafte Kloster Bellapais und die magischen, antiken Städte Salamis und Soli. Freuen Sie sich auf atemberaubende Landschaften, südliche Lebensfreude und unsere modernen 4- und 5-Sterne-Hotels.

Eine der beliebtesten Studienreisen der Deutschen! – Eine der beliebtesten Studienreisen der Deutschen!



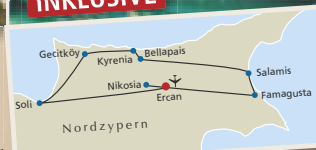
Ihre Inklusivleistungen:

- + Flug nach Ercan und zurück mit renommierten Fluggesellschaft, inklusive Flughafenzuschläge & Hoteltransfers **279,-€**
- + 7 Übernachtungen in ausgewählten 4- und 5-Sterne-Hotels (Landeskategorie) **224,-€**
- + 7x reichhaltiges Frühstücksbuffet **105,-€**
- + Rundreise in unserem modernen und klimatisierten Reisebus mit fachausgebildeter, Deutsch sprechender Reiseleitung mit abgeschlossenem Hochschulstudium **135,-€**
- + Faszinierende Studienreise durch Zypern mit spektakulärem Ausflugsprogramm + Eintritte (gemäß Programm) **186,-€**
- + 24 Stunden ärztliche Rufbereitschaft
- Gesamtpreis p.P. 929,-€***
- Ihre Ersparnis p.P. - 800,-€**
- Ihr Vorzugspreis p.P. ab nur 129,-€***

Inklusive spektakulärem Ausflugsprogramm:

- **Nikosia:** letzte geteilte Hauptstadt Europas mit osmanischer Karawanserei (Eintritt inklusive) & beeindruckender Selimiye Moschee (Eintritt inklusive)
- **Famagusta:** Freizeit in der malerischen Hafenstadt
- **Antikes Salamis** (Eintritt inklusive): Ausgrabungsstätte einer antiken römischen Stadt mit u.a. geschichtsträchtigen Ruinen des Gymnasiums und der Therme
- **Kloster des St. Barnabas** (Eintritt inklusive): Apostel, Märtyrer und zyprischer Nationalheiliger
- **St. Nikolaus Kathedrale** (Eintritt inklusive): heute bekannt als Lala Mustafa Pascha-Moschee. Zählt zu den herausragendsten Bauwerken gotischer Architektur Zyprens
- **Kunsth Handwerk** in traditioneller Teppichknüpferei
- **Kloster Bellapais** (Eintritt inklusive): Wunderwerk gotischer Baukunst. Atemberaubende Lage im Pentadaktylos-Gebirge mit sagenhaftem Blick auf Kyrenia
- **Miniaturen Park** (Eintritt inklusive): die 15 wichtigsten Highlights Zyprens im Miniatur-Format
- **Kirche Mamas** (Eintritt inklusive): wunderschöne Kirche mit faszinierenden Fresken im Innenraum

- **Kyrenia:** traumhafte Hafenstadt mit altem Hafen, imposanter Festungsanlage (Eintritt inklusive) & historisches Schiffswrack, welches heute ein Museum ist (Eintritt inklusive)
- **Handwerkstradition** in Schmuck- und Ledermanufaktur
- **Gecitköy Staudamm:** Besichtigung & Informationen zum Projekt gegen die Wasserknappheit auf Zypern
- **Antikes Soli** (Eintritt inklusive): beeindruckende, antike Ausgrabungsstätte mit u.a. Basilika und Theater



Ihre Ersparnis als Leser
800 € p.P.

Wunschleistungen zu Vorzugskonditionen:

Genusspaket: Das Paket beinhaltet Halbpension, d.h. täglich reichhaltiges Buffet am Abend mit internationalen Spezialitäten: nur 129,-€ pro Person statt 169,-€* (buchbar vor Ort)

Reisemonate	Oktober '16	November '16 (01. – 15.11.)	November '16 (16. – 30.11.)	Dezember '16	Januar '17	Februar '17 (01. – 15.02.)	Februar '17 (16. – 28.02.)	März '17 (01. – 15.03.)	März '17 (16. – 31.03.)	April '17
Saisonzuschläge p.P.:	190,-€	100,-€	50,-€	0,-€	0,-€	50,-€	70,-€	100,-€	130,-€	190,-€

Lesen & Reisen: Unser Vorzugspreis für Sie als ZEITUNGSLESER ab nur

129,-€* pro Person
statt **929,-€***

Die Flughafenzuschläge übernehmen wir für Sie!

Flughafen	Berlin	Düsseldorf	Frankfurt	Hamburg	Hannover	München	Stuttgart
Flughafenzuschläge p.P.:	35,-€ 0,-€	40,-€ 0,-€	40,-€ 0,-€	35,-€ 0,-€	35,-€ 0,-€	40,-€ 0,-€	40,-€ 0,-€
Abflugtage	Fr	Di Do	So	Mo	Mi	Sa	Mi

* Mit Erhalt der schriftlichen Reservierungsbestätigung und des Reisepreissicherungsscheins wird eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises fällig. Die Restzahlung ist 28 Tage vor Abreise zu leisten. Preis gilt vom 01.12.2016 bis 31.01.2017. Bei anderen Reisetagen fallen die in der Tabelle angegebenen Saisonzuschläge an. Die Reise gilt nur für den Angebotsempfänger und volljährige Begleitpersonen. RSD Reise Service Deutschland GmbH bietet den Preisvorteil im Vergleich zum Normalpreis auf www.rsd-reisen.de. Es gelten die Reisebedingungen der RSD Reise Service Deutschland GmbH (www.rsd-reisen.de/arb/). Einzelzimmerzuschlag: 249,-€ pro Person.
 Ferienaufpreis 49,-€ p.P.: BER 21.10.16 u. 07.04.17; DUS 11.04.17; FRA 23.10.16 u. 05.+12.02.17 u. 02.+09.04.17; HAM 17.10.16 u. 06.03.17; HAJ 12.04.17; MUC 29.10.16 u. 25.02.17 u. 08.04.17; STR 12.04.17.
 Hinweis: Diese Reise hat eine Mindestteilnehmerzahl von 15 Personen pro Reisetag.
 Reiseverlaufsänderungen aus organisatorischen Gründen ggf. möglich.

Von uns für Sie geprüft!

Kundenzufriedenheit
„sehr gut“

14.719 Befragte getestet 03/2014
Kundenzufriedenheit durch
RSD Reise Service Deutschland

→ Gesamt-Note: 1,45

Ihr Vorteilscode: CHR18731

Jetzt kostenlos anrufen und Wunschtermin sichern:

0800-505 255 077

Montag bis Freitag 8.30 – 18.00 Uhr, Samstag 9.00 – 14.00 Uhr

oder www.treue-vorteile.de/chris18731

Reiseveranstalter: RSD Reise Service Deutschland GmbH,
Elsenheimerstraße 61, 80687 München.